# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

**Bezugspreis:** pro Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, NGZ.-Illustrierte, Katholische Kirchenzeitung Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 84, Telefon 286 — Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

**Anzeigenpreise:** Innerhalb d. Verbreitungsgebietes das Millimeter der 27 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Reklamen 60 Pfennig von Trennungsstrich zu Trennungsstrich. Auswärtige Anzeigen 12 Pfennig, Reklamen 60 Pfennig pro mm. Bei Barzahlung Ermäßigung. Geschäftsanzeigen nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit telefonisch bestellter Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Gebühr jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand Neuß.

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

**Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß**

Nr. 318 — Neuß, Dienstag, 21. November 1933 (Columban) — 60. Jahrgang


Gefahr aus dem Osten.

# Im Ringen der Weltmächte.

**Warum Rußlands Pakt mit Amerika? — Amerikas prophylaktische Freundschaft.**

## Zusammenhänge.

**Berlin**, 21. Nov. 1933.

Was sich in diesen Tagen in Washington abgespielt hat, greift weit über die engräumigen Verhältnisse unseres alten Europas hinaus. Zwei Weltmächte, die seit sechzehn Jahren im Zustand latenter Feindschaft lebten, haben sich über ihre gemeinsamen Interessen verständigt. Wirtschaftlich war diese Interessenverknüpfung schon seit einer Reihe von Jahren vorhanden, auch am Tische der Abrüstungskonferenz und bei weltwirtschaftlichen Beratungen sind sich Amerika und Rußland oft begegnet. Es zeigte sich, daß bei aller Verschiedenheit der politischen Systeme eine tiefe Verwandtschaft zwischen den beiden Ländern bestand, die in der Jugendlichkeit ihrer wirtschaftlichen Ausdehnungskraft, in ihrer Unbelastetheit von geschichtlichen Bindungen und Hemmungen bestand. Aber diese Gemeinsamkeit reichte nicht aus, um die psychologischen Widerstände zu überwinden, die in der Furcht vor Intervention bezw. kommunistischer Propaganda, in der Annullierung der gegenseitigen Schuld- und Entschädigungsverpflichtungen bestanden. Diplomatisch gesehen haben die beiden Länder den Kriegszustand der Jahre 1917 bis 1920 bis zum heutigen Zeitpunkt nicht überwunden. Erst die Ausdehnungspolitik des gemeinsamen japanischen Konkurrenten hat die beiden Länder schließlich zusammengeführt.

Japans wirtschafts- und machtpolitische Expansion droht Amerika in seinen Lebensnerven zu treffen. Amerikas Ausfuhr nach China übertraf bisher diejenige Japans um mehr als das Doppelte, von der Mandschurei ganz zu schweigen, in der die Amerikaner Riesensummen investiert haben. Es ist ein harter Schlag für Amerika, wenn von Japan der Grundsatz der „offenen Tür" in der Mandschurei beiseite geschoben wird, wenn es das gleiche für das übrige China erreichen möchte. Hinsichtlich Südamerika hat Japan einen „Zehn-Jahres-Plan" des Handels aufgestellt, und beginnt in die alte Domäne der amerikanischen Wirtschaft in Mittelamerika erfolgreich einzubrechen. Auf den Philippinen bereitet sich Japan vor, wirtschaftlich und politisch die amerikanische Nachfolge anzutreten. Der unbestrittene Besitz der Mandschurei gibt Japan die so lange entbehrte sichere Rohstoffbasis. Mandschukuo bildet zugleich den Brückenkopf, von dem aus das Inselreich nach China und Sibirien vorzustoßen vermag.

Japans Regierung fordert in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung des Landes zu seiner Verteidigung eine Armee von der Größe der russischen und eine den Amerikanern ebenbürtige Flotte. Hinter diesen Forderungen steht der Selbstbehauptungswille einer Nation, deren Volkskraft jährlich um eine Million Seelen wächst und die sich heute bereits als die Vormacht Asiens und der Küsten des Stillen Ozeans fühlt. Anlaß genug für Amerika, sich nach Bundesgenossen gegen diesen gefährlichen Rivalen umzusehen.

Noch größer ist der auf Rußland lastende Druck. Das mandschurische Endstück der sibirischen Bahn befindet sich heute fest in japanischer Hand, Wladiwostok liegt unter dem Feuer japanischer Geschütze und von der Mongolei her erfolgt ein Flankenstoß gegen Rußlands ostsibirische Stellung. Von einer Hungersnot ungeheuerlichen Ausmaßes und der Unzufriedenheit der bäuerlichen Bevölkerung im Innern geschwächt, im Westen das abendländische Interventionsgespenst, entschloß sich Rußland zu einer Sicherung seiner europäischen Grenzen selbst um den Preis eines Revisionsverzichtes. Durch die Washingtoner Abmachungen werden diese Sicherungsbestrebungen gekrönt. Der Verzicht auf revolutionäre Propaganda, der Verzicht auf Entschädigungszahlungen des sibirischen Feldzuges, die Gewährung wirtschaftlicher und privater Sonderrechte für amerikanische Staatsbürger in der Sowjetunion stellen insgesamt ein bedeutendes Entgegenkommen dar. Auf der anderen Seite freilich mußte Amerika auf die Anerkennung der Kerenski-Schulden und die Entschädigung enteigneter amerikanischer Staatsbürger Verzicht leisten und sich auf wirtschaftspolitischem Gebiet mit der Zusicherung einer zu kreditierenden Milliardenlieferung an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Maschinen begnügen.

Auch das beweist, daß der Zweck dieser Abmachungen ein politischer war und daß man unter den „Friedensfragen, die man gemeinsam behandeln" wolle, das Vorgehen im fernen Osten zu verstehen hat. Wenn man in Washington der Behauptung entgegengetreten ist, daß es sich um einen Nichtangriffspakt im üblichen Sinne handele, so ist dies insofern richtig, als die Vereinbarungen eben weitergehen als bis zur bloßen Zusicherung, sich gegenseitig nicht anzugreifen. Die verabredete Einrichtung einer riesigen Flugzeugmotorenfabrik auf russischem Boden durch amerikanische Ingenieure beweist, daß militärisch-strategische Erwägungen eine bedeutende Rolle bei diesen tagelangen Washingtoner Verhandlungen hinter verschlossenen Konferenztüren gespielt haben.

In Japan erkennt man die neue Gefahr und sucht ihr zu begegnen. Nachdem der Vorschlag des Kriegsministers Araki, eine Fernosttkonferenz zur friedlichen Regelung der vorhandenen Konfliktsstoffe zusammenzurufen, an der Uninteressiertheit der angelsächsischen Mächte gescheitert ist, sucht man in Tokio durch direkte Verhandlungen die drohende Isolierung zu sprengen. Die Japaner haben ihren Vormarsch über die Große Mauer eingestellt und direkte Verhandlungen mit der Nankinger Regierung angeknüpft, die zu einer wesentlichen Entspannung geführt haben. Eine Anerkennung von Mandschukuo durch China dürfte freilich noch in weitem Felde liegen. Es gewinnt den Anschein, als ob Japan zunächst seine neu gewonnene mandschurische Stellung sichern und ausbauen und inzwischen abwarten wolle, daß sich die Wogen der internationalen Erregung und Unruhe glätten. Japans neueste Geschichte ist so reich an außenpolitischen Rückschlägen, daß man eine so hörbare Warnung wie die Washingtoner Abmachungen der beiden gefährlichen Gegenspieler nicht unbeachtet lassen kann.

# Genf in höchster Krise. / Will auch Italien austreten?

**Genf**, 20. Nov. Am Ende der Verhandlungen der Vertreter der vier Mächte mit dem Konferenzpräsidenten Henderson wurde beschlossen, das Büro der Konferenz für Mittwoch nachmittag einzuberufen.

Ueber den Gang der Verhandlungen ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Die Besprechungen sollen sich um die Frage der Vertagung des Hauptausschusses der Konferenz gedreht haben. Es verlautet, daß von einer Vertagung bis Mitte Januar die Rede sein soll,

Den weiteren Gang der diplomatischen Aktion in bezug auf das Abrüstungsproblem denkt man sich in Form von diplomatischen Besprechungen zwischen den Kabinetten der verschiedenen Mächte. Auf englischer und italienischer Seite wird ausdrücklich der Wunsch hinzugefügt, daß auch Berlin daran beteiligt sein möge. Diese Besprechung würde so heißt es, den Boden vorbereiten für eine eventuell im Laufe des Dezembers einzuberufende Konferenz.

Der Romreise des Generalsekretärs des Völkerbundes zum Begräbnis Scialojas wird in Konferenzkreisen große Bedeutung beigemessen. Gerüchte wollen wissen, daß das Begräbnis Scialojas dem Generalsekretär Gelegenheit biete, seinen Aufenthalt in Rom zu Besprechungen zu benutzen, die sich ohne Zweifel um die aus Rom laut gewordene Tendenz eines eventuellen Austritts Italiens aus dem Völkerbund drehen werden.

## Umbau am Völkerbund.

**Paris, 21. Nov. (Eig. Radiodienst.) Nach Meldungen aus Genf soll in Völkerbundskreisen der Gedanke, den Völkerbund zu reorganisieren, Fortschritte machen. Der Generalsekretär des Völkerbundes habe mit einem belgischen Juristen verhandelt, der einen neuen Plan ausgearbeitet habe. Ob man nun die Pläne Mussolinis annehmen werde, habe noch nicht festgestellt werden können, doch halten die italienischen Kreise es nicht für unmöglich. Der belgische Plan sehe die Loslösung des Völkerbundpaktes vom Versailler Vertrag vor und daß der Völkerbundspakt so geändert werden soll, daß auch die Vereinigten Staaten, Rußland, Deutschland und Japan an ihm teilnehmen können.**

(Fortsetzung Seite 2.)

# Bemerkungen zum Tage.

**Besinnung auch in Spanien.** Die Wahlen in Spanien haben mit einer vernichtenden Niederlage des Marxismus geendet. Die Sozialisten verloren über die Hälfte ihrer Mandate und die republikanische Allianz annähernd 40 Prozent. Wenn auch die Ergebnisse zahlreicher Nachwahlen noch ausstehen, so kann es schon jetzt als sicher gelten, daß ein Rechtskabinett aus der Partei Lerroux und der konservativen Agrarier zustandekommt, die zusammen über eine verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit verfügen werden. Das wenig glorreiche Zwischenspiel des spanischen Marxismus ist damit zu Ende. Die mit so großen Hoffnungen begleitete Neuordnung in Spanien hat mit einem völligen Fiasko geendet, weil die Träger der Republik, anstatt die von der Monarchie versäumten großen Reformen durchzuführen, sich an die laizistischen und liberalen Rezepte der französischen Schwesterrepublik hielten und Spanien ein art- und volksfremdes System aufzwangen, welches eine täglich wachsende Feindschaft schuf. Die Ausnahmegesetze gegen die Kirche, die Enteignung und Brandschatzung der Klöster, die Vertreibung von Orden und die Entfernung der christlichen Erziehungs- und Liebestätigkeit aus Schule und Krankenpflege rührten das im Wesensgrunde katholische Spanien in seinen Tiefen auf. Weit entfernt, den Appetit der Marxisten durch Verstaatlichung von Unternehmungen, durch Aufteilung von Landbesitz zu befriedigen, weckte die Regierung erst durch diese überstürzten Maßnahmen die Habgier und den Machtwillen des verhetzten Proletariats. Arbeiterunruhen, Streiks, Sabotageakte, Putschversuche waren an der Tagesordnung und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß das unglückliche Land in den dreißig Monaten der liberalen Aera nicht einen einzigen Tag Ruhe gehabt hat. Man darf gespannt darauf sein, mit welchen Mitteln es dem konservativen Spanien gelingen wird, die Schäden dieser Zwischenherrschaft von innen her zu überwinden. Eines ist gewiß: Der Weg nach Moskau, den man eingeschlagen hatte, und der über Paris führte, wird künftig nicht mehr beschritten werden. Das neue Spanien wird katholisch und konservativ sein oder es wird nicht mehr sein, und die Sympathien dieses neuen Spanien werden sich zu den christlichen Volksstaaten im Herzen Europas wenden.

◆

**Um den Mittelstand.** Nach dem gewaltigen Tag der Deutschen Arbeit am 1. Mai und dem großartigen Erntedanktag auf dem Bückeberg hat neben dem deutschen Handwerk nun auch der Reichsstand des deutschen Handels eine Tagung seiner Berufsangehörigen in größtem Ausmaß und eindrucksvollem Rahmen in Braunschweig durchgeführt. Auch dieses Fest war — wie die andern — ein Ausdruck echten Volkslebens und freudigen Berufsstolzes, keine Demonstration des Einzel- oder Großhandels, der Handlungsgehilfen oder Hausierer. Zum ersten Male trafen sich alle die Zweige und Glieder, Unternehmer, Angestellte und Arbeiter gemeinsam, um Zeugnis abzulegen von der Gesinnungserneuerung des ganzen Handelsstandes, von ihrer endlich erreichten Einigkeit und Geschlossenheit und von ihrer Zugehörigkeit und Verbundenheit mit der Volkswirtschaft und Volksgemeinschaft. Nicht immer konnte sich in der Vergangenheit der Handel des Ansehens und der Wertschätzung erfreuen, die er als Stand mit wichtigen allgemeinwirtschaftlichen und volkspolitischen Aufgaben verdient. Mißstände, die durch das Eindringen artfremder Elemente eingerissen waren, wurden meist mit Unrecht verallgemeinert. Der Händler, der als letzter Warenverteiler mit den Konsumenten in unmittelbare Berührung kommt, wurde für wirtschaftliche Vorgänge, insbesondere Preissteigerungen, verantwortlich gemacht, auf die er vielfach gar keinen Einfluß hatte. Ja selbst seine volkswirtschaftliche Berechtigung wurde geleugnet, weil er nicht wie der Bauer, Handwerker und Arbeiter neue Werte produziere, sondern die vorhandenen nur verteile. Als ob nicht die richtige zeitliche oder räumliche Verteilung der Waren, ihre billigste Heranschaffung an den einzelnen Konsumenten ebenso erforderlich, nützlich und damit produktiv wäre wie die Erzeugung selbst! Alles das aber hatte den Ruf des Handels beeinträchtigt. In Braunschweig hat sich der gesamte Stand gegen diese falschen Auffassungen und Angriffe zur Wehr gesetzt, darüber hinaus aber ein neues Bekenntnis zu seinen großen Pflichten und Aufgaben für Volksgemeinschaft und Volkswirtschaft abgelegt. Braunschweig hat das Bild des ehrbaren, königlichen Kaufmannes neu und deutlicher wieder den einzelnen Mitgliedern des Handelsstandes vor Augen gehalten, es hat aber auch die Schatten des Krämergeistes beseitigt, die es zeitweilig zu verdunkeln schienen. Damit ist für den Handel und die Gesamtheit mehr erreicht, als die Erfüllung einzelner materieller Wünsche hätte geben können, deren Berechtigung deswegen nicht geleugnet werden soll. Die geistige und materielle Wiedergesundung des Handelsstandes, dessen Mitglieder in großer Zahl dem wirtschaftlich, geistig und bevölkerungspolitisch gleich wichtigen Mittelstand angehören, ist heute angebahnt. Braunschweig war hierfür ein sichtbarer Beweis.

# Tritt Italien aus dem Völkerbund aus?

**Englische Blätter zum Stand der Genfer Beratungen.**

(Fortsetzung von Seite 1.)

**London**, 20. Nov. Times berichtet aus Genf, die Ansicht der britischen Delegation sei, daß der britische Konventionsentwurf die Verhandlungsgrundlage bleibe. Die Wiederaufnahmen der Genfer Besprechungen erscheine nicht sehr aussichtsvoll. Andererseits bestehe aber auf keiner Seite die Neigung zu einem Verzicht auf weitere Bemühungen. Es sei ein bemerkenswerter Vorschlag gemacht worden. Er gehe dahin, daß an einem anderen Ort als in Genf, womöglich in Italien, Verhandlungen geführt werden sollten, aber nicht aufgrund des Viermächte-Paktes, weil dies den Bankerott der Abrüstungskonferenz erklären hieße.

Henderson habe zum mindesten keinen Widerspruch dagegen erhoben und die britische Delegation unterstütze den Gedanken mit der Begründung, daß alles, was den Verhandlungen vorwärts helfe, Unterstützung finden sollte. Die Anregung sei aber nicht weiter verfolgt worden, da die französische Delegation sie nicht gutheiße. Die italienische Delegation betrachte jetzt die in der Genfer Oktobererklärung enthaltenen Vorschläge als null und nichtig. Sie sei der Meinung, daß sie ihre volle Verhandlungsfreiheit wiedergewonnen habe. Die französische Regierung halte nach wie vor an der Probezeit und der automatischen Kontrolle fest. Diese Meinungsverschiedenheiten müßten überwunden werden, bevor neue Verhandlungen zwischen Deutschland und den noch an der Konferenz beteiligten Mächten in Frage kämen. Und außerdem gebe es noch zwei unbekannte Faktoren: die Möglichkeit direkter deutsch-französischer Verhandlungen und die Frage, ob in Frankreich Aussicht auf eine stabile Regierung bestehe.

Großes Interesse findet in der ganzen Presse übrigens die Frage des Verhältnisses Italiens zum Völkerbund. Mehrere Blätter sprechen von der Möglichkeit, daß der Große Faschistische Rat Anfang Dezember die Frage erwägen wird, ob Italien weiterhin dem Völkerbunde angehören solle.

---

# Die Organisation der Freizeit.

**Berlin**, 20. Nov. Ueber die große Organisation der Freizeit, die der Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, auf der Tagung des kleinen Konvents angekündigt hat und die die Bezeichnung „NDA" (nach der Arbeit) tragen soll, berichtet „Der Deutsche" in Ergänzung der bereits veröffentlichten Meldung noch eine Reihe von Einzelheiten.

Folgende Gesichtspunkte werden für die Arbeiten der Deutschen Arbeitsfront maßgebend sein: Es wird keine neue Organisation gebildet, sondern jedes Mitglied der Deutschen Arbeitsfront hat Anrecht auf die Veranstaltungen für die Freizeit und darf ihre Einrichtungen benutzen. Jedes Mitglied muß aktiv an dem Aufbau dieser Organisation teilnehmen. Es dürfen nur erstklassige Künstler und Kräfte mitwirken und ebenso nur erstklassige Einrichtungen für diese Organisation zur Verfügung stehen. Jeglicher Dilettantismus ist abzulegen. Neben der geistigen und seelischen Erziehung legt die Organisation „Nach der Arbeit" ihr besonderes Augenmerk auf die körperliche Ertüchtigung. Die Organisation wird Gemeinschaftslager, Ferienfahrten usw. durch Deutschland führen und ihm die Schönheiten des Vaterlandes zeigen. Die Organisation der Freizeit „Nach der Arbeit" wird auf Wunsch des Führers in engster Zusammenarbeit mit der Wirtschaft versuchen, je nach der Schwere und nervenzerrüttenden Arbeit der Menschen die Ausspannung, den Urlaub und die Freizeit desselben auszudehnen, so daß er bis in sein hohes Alter dem Volke erhalten bleibt. Oberster Grundsatz muß sein, nicht die Menschen zu diesen Veranstaltungen abzukommandieren, sondern sie nach freiwilligem Entschluß wählen zu lassen.

# Die Rabattregelung bei den Konsumvereinen.

**Berlin**, 20. Nov. In verschiedenen Zeitungen taucht die Nachricht auf, daß bei der Beschlußfassung des Reichskabinetts am 14. November 1933 über die Rabattregelung im Einzelhandel die Konsumvereine von vornherein ausgeschlossen seien. Wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, entspricht dies nicht den Tatsachen. Den Verbrauchsgenossenschaften ist wie übrigens schon aus der Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums vom 16. November 1933 zum Rabattgesetz hervorgeht — die Ausschüttung einer Rückvergütung bis zur Höhe von 3% des Umsatzes gestattet.

# Der Volksgesundheitsdienst.

**Dr. Frick auf der Gründungssitzung des Reichsausschusses.**

**Berlin**, 20. Nov. Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung ist im Auftrage des Reichsinnenministers in einen solchen für Volksgesundheitsdienst umgebaut worden. Im Ministerium des Innern fand die Gründungssitzung statt, auf der Reichsminister Dr. Frick eine Ansprache hielt, in der er u. a. ausführte:

Stolz können wir heute schon feststellen, daß es unserem Führer gelungen ist, den Lebenswillen unseres Volkes neu zu beleben und es wieder mit neuer Hoffnung zu erfüllen. Vor allen Dingen ist es erreicht, einem großen Teil unseres Volkes das Selbstbewußtsein und das Gefühl zur Rassenreinheit wiederzugeben.

Volkskraft fuhr der Minister fort, wird auch heute noch leider vorwiegend wirtschaftlich bewertet, während sie doch in der Tat die Quelle alles Wirkens, jeder Kultur und unseres Wohlstandes ist. Unser Führer erklärte Dr. Frick weiter, braucht Männer, die die von ihm als richtig erkannten Gedanken und Ziele auch durchführen. Dazu ist in erster Linie Wissen und berufliche Schulung Vorbedingung, aber es kommt hinzu, daß diese Männer auch bereit seien, unserem Volk in jeder Beziehung mit gutem Beispiel voranzugehen. Bei allen unseren Maßnahmen muß uns immer wieder das Ziel vor Augen stehen, unser gesamtes deutsches Volk erbgesund zu machen und rassisch wieder aufzurichten! Dies ist das Ziel, das sich auch der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst zu stellen hat, ohne dabei die gesundheitliche Belehrung und die Lebensführung des Einzelnen zu vergessen.

# Die Schiffsglocke der Emden.

**Ihr Verschwinden angeblich aufgeklärt.**

**Sydney**, 20. Nov. Die Kriminalpolizei erklärt, daß sie das Geheimnis der verschwundenen Schiffsglocke der „Emden" jetzt gelöst habe. Ein junger Deutscher, angeblich ein Deserteur, der französischen Fremdenlegion, ist in der Angelegenheit festgenommen worden. Er soll die Glocke an Bord der „Mariposa" nach San Francisco geschmuggelt und dort für 4000 Pfund Sterling an einen Deutsch-Amerikaner verkauft haben, nachdem er vorher angeblich versucht hatte, sie in Deutschland an den Mann zu bringen.

# Karitastag der Erzdiözese Köln und Essen.

**Essen.** Am Sonntag traten in Essen die Karitasfachverbände der Erzdiözese Köln zu Beratungen zusammen, über deren Ergebnis zu einer gemeinsamen Sitzung im Kruppsaal des Städtischen Saalbaues berichtet wurde. Der Sonntag schloß mit einer Karitasfeierstunde, in der der Vorsitzende des Karitasverbandes der Erzdiözese Köln, Domkapitular Prälat Dr. Lenne, in eingehenden Ausführungen die Aufgaben der katholischen Deutschen gegenüber der Not der Zeit behandelte. Bibliothekdirektor Auer (Freiburg i. Br.) sprach über „Hundert Jahre Vinzenzarbeit".

# Erzbischof Dr. Gröber begrüßt die Gründung des AKD.

**Berlin**, 21. Nov. Der Erzbischof von Freiburg, Dr. Gröber, hat für die „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher" die folgende Erklärung veröffentlicht:

Nach sachlicher Prüfung der Statuten der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher" begrüße ich aufrichtig deren Gründung. Wir brauchen nicht nur katholische Männer, die sich ebenso offen, entschieden und überzeugt in den Dienst des neuen Staates als in den Dienst ihrer Kirche stellen, wir brauchen auch Männer mit Führertalenten und weitreichendem Einfluß, der sich aus ihrem politischen Bekenntnis und aus ihren geistigen Qualitäten ergibt. Die A. K. D. ist keine Partei, noch weniger ein Versuch, eine tote Partei neu zu beleben. Die A. K. D. ist auch nicht die politische Vertretung des katholischen Volkes. Aber eine Elite will und soll sie sein, die die Brauchbarkeit auch des überzeugt katholischen Menschen für das neue Reich beweist, ja die besonderen Werte offenbart, die gerade im katholischen Glauben und Volksteil zugunsten eines dauerhaften, christlichen Volksaufbaues liegen. Ich wünsche deswegen der A. K. D. weiteste Verbreitung.

## Zwei Tote beim Stendaler Eisenbahnunglück.

**Hannover**, 20. Nov. Die Pressestelle der Reichsbahn-Direktion Hannover teilt mit, daß, nachdem die Aufräumungsarbeiten beendet sind, festzustellen ist, daß nicht drei, sondern nur zwei Tote bei dem Eisenbahnunglück bei Stendal zu beklagen sind; vermißt wird niemand mehr.

# Kleine Chronik

Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt hat erneut Arbeitsbeschaffungsdarlehen in Höhe von rund 5,6 Millionen Reichsmark bewilligt.

Der Herausgeber der Saturday Review hat in einem Telegramm auf die entschiedene Erklärung des Reichspropagandaministers wegen des gefälschten Goebbels-Artikels die unverschämte Antwort gegeben. Dr. Goebbels möge sich in der nächsten Nummer des Blattes äußern.

Der amerikanische Stratosphärenballon hat eine höchste Höhe von 18 800 Metern erreicht.

Marineleutnant Settle und Major Fordney sind am Montag vormittag in Akron zu einem Stratosphärenflug gestartet.

Nach den gestrigen Verhandlungen der vier Mächte mit dem Konferenzpräsidenten Henderson wurde in einem Communique das Büro der Konferenz für Mittwoch nachmittag einberufen. Es verlautet, daß eine Vertagung des Hauptausschusses bis Mitte Januar geplant sei.

Kalinin hat gestern im Rundfunk eine Ansprache an das amerikanische Volk gehalten.

Vor den Warschauer britischen Vertretungen kam es zu erregten Kundgebungen zionistischer Juden. In der britischen Botschaft und im englischen Konsulat zertrümmerten sie zahlreiche Fensterscheiben.

Gauleiter Hauptmann Leopold (Wien) wurde ins Konzentrationslager gebracht.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist in Oesterreich in 14 Tagen um rund 6900 Personen gestiegen.

Der Pfarrer von Wiebelskirchen, Dechant Schütz, ist vom Papst zum päpstlichen Geheimkämmerer ernannt worden.

# Maßnahmen gegen die Gewerkschaften in Oesterreich.

**Wien**, 21. Nov. Im Rahmen der schon seit einiger Zeit geplanten Maßnahmen gegen parteipolitische Gewerkschaften und zugleich in Vorbereitung der ständischen Verfassung hat die Regierung die Betriebsräte bei den staatlichen Krankenanstalten in Wien aufgelöst und deren Vermögenswerte zwecks Ablieferung an das Ministerium für soziale Verwaltung eingezogen. Anstelle der Betriebsräte treten jetzt Vertrauensmännerausschüsse und ein Zentralausschuß beim Ministerium für soziale Verwaltung.

# Einzelheiten über die spanischen Wahlen.

**Paris, 21. Nov. (Eig. Radiodienst.) Nach einer Blättermeldung aus Madrid haben auf Grund der letzten vorliegenden Wahlergebnisse die Rechtsparteien mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Der Oeffentlichkeit habe sich große Erregung bemächtigt.**

**Nach einer anderen Blättermeldung aus Madrid sind vier Regierungsmitglieder nicht wiedergewählt worden, nämlich der Innenminister, der Justizminister, der Verkehrsminister und der Marineminister. Zu besonders schweren Unruhen soll es in der Provinz Lugo gekommen sein, wo zwischen gegnerischen Gruppen stundenlang Schüsse gewechselt wurden, denen viele Personen zum Opfer gefallen sind.**

# Der amerikanische Stratosphärenballon gelandet.

**Akron (Ohio), 21. Nov. (Eig. Radiodienst.) Der Stratosphärenballon ist Montag abend bei Alloway glatt gelandet. Er ist also während seines Fluges ungefähr 960 Klm. in östlicher Richtung über das Land getrieben worden. Die erreichte Höhe wird nach einer neueren Meldung auf 17 500 Meter geschätzt. Damit wäre der Rekord Professor Piccards geschlagen, nicht aber der 19 000-Meter-Rekord des Sowjet-Ballons.**

# Keine Hilfe, sondern „gegenseitiger Nutzen".

**Die russische Presse zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der USA.**

**Moskau**, 20. Nov. (Telegrafenagentur der Sowjetunion.) Führende Blätter äußern sich in Leitartikeln eingehend über die Aufnahme der normalen diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. „Iswestija" schreiben, die Aufnahme der normalen diplomatischen Beziehungen sei von großer historischer Bedeutung als Akt in dem Kampf der kapitalistischen Welt gegen die Anerkennung. Es sei Tatsache, daß die Welt heute aus zwei Systemen — dem kapitalistischen und dem sozialistischen — bestehe. Der Kampf gegen die Anerkennung der juristischen Gleichberechtigung des sozialistischen Systems erreiche damit seinen Abschluß. Der Umstand, daß der Kampf um die Herstellung der normalen diplomatischen Beziehungen so lange gewährt habe, zeige jedoch auch seine gute Seite: die amerikanische öffentliche Meinung habe dadurch verstehen gelernt, daß es sich hierbei nicht um „Hilfe" der USA. für die Sowjetunion handle, sondern um den gegenseitigen Nutzen zweier gleichberechtigter Partner, die viele gleiche Interessen hätten und trotz der Verschiedenheit der Systeme zusammenarbeiten könnten.

# Der erste Sowjetbotschafter in Washington.

**Washington**, 20. Nov. (Reuter.) Das Staatsdepartement hat mitgeteilt, daß Alexander Troianowsky, vormaliger Sowjetbotschafter in Tokio, persona grata als erster Sowjet-Botschafter in Washington sei.

# USA. ändert seine Stellung zu Kuba nicht

**Warmsprings**, 20. Nov. (Reiter.) Präsident Roosevelt hatte eine fünfstündige Konferenz mit dem amerikanischen Botschafter in Kuba, Welles. Der Botschafter begibt sich jetzt nach Washington, um dann die Rückreise nach Kuba anzutreten. Inoffiziell verlautet, daß die amerikanische Politik gegenüber Kuba unverändert bleibe und daß keine Aussicht auf baldige Anerkennung des Präsidenten San Grau und seiner Regierung durch die Vereinigten Staaten besteht.

---

# Die Antwort der „Saturday Review" an Dr. Goebbels.

**Die bloßgestellten Brunnenvergifter.**

Herr Wentworth, Herausgeber der Saturday Review, hat dem Reichsminister Dr. Goebbels auf das Protesttelegramm gegen die Veröffentlichung eines dem Minister unterschobenen Artikels geantwortet. Diese Antwort des auf der Lüge ertappten Publizisten ist eine Sache, die sich würdig in die Reihe der Leistungen Wentworths eingliedert.

Der Beginn des Falles ist bekannt genug, so daß man nur zu sagen braucht, daß die Londoner Zeitschrift einen Originalartikel Goebbels' ankündigte, in dem eine ganz andere Meinung vertreten wurde, als sie heute die Politik der Reichsregierung kennzeichnet. Dr. Goebbels protestierte sofort gegen die offenbare Fälschung, um die Verbreitung des Deutschland schädigenden Elaborates zu unterbinden. Der Engländer antwortet nun, er habe keinen Grund gehabt, die Echtheit des Artikels anzuzweifeln, er meinte, es mit einem einige Monate zurückliegenden Interview zu tun zu haben, die Verbreitung des Artikels lasse sich nicht mehr verhindern. Dr. Goebbels möge in der nächsten Nummer der Zeitschrift selbst in einem Artikel Stellung nehmen.

So wird der bei der Fälschung Gefaßte auch noch anmaßend. Seine Antwort sagt deutlich genug, daß der Artikel eine Fälschung ist. Er enthält Dinge, die vor Monaten noch nicht eingetreten waren, so daß niemand annehmen durfte, es sei ein Interview, das vor Monaten gegeben worden sei. Wieso kam der Artikelschreiber überhaupt dazu, das angebliche Interview in einen Aufsatz umzuschreiben? Alles Zeichen, wie wenig glaubhaft Wentworths Worte sind, er habe angenommen, mit dem Schriftsatz sei alles im Reinen gewesen.

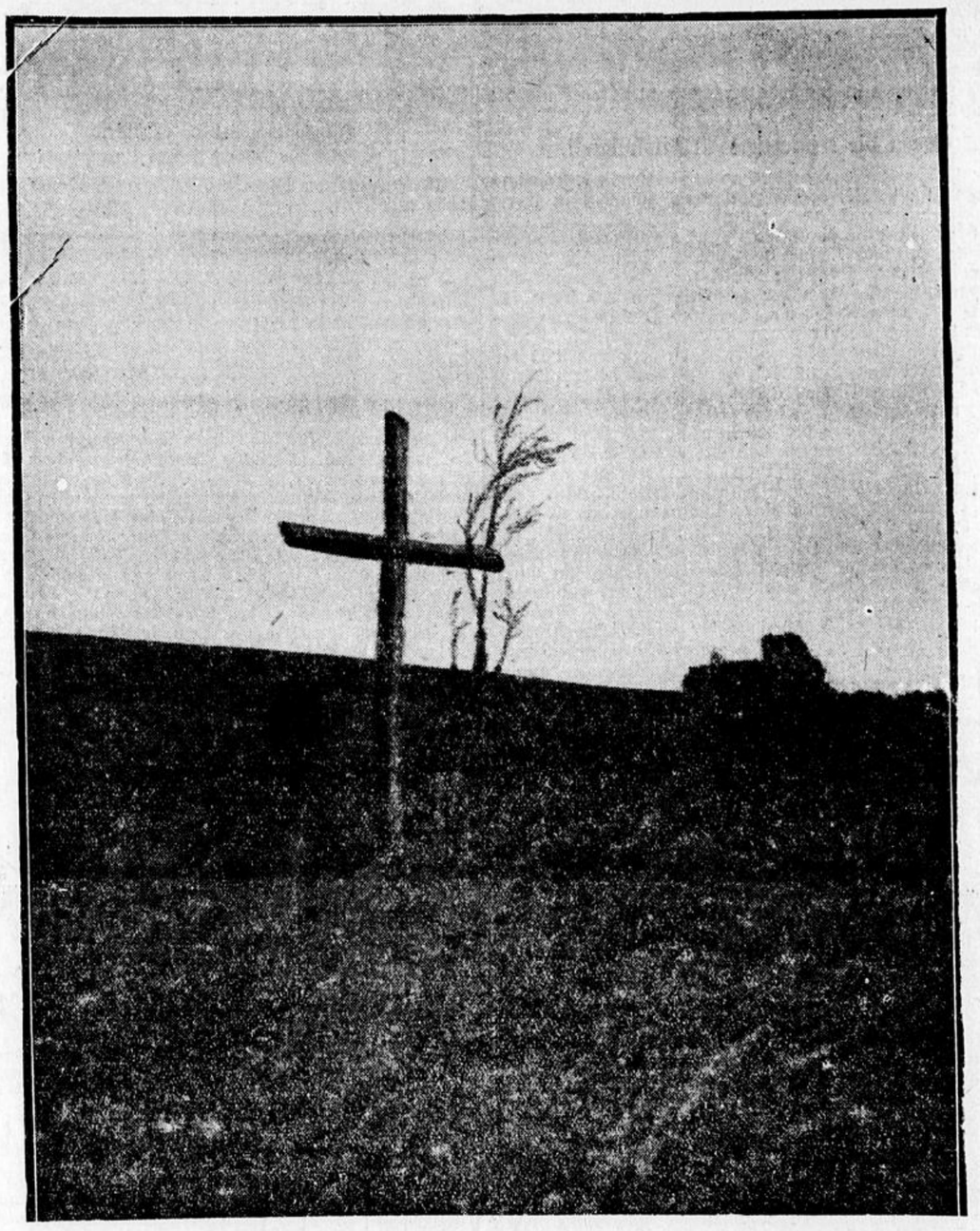
Die Krone der Zumutung ist es aber, Dr. Goebbels aufzufordern, sich unter die Mitarbeiter der Saturday Review zu mischen und nun selbst einen Artikel für die Zeitung zu schreiben. In England selbst hat die Saturday Review einen sehr zweifelhaften Namen, man weiß von mehreren beinahe erpresserischen Verlegerkunststückchen, die sich u. a. auch gegen den Premierminister Macdonald richten. Man wird darum auch in manchen englischen Kreisen Dr. Goebbels Dank wissen, daß er durch schnellen Zugriff den Brunnenvergifter auf frischer Tat erwischt hat, daß Wentworth sich so bloßgestellt hat, indem ein angeblich hochpolitischer Artikel vor aller Welt als grobe Fälschung hingestellt wird, bevor er überhaupt in die Hände der meisten Leser gekommen ist.

# Kardinal Schulte von der Romreise zurück.

**Köln**, 20. Nov. Montag nachmittag ist der rheinische Metropolit Kardinal Schulte mit dem Baseler D-Zug um 17.09 Uhr von seiner Romreise wohlbehalten zurückgekehrt. Mitglieder des Metropolitankapitels waren zum Empfange auf dem Hauptbahnhof erschienen. Von den hohen Domtürmen scholl dem heimkehrenden Oberhirten festliches Freudengeläute entgegen

# Aus der Stadt Neuß

Dienstag, 21. November 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 | Nummer 318

**Uns hat der Tod in's Land gepflügt — — —.**

Die kath. Kirche feiert am Buß- und Bettag das Gedächtnis der im Krieg Gefallenen.

## Stadt-Nachrichten

Neuß, 21. November 1933.

### Veranstaltung zum „Tage der deutschen Hausmusik".

**Die gestrige Veranstaltung in der Oberrealschule.**

Ein sehr löbliches und gutes Vorhaben, das das Reichskartell der deutschen Musikerschaft, Ortsgruppe Neuß da am gestrigen Montagabend in seiner Veranstaltung in der Aula der Städt. Oberrealschule zur Ausführung brachte! Das ideale Wollen dieses „Tages der deutschen Hausmusik" liegt ja nur zu einleuchtend auf der Hand: Nachdem die Kunst der letzten Vergangenheit sich vielfach dem Volke, insbesondere auch der Empfindungsart des deutschen Volkes stark entfremdet hat, strebt es dahin, jetzt umgekehrt vom Volke selbst auszugehen und es wieder zur Selbstbetätigung an die Schätze seiner Kunst heranzubringen, die in ungeahnter Fülle, zum Teil ungehoben oder vergessen, zum Teil unverdientermaßen in den Hintergrund gedrängt, der noch schöpferischen Erschließung harren. Und nun bekommt in dieser Art der gestrigen Durchführung der „Tag der deutschen Hausmusik" in der gegenseitigen Wechselwirkung zwischen Gebenden und Nehmenden auch seinen praktischen Sinn: Einmal, indem den letzteren eben eingängig gemacht wird, in wie reichem Maße und welch mannigfacher Art hochwertige Musik zur Verfügung steht, an die auch der strebende Musikliebhaber bei intimer häuslicher Uebung sich heranmachen kann; dann aber auch, daß in dieser Weise eine ganze Menge einheimischer Künstler und Künstlerinnen, die hart im Kampfe des Lebens stehen, die heißersehnte Gelegenheit bekommen, mit ihrem Können vor die Oeffentlichkeit zu treten.

Das Ganze wurde dadurch noch umso erfreulicher, als ihm auch im Besuche ein sehr schöner Erfolg beschieden war. Eine zahlreiche, andächtig und dankbar lauschende Zuhörerschar füllte den Saal fast bis zum letzten Platze! Die Einleitungsworte sprach Josef Loschelder: Eine scharfe Abrechnung mit jener Vergangenheit, die auch in musikerzieherischer Hinsicht so vollständig versagte, daß der junge bildsame Mensch ihr entweder gänzlich entglitt oder auf die abwegige Bahn der Minderwertigkeit geriet.

Dann folgten in lückenloser Abwicklung die Vorträge. Man hatte sich bei der Zusammenstellung des Programms, an dem wir nur das eine auszusetzen haben, daß es zu ausgedehnt war, bei diesem ersten Male auf die ältere Zeit, die Klassik und einige unmittelbare Vorgänger und Nachfolger beschränkt. Welch reizvolle Abwechselung trotzdem: Solostücke für Gesang und Klavier von den Söhnen J. S. Bachs, Mozart, Haydn, Händel und Schubert; dann Kompositionen für vierhändiges Klavier von Beethoven und Mozart und ein Duo für 2 Violinen von Spohr, die auch diese so leicht zu ermöglichende Ensembleübung einmal herausstellten, und endlich in Sonatensätze für Klavier und Violine von Vivaldi und einem Trio

## Römischer November.

Wenn das Heer der winterlichen Reiter aus dem kalten, nassen Nebelschwaden des Nordens bis in die österreichischen Berge hineinreitet und das Schneegestöber auf dem Brenner noch einmal ordentlich Angst und Schrecken verbreitet hat, fährt man trotzdem in Rom unter strahlendblauem Himmel ein. Die vollgepropfte Tram auf dem Bahnhofplatz hat Türen und Fenster weitauf, wer einen Paletot trägt, ist bestimmt „nicht von hier", man sitzt bis in den Abend hinein wie im Sommer vor der Pasticceria und vor den Trattorien und im „Salone" seift und fäbelt der Barbier bei weitoffener Ladentür.

Die immergrünen Bäume und Sträucher, die pittoresken Pinien und malerischen Zypressen, die graugrünen Oelbäume und die repräsentativen Palmen lassen das bisher falbar werdende Geäst der Platanen oder eine gelbliche Akazie dazwischen im Gesamteindruck kaum aufkommen, — die sommergrünen Wiesenflächen und Rasen in den Gärten der Villa Borghese machen die Verwirrung in dem vom unwirtlichen Norden mitbegrachten Kalender noch größer. Beim näheren Zusehen entpuppt sich der verschwenderische bunte Blumenflor auf den Beeten wohl als Herbstastern und schließlich erinnert der bitterherbe Ruch von den Blumenständen auf der Piazza di Spagna daran, daß man auch hier in der Gedenkzeit für die Toten, zwischen Allerseelen und Totensonntag, ist . . . .

Es ist immer eine mißliche Sache, wenn man eine fremde Stadt mit den naiven Augen des Ankömmlings betrachtet und je nach Temperament und Laune seine raschen Schlüsse auf Zufall und Oberfläche als Urteil herausgibt. Immerhin hat man aber nach fünf oder acht Jahren des Wiedersehens die Möglichkeit, den damaligen Maßstab aus Erlebnis und Erkenntnissen auf das neugewonnene Bild zu übertragen und zu addieren oder abzuziehen. In dem heutigen Rom Mussolinis kann man nur dazuzählen und multiplizieren, — so außerordentlich ist das Tempo, in dem sich diese Stadt inzwischen entwickelt hat. Abgesehen von Littorio, der auf dem ehemaligen Fieberboden der pontinischen Sümpfe emporschießenden Siedlung, abgesehen von der Wiedererweckung des alten römischen Seehafens Ostia zum mondänen Seebad — mit elektrischer Schnellbahn in 30 Minuten zu erreichen — an allen Ecken und Enden sind ganz neue Viertel entstanden. In der Stadt selbst ist der starke Lebenswille zu spüren, der das Italien Mussolinis sichtbar durchpulst, in dem gepflegten Zustand von Häusern und Straßen (auch der Altstadt und Vorstädte), neuen Anlagen, Durchbrüchen, in den wuchtig aufeinandergetürmten Quadern der neuen römischen Ministerien und Verwaltungsgebäude, in dem überaus lebhaften Straßenverkehr. Wie die moderne italienische Architektur sich in die Freude am Pathetischen, Pompösen hineinsteigert, so gibt auch die große „Monstra della Rivoluzione fascista" ein überaus eindrucksvolles Bild von Stil und Ausdrucksfähigkeit des neuen Italien.

Ein alter Palazzo, auf breiter und hoher Treppenfassade an der raumgebenden Via Nazionale, die zu den Thermen des Diokletian und dem nahen Hauptbahnhof führt, hat eine Vorderseite von gigantischen schwarzen Säulen auf beleuchtetem roten Hintergrund erhalten. Die ganze lange Breite der Steintreppe oben nimmt die vielköpfige Ehrenwache von Faschisten im Stahlhelm, Schuppenkette unterm Kinn, mit aufgepflanztem Seitengewehr ein. Das abendliche Bild ist unwirklich grandios. Die ganz modern, von allen optisch einprägsamen Hilfsmitteln neuzeitlicher Bild- und Drucktechnik unterstützte, großflächig angelegte Ausstellung drinnen zeigt den Weg des Faschismus: Kriegsende, aufflackernder Bolschewismus, Kämpfe, Opfer, Anwachsen der Volkslawine, der graphisch dargestellte Marsch auf Rom — die „amtliche" Rechnung zeigt, daß er an 175 000 Lire gekostet hat — die Befestigung der Macht, unzählige Briefe Mussolinis mit Anweisungen an die Mitkämpfer im Lande und schließlich die große Apotheose des Dankes an den Duce. Die Räume sind ein einziges, großes Pantheon für die Gefallenen des Faschismus: Kopf an Kopf stehen die Photos aus allen Landesteilen, blutgetränkte Uniform- und Kleidungsstücke, Hüte, Mützen, zerbrochene Verteidigungswaffen, eine im Augenblick des Todes stehengebliebene Uhr und anderes mehr.

Die ganze fiebrige Nachkriegszeit erhebt noch einmal ihr anklagendes Gesicht in den geschickt zusammengestellten Zeitungsüberschriften und Artikeln, in riesigen Photomontagen von der Masse Mensch, wie sie protestiert und demonstriert. Immer wieder steht unter den Aufrufen der regionalen Befehlshaber, denen man die Besten feige ermordet hat, groß und lapidar zum Schluß: Vendetta! Zum Vorwärtsgehen ruft auch jener Maueranschlag an die Umbrier, gegeben zu Perugia, auf mit dem Ruf: Eja, Eja, eja, Alala! . . . Dieser Ausstellung zum Gedenken der zwölften Jährung des Marsches auf Rom kann der Einheimische wie der Ausländer die 70prozentige Fahrpreisermäßigung ab Brenner danken, die hier noch einen „Anwesenheitsstempel" für 25 Lire erhält. Dafür sind noch weitere Gutscheine für die Benutzung von Flugzeug, Bahn, Autobus, Rundfahrten, Besuch von Theatern usw. im Fahrscheinheft.

Der Zustrom der ausländischen Pilger hat jetzt, nach Abbruch der eigentlichen Reisezeit, ziemlich aufgehört. Trotzdem sind bislang noch jeden Tag Massenaudienzen beim Heiligen Vater von Pilgern aus Italien selbst. Und natürlich von Brautpaaren, die von diesem Jahre ab, sofern sie mit der Bescheinigung ihres Pfarrers innerhalb 14 Tage nach der Eheschließung sich zur Romfahrt aufmachen, stets 70 v. H. Fahrpreisermäßigung haben sollen. Nebst fünftägiger freier Trambenutzung in Rom und Zulassung zum Empfang im Vatikan, vom Inland wie Ausland. Ueberall aber auch, in den Museen, auf dem Kapitol, auf den Bänken, in den blühenden Gärten der Villa Borghese zwitschert es zärtlich um einen herum über neublitzenden Goldreifen. Und wenn man sich nicht gerade verstohlen küssen muß, wird auf dem Hintergrund von Palmen und Lorbeer in der heißen Novembersonne eifrig photographiert. Alles in dieser pathetischen südlichen Landschaft erscheint dem nordischen Menschen voller Heiterkeit und gentilezza: der Polizist, der graziel und elegant mit dem Stöckchen die Verkehrszeichen gibt, die Karbinieri, die immer paarweise in Napoleonshut und silbergestickten Frackschößen auftreten und mit ihren jungen Milchgesichtern so friedlich spazieren, der Kutscher, der am Laterandbrunnen sein Pferdchen die paar Steinstufen zum Becken hinaufsteigen läßt, damit es saufen kann, die Frau mit dem schweren Marktnetz, die nicht am Madonnenbild in der Straßenmauer vorübergehen kann, ohne das Gitter fromm zu berühren, ein paar ärmliche Astern darin zu nesteln und vielleicht sogar eine Kupfermünze hineinzuzwängen, der Straßenhändler, der am Postschalter den ehrwürdigen Beamtinnen rosa Schlüpfer zu verkaufen sucht, die Mutter, die im vollgepropften Autobus, am Wegrand, in der Kirche das Kind nährt. Straßenbettel und herumziehende Musikanten von einst sind im Bilde verschwunden. Dafür nimmt das grüngraue Militärtuch viel Platz ein. In Rom allein liegen 25 000 Mann in Garnison; das ist der vierte Teil der gesamten deutschen Armee! Die M.V.S.N. (Milizia Volontaria Sicurezze Nazionale) sind dabei nicht mitgezählt, weder diese faschistische Miliz, noch

für Klavier, Flöte und Violine von Stamitz, verschiedene Instrumente im Zusammenspiel! So ist der hoffnungsvolle Anfang gemacht und man kann ihm nur wünschen, daß er in der Zukunft immer wieder fortgesetzt wird. Um Stoff wird man nie verlegen sein, weder in der Musik jener früheren Tage noch auch in der der folgenden Zeiten bis hinein in die Gegenwart. Denn das wird uns, so vertrauen wir zuversichtlich, der neu erweckte Gemeinschaftsgeist des deutschen Volkes ebenfalls bringen, daß Künstler und Volk auch im schlichten Geiste der Volkstümlichkeit wieder sich finden!

Eine Bewertung der Einzelleistungen ist hier natürlich nicht am Platze. Doch mag das zusammenfassend festgestellt sein, daß man viel tüchtiges Können, bis hin zur künstlerisch überlegen aufgebauten und technisch virtuos gemeisterten Gestaltung bei den Ausführenden bewundern konnte und daß sie sich alle mit großer Hingabe bemühten, Diener am Werke waren. Zum Schlusse sollen aber dann noch ihre Namen folgen. Es wirkten mit: Am Klavier die Herren R. Meyer, L. Berger, J. Loschelder, P. Seitz und die Damen J. Schillings-Henseler, M. Brüster, A. July, J. Hink; Gesang Herr P. Breuer und die Damen A. Becker und J. Schillings-Henseler; Violine die Herren E. Pieper, A. Kreuter und O. Ellenbeck; Flöte Herr P. Becker.

*

**Dienststunden des Standesamts am Buß- und Bettag.** Morgen ist das Standesamt nur von 10 bis 11 Uhr zur Beurkundung von Sterbefällen und Totgeburten geöffnet.

**Neußer Volksbadeanstalt.** Die Badeanstalt ist Buß- und Bettag nur wie Sonntags (Schwimmbad von 9—11 Uhr) geöffnet.

**Nacht- und Sonntagsdienst** hat vom 21. Novbr. (19 Uhr) bis 25. Novbr. (19 Uhr) die Adlerapotheke.

**Für Krebsaufklärung.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, hat die Stadtverwaltung im Verein mit der N. S.-Volkswohlfahrt und der Allgemeinen Ortskrankenkasse zur Aufklärung über die Krebskrankheit und ihre Heilungsmöglichkeiten die Deutsche Bühne für Volkshygienie zu drei Aufführungen des Krebsdramas „Zu spät" von Müller-Manger verpflichtet. Zur Vermeidung von Irrtümern sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Aufführungen nicht wie ursprünglich vorgesehen, sondern am Donnerstag, dem 23. November, abends 8 Uhr, und am Dienstag, dem 28. November, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr im Zeughaussaale stattfinden. Da gerade in der heutigen Zeit bei der Häufigkeit der Krebserkrankung die richtige Aufklärung einen der wichtigsten Faktoren im Kampfe gegen diese die Gesundheit unseres Volkes in hohem Maße bedrohende Krankheit ist, dürfte ein Besuch der Aufführungen für alle, ganz besonders aber für die Frauen, von größter Wichtigkeit sein.

**Fahrrad gefunden.** Auf der Schorlemerstraße wurde mitten auf dem Fahrdamm nachstehend beschriebenes Herrenfahrrad gefunden: Gestell grün mit gelbem Steuerkopf, englische Lenkstange mit rechtem schwarzem Griff, linker Griff beschädigt. Felgen und Schutzblech gelb mit schwarzen Streifen, Dynamolampe. Vorn graue, hinten rote Bereifung. Der Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei Neuß, Rathaus Zimmer 24 melden.

**Die Arbeitsgemeinschaft der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirkes Neuß** tagt am Donnerstag in der Schule zu Korschenbroich. Abfahrt 7.57 Uhr ab Neuß. Nachmittags Fortsetzung der Tagung in der Albert Leo Schlageterschule in Neuß.

## „Werbung schafft Arbeit".

Vom Edeka-Verband wird uns geschrieben: Das Erscheinen des Zugabenverbotes hat eine begrüßenswerte Vereinigung des kaufmännischen Wettbewerbs zur Folge gehabt. Es sind aber mancherorts Versuche festzustellen, die das Ziel haben, auch gesetzlich zulässige Werbemittel zu unterbinden. Wie aus den verschiedensten Verlautbarungen des Reichswirtschaftsministeriums hervorgeht, ist der Regierung ein derartiges Vorgehen gänzlich unerwünscht.

Obwohl Werbekalender und Kundenzeitschriften, die ihrem ganzen Wesen und Charakter nach als erlaubte Reklamegegenstände anzusprechen sind, von dem Zugabenverbot nicht berührt werden, wurden häufig auch diese einwandfreien Werbemittel widerrechtlich mit dem Odium des Unerwünschtseins belegt. So hat sich erst kürzlich der Reichsverband der Verleger von Werbe- und Kundenzeitschriften veranlaßt gesehen, die Zulässigkeit von Kundenzeitschriften zu betonen. Die von den Mitgliedern dieses Verbandes herausgebrachten Kundenzeitschriften in der heute vorliegenden Gestaltung dienen samt und sonders der Reklame mit dem Endziel der Belebung des Konsums. Sie werden auf keinen Fall vom Publikum als vollwertige Zeitschriften angesehen, sondern als das, was sie sind, als wirksame Reklamemittel. Sie sind erprobte Werbemittel, die auf der einen Seite den Kaufleuten und Verbrauchern größten Nutzen bringen, während ihre Existenz auf der anderen Seite niemandem zum Schaden gereicht. Durch ihren Fortfall kämen keinem Berufsstande irgendwelche Vorteile zugute, während die Lahmlegung dieses Werbemittels zahlreiche Wirtschaftsgebiete in empfindlicher Weise direkt oder indirekt schädigen würde.

## Gegen die winterliche Arbeitslosigkeit.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland teilt mit: Die deutsche Reichsregierung hat in ihrem umfassenden Generalplan zur Bekämpfung der winterlichen Arbeitslosigkeit durch die beiden Gesetze zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 und 21. September 1933 in großem Ausmaß öffentliche Mittel zur Durchführung von Notstandsarbeiten der verschiedensten Art sowie für private Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden zur Verfügung gestellt. Sollen diese Arbeiten ihren Zweck erfüllen, dann muß sowohl in der Bearbeitung der gestellten Anträge als auch in der Durchführung bereits bewilligter Arbeiten jede unnötige Verzögerung unbedingt vermieden werden. Die beschleunigte Bearbeitung der gestellten Anträge kann dadurch wesentlich erleichtert werden, daß nur ordnungsmäßig durchgearbeitete und durchführungsreife Anträge mit den erforderlichen Unterlagen vorgelegt werden. Mit Recht hat der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, zum Ausdruck gebracht, daß jede Saumseligkeit in der Durchführung bewilligter Arbeiten als Verantwortungslosigkeit gegenüber der Nation betrachtet wird, und hat unter Umständen die Sperrung und Zurückziehung der bewilligten Mittel angedroht.

Im Interesse der Bekämpfung der winterlichen Arbeitslosigkeit ist es endlich dringend erforderlich, daß in den kommenden Wintermonaten die Maßnahmen — wenn eben möglich — nicht unterbrochen werden. Nur zwingende technische Notwendigkeiten können in Einzelfällen Anlaß zu kurzfristigen Unterbrechungen sein.

An alle in Frage kommenden Stellen, insbesondere an die Hausbesitzer, ergeht daher die dringende Aufforderung, alles zu tun, um den Generalplan der Reichsregierung im Interesse unseres ganzen Volkes zu einem vollen Erfolg werden zu lassen.

## „Für Einfachheit und Sparsamkeit".

Von der städtischen Sparkasse wird uns geschrieben: Vor wenigen Tagen hat bekanntlich der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine hochbedeutsame Anordnung herausgehen lassen, die mit Rücksicht auf die ungeheure Not, die noch im deutschen Volke herrscht, und im Hinblick auf die Notwendigkeit, alle Kräfte in den Dienst des Aufbauwerkes zu stellen, dringend nahelegt, jede unnütze Feier zu unterlassen und in allen Dingen größte Einfachheit und Schlichtheit im Auftreten und in der Lebensführung walten zu lassen. Diese knappen Worte von berufener Seite unterstreichen, daß sich jedermann lediglich von dem großen Ziel des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft und der Eingliederung der arbeitslosen Volksgenossen in das Heer der Arbeit leiten lassen soll. Wem kommt beim Lesen dieses kurzen, aber eindringlichen Erlasses nicht die Erinnerung an die berühmten Worte, nach denen Preußen durch Sparsamkeit groß geworden, nach denen Preußen sich gleichsam groß gehungert hat. Nichts anderes als diese Wahrheit wünscht die Anordnung von Rudolf Heß den dafür verantwortlichen Männern in allen deutschen Gauen erneut vor Augen zu führen. Ein Volk, das

## Frauen-Friedenskirche.

Deutschen Müttern
Bist Du geschenket,
Kirche des Friedens!
Ihre Gebete
Wie glühende Kerzen
Flammen zu Gott empor

Tapfern Toten
Bist Du geweihet,
Kirche des Friedens!
Und ihre Opfer
Aus Blut und Leben
Segnen das deutsche Volk!

Deutschlands Zukunft
Wirst Du beschützen,
Kirche des Friedens!
Weil Du,
In Treue und Liebe erbauet,
Birgst uns des Friedens Unterpfand!

Ein Opfer für die Frauenfriedenskirche wird erbeten! (Postscheckkonto Köln 3378, „für Frauenfriedenskirche").

den Sinn unermüdlicher treuer und zukunftsweisender Arbeit unter Verzicht auf nutzlose Aufwendungen nicht erkannt hat, ist in der Weltgeschichte seit jeher zugrunde gegangen und Stärkeren zum Opfer gefallen. Was Rudolf Heß will, ist nur dies, daß niemand seine Kräfte vertun soll für Dinge, die im Endergebnis keine psychische Bereicherung des Volksganzen oder tatsächliche Förderung der Wohlfahrt aller darstellen.

Die Werbung für den gesunden, aufbauenden Spargedanken, wie z. B. mit so großem Erfolg von den Sparkassen betrieben worden ist, ist also, wie die Anordnung des Stellvertreters des Führers erneut zeigt, wahrhafter Dienst am deutschen Volk. Der von den Sparkassen seit nunmehr anderthalb Jahrhunderten vertretene und der Bevölkerung immer wieder vor Augen gestellte Grundsatz läuft im Grunde auf dasselbe hinaus: Einfachheit und Schlichtheit in allen Dingen des äußeren Lebens, Verzicht auf überflüssigen Aufwand. Alle diese Dinge dienen, wenn im Uebermaß betrieben, nur dazu, soziale Gegensätze zu schaffen, die Abhängigkeit des einzelnen bei Schicksalsschlägen um so schärfer hervortreten zu lassen und nicht zuletzt die heimische Kapitalbildung zu erschweren. Heute, da der Gesichtspunkt der Entproletarisierung, der Befreiung des deutschen Arbeitsmenschen vom Fluch der Besitz- und Heimatlosigkeit im Vordergrund steht, gelten die Anordnungen von Rudolf Heß doppelt. Ueberall muß daran mitgewirkt werden, das große Ziel des Führers zu verwirklichen: ein freies deutsche Volk auf freiem Boden!

## Theatervorstellung im Alexianerkloster.

**„Alexius, der verborgene Edelstein."**

Die Spielschar „St. Alexius" steht in dem Ruf, mit ihrem dramatischen Schauspiel: „Alexius, der verborgene Edelstein" von Dr. Josef Faust, etwas ganz besonderes zu leisten. Wer am Sonntag nachmittag die 5. Wiederholung dieses Dramas, die im Festsaal des Alexianerklosters stattfand, besucht hat, wird gefunden haben, daß dieser Ruf berechtigt ist.

Ganz besonders war es der Darsteller des Alexius, der durch sein Spiel das Publikum mitriß. Aber auch die anderen Darsteller spielten vortrefflich. Man verließ die Veranstaltung erfrischt und beglückt. Die Spielschar „St. Alexius" darf stolz sein auf ihre Leistung, die wir bei der Erstaufführung bereits würdigten.

## Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten.

Uns wird geschrieben: Die Erkenntnis der Notwendigkeit gemeinschaftlichen Zusammenwirkens im Geiste der nationalen Erhebung hat zu einer neuen Organisation der mehr als 130 000 ehemaligen Berufssoldaten geführt. An die Stelle zahlreicher Sonderbünde ist nunmehr der „Reichstreu-

---

die Jungfaschisten (18—21 Jahre), noch die Avanguardisti (14—18 Jahre). Das Schwarzhemd und die schwarze Troddelmütze wirken an diesem dunkelhaarigen, schwarzäugigen Menschentyp ungemein düster. Schon an den kleinen Mädchen und Jungen, der Balilla. Am Sonntag marschiert alles; wenn ein Faschist ein halbes Hundert junger Leute über die Piazza del Popolo führt, die im Zivilanzug die Muskete geschultert haben, oder wenn die Garde mit ihrem gebieterischen Zenturionenhelm auftritt und die Hufe der Kavalleriepferde dröhnen, dann muß man an die Herbstmannöver der kleinen Reichswehr des großen Deutschen Reiches denken, die mit wie vom Theaterrequisiteur gebastelten Attrappen üben dürfen ...

Das Reich des Papstes gibt natürlich Rom sein besonderes Gepräge, vorab das Rot und Violett der hohen Würdenträger, die weißen Pelzkappen der Domherren, die grauen der Benefiziaten. Die weißen, braunen, schwarzen Ordenskutten. Die gelben, braunen Negergesichter unter Priesterhut. Die bunten Trachten der Seminaristen: die roten der Deutschen (von Collegium germanicum) und der Ungarn, die violette Sutane der Schotten mit dem roten Zingulum (Gürtel) und violetten Mäntel, das Schwarz der Nordamerikaner mit blauer Litze und rotem Gürtel, der blaugestreifte schwarze Mantelkragen der Spanier, der grüne Gürtel der Polen auf Schwarz, der gelbbraungestreifte Gürtel der Böhmen, das Blau der Griechen und Rutenen mit rotem Gürtel. Diese Farbtupfen auf Pinien, Agaven, Zypressen hineingesetzt neben die baedekerschwingenden Ausländer, goldblitzende Offiziersuniformen und mit dezenter Eleganz gekleidete, stark geschminkte schöne Römerin oben auf dem Pincio bei Sonnenuntergang — dann ersteht Rom, das wir als Inbegriff der alten deutschen Italiensehnsucht unter Glas und Rahmen im Hause unserer Kindheit in den kalten, nebeligen Wäldern der Cherusker hängen hatten. Auch die Feuerbachsche Iphigenie lebt noch in den Volksvierteln von Trasteverie. Auch heute noch ist Blumenmarkt auf der spanischen Treppe wie zur Zeit Goethes. Aber was will das schließlich besagen, wo das Pantheon noch steht, das der Schwiegersohn des Augustus gebaut hat? In der Zeitrechnung von Roma aeterna sind tausend Jahre wie ein Tag — — —

**Nicht nachgeben! Arbeite mit am WSW.**

# Zum Tag der Hausmusik.

Von Lothar Windsperger,
Direktor der Musikhochschule Mainz.

Daß Hausmusik heute nicht mehr etwas Selbstverständliches ist wie zu Zeiten unserer Väter und Großväter, daß sie sich uns als „Problem" darstellt, ist ein bedenkliches Zeichen absinkender Musikkultur. Dem müssen wir mit allen Kräften Einhalt tun. Zuvor aber gilt es, die noch in vielen Köpfen bestehende Verwirrung zu klären und saubere Begriffe zu schaffen.

Hausmusik ist nicht: Modeschlager spielen, Grammophonplatten auflegen oder Radio hören, ebenso wenig wie Künstler zum Tee einladen, um sich etwas vormusizieren zu lassen.

Richtige Hausmusik bedeutet vielmehr: selber musizieren, wobei vorausgesetzt wird, daß die Musik, mit der man sich solcherart aktiv auseinandersetzt, auch wirkliche Kunst ist, d. h. eine Musik geistigen Wertes.

Den Boden zu einer neuen Blüte der deutschen Hausmusik zu bereiten, ist die dringlichste Aufgabe der heutigen Musikpädagogik. Wir sind uns ja alle darüber im klaren, daß die Ausbildung von Gesangs- oder Instrumental-Virtuosen heute nur mehr einen kleinen Bruchteil innerhalb der gesamten musikalischen Erziehungsarbeit ausmacht. Gott sei Dank besteht auch heute noch die tiefe Musikliebe unserer deutschen Jugend. Sie braucht nur in die richtige Bahn gelenkt zu werden. Der musikbegeisterte junge Mensch wird sich zur Ueberzeugung durchringen, daß er nicht notwendig das Podium betreten muß, um sich als ernsthafter Musikliebhaber zu betätigen, daß er vielmehr im Hause, im Kreise der Familie und seiner Freunde nicht minder wertvolle musikkulturelle Arbeit leisten kann.

Ihm dazu die technischen und geistigen Voraussetzungen zu schaffen, ist die Pflicht des verantwortungsbewußten Musiklehrers. Die technischen bestehen darin, daß der Schüler von vornherein und von unten auf die Musik stets als ein Ganzes zu erleben angehalten wird, worin alle Elemente — Rhythmus, Melodie, Harmonik — schon zu einer untrennbaren organischen Einheit verschmolzen sind. Die Spaltung des Unterrichts in unverbundene Einzeldisziplinen ohne ständige Bemühung um die notwendige Zusammenschau ist sinnlos und muß verschwinden. Nur dann wird ein Schüler, der aus irgend welchen Gründen — seien es finanzielle oder berufliche oder psychologische — lediglich einen mittleren Grad instrumentaler Ausbildung sich erwerben konnte, auch auf der so erreichten Stufe ein brauchbarer Musikfreund sein, der nicht entweder aus Verzagtheit das häusliche Musizieren ganz aufgibt oder sich mit unzulänglichen Kräften an Unerreichbares heranwagt.

Denn die technische Schwierigkeit ist ja durchaus kein Maßstab für die künstlerische Qualität — diesem Vorurteil einer vergangenen, einseitig das Virtuose betonenden Musikepoche kann nicht energisch genug widersprochen werden. Der bisher als „Dilettant" über die Schulter angesehene Nicht-Fachmusiker muß wieder wie früher zu Ehren kommen; er ist die notwendige Ergänzung des berufsmäßigen Künstlers. Hand in Hand damit geht die Erkenntnis, daß zwischen der Musik des Konzertsaales und der des Hauses prinzipielle Unterschiede bestehen: nicht das Aufgebot der Mittel bestimmt die Werthöhe, sondern die innere Fülle. In einer Invention von Bach lebt mehr Musik als in manchem aufgedonnerten Orchesterwerk. Freilich darf auch nicht der ebenso häufige entgegengesetzte Fehler begangen werden, alle technischen Fertigkeiten als für den Laienmusiker nebensächlich abzutun. Das hieße einem verderblichen Stümpertum Vorschub leisten. Ein gewisser Grad von Technik ist nun einmal notwendige Voraussetzung jeden Musizierens.

Wichtiger sind jedoch die geistigen Grundlagen. Soweit sie nicht schon durch die höheren musikalischen Disziplinen der Formenlehre gegeben wurden, bestehen sie vor allem in der Erfassung der Musik als eines wesentlichen Kulturgutes unseres Volkes und in der notwendig damit verbundenen Kenntnis der einschlägigen überaus reichen Literatur. Hier sei zugleich an die Bedeutung erinnert, die der Musikgeschichte im volkskundlichen Unterricht der Schule zukommt. Ein ungemein reiches Feld breitet sich vor demjenigen aus, der die vielen ungehobenen Schätze unserer musikalischen Vergangenheit wieder lebendig und fruchtbar zu machen unternimmt. Die bildende Kunst hat uns aus den früheren Jahrhunderten treffliche Zeugnisse der Musikverbundenheit des Volkes in all seinen Schichten bewahrt. Und was die Musikforschung gerade in den letzten beiden Jahrzehnten aus verschütteten

Bund ehemaliger Berufssoldaten" (Reichstreubund) getreten. Er ist entstanden aus dem Zusammenschluß des bisherigen Reichsbundes der Zivildienstberechtigten (RdZ.) und der bisherigen Treubünde des Reichsheeres und soll von jetzt ab alle ehemaligen Berufssoldaten, darunter auch die ehemaligen Angehörigen der Reichsmarine, umfassen.

In ihm soll die Erinnerung an die gemeinsame Dienstzeit und an die Truppenteile eine ständige kameradschaftliche Pflege finden, er soll aber auch die volle Berufsvertretung der Versorgungsanwärter übernehmen, das heißt also aller ausgeschiedener Berufssoldaten, die noch keine Anstellung als Beamter gefunden haben. So wird der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten zur ständigen Berufsvertretung der ehemaligen Soldaten im neuen Staate.

Zum Führer des Reichstreubundes ist der bisherige Präsident des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten, Oberbürgermeister von Coburg, Schwede, bestimmt worden.

Die ehemaligen Berufssoldaten werden im Sinne unseres Führers Adolf Hitler, an der Erneuerung des Vaterlandes mitarbeiten. Sie werden ihre Aufgaben in enger Anlehnung und in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit dem größten Soldatenbunde der ehemaligen Wehrmacht, dem Reichskriegerbunde Kyffhäuser und dem Bunde Deutscher Marinevereine durchführen.

## Modenschau im Haus Niedertor.

### Die neuesten Wintermodelle wurden gezeigt.

Im Café Niedertor war große Wintermodenschau, die Neuschöpfungen deutscher Wertarbeit zeigte. Hans Broich umplauderte in so netter humorvoller Weise die Vorführung all der schönen Dinge, daß man ihm gerne zuhörte und seinen einführenden Worten aufmerksam folgte.

Deutsche Mode werde 1933/34 gezeigt; modische Dinge, die in den Kästen und Truhen unserer Großeltern schlummern, sind ans Licht geholt worden und in der neuen Mode auferstanden, die Trachten des Spree- und Schwarzwaldes mit ihrem originellen Zierrat haben zum Vorbild gedient und sind in Rüschen, Volants und anderen netten Verzierungen an den Kleidern der Frau von heute wiedergekehrt. Empire und Biedermeier kehren einerseits wieder in den Formen des Halsausschnitts, andererseits in den Puffärmelchen, die, mit Leinen gesteift so putzig aussehen können, und durch die Verbreiterung, die die Schulter dadurch erhält, die Trägerin umso schlanker erscheinen lassen.

Nach dem ansprechenden und bildhaften Vorspruch kamen dann in bunter Folge die Morgenanzüge, die Nachmittags- und Abendkleider, und, bunter noch, dazwischen fesche Pullover und Strickwesten, die, aus Rheinlandwolle handgearbeitet, gewiß einen wilden Nachfertigungseifer unter den Zuschauerinnen entfacht haben werden, zumal zur Wolle in allen Geschäften Schnittmuster ganz neuer Art zugegeben werden. Besondere Aufmerksamkeit fand eine Strickweste mit keckem Hütchen (Tegernsee) so fesch, daß sogar die Musik sich einschaldete.

Bei den Nachmittags- und Abendkleidern war einfarbig Trumpf, hübsch war ein schwarzes Kleid mit schottischem Schal und Aermelschmuck. Unter den Abendkleidern fand ein rotes Samtkleid in Prinzeßform mit Knopfschluß auf dem Rücken besondere Beachtung. Sehr vornehm wirkte ein schwarzes Kleid mit einer ganz dezenten Garnitur in weiß. Schön und begehrenswert waren sie alle, jetzt heißt's nur das zu wählen, was aus der Fülle des Gebotenen dem Typ — und dem Geldbeutel der Trägerin am besten entspricht.

Vorgeführt wurden all diese hübschen Kleider von Mitgliedern der Gilde westdeutscher Vorführdamen.

Die Pelze, die die Wirkung manchen Stückes erhöhten, waren aus dem Pelzhaus Klefisch, Neustraße. Füchse in allen Farben und von auserlesener Qualität sprachen für die Leistungsfähigkeit des Hauses.

Die Handtaschen, für Morgen, Nachmittag und Abend stammten von der Firma Adolphs, Adolf-Hitler-Straße. Die Einkaufstasche in allen Qualitäten war genau so begehrenswert wie die Besuchs- und Abendtasche, die manch neue und aparte Form brachte. Bunte Ketten, auch von der Firma Admolphs, zum Kleid passend gewählt, zeigten, daß die Vorliebe für farbigen Schmuck noch nicht geschwunden ist.

Die Firma Scheurenberg war für die Frisuren der Vorführdamen verantwortlich und zeigte, daß sie es nicht nur versteht, das Haar zu pflegen, sondern es auch der Persönlichkeit der Trägerin entsprechend anzuordnen weiß.

Die Schau ist sehenswert und nicht zuletzt dank der flotten und lustigen Art des sach- und sachkundigen Ansagers Hans Broich eine lebendige Herausstellung deutscher Qualitätsarbeit. Die Modenschau wird heute am Nachmittag und am Abend wiederholt. Eine geschmackvolle Ausstellung feiner Handarbeiten aus Rheinlandwolle begleitet sie.

## Aussprache abend im kath. Arbeiterverein St. Quirin.

Vom kath. Arbeiterverein der Münsterpfarre war die Einrichtung von regelmäßig stattfindenden Aussprache abenden beschlossen worden. Zu einem ersten Aussprache abend, der im Jugendheim „Forlitudo" stattfand, konnte der Präses Kaplan Nolden eine große Anzahl der Mitglieder begrüßen. Mit Freude stellte er fest, daß das Leben im Verein einen schönen Aufschwung genommen habe. Unter der Leitung von Rektor Mennicken fand dann die Aussprache statt, in der eine religiöse Frage behandelt wurde.

## Die 28er ehren einen Jubilar.

Am Samstagabend fanden sich die Mitglieder des Vereins ehem. 28er im „Marienbildchen" zu einer Festversammlung zusammen, womit der 70. Geburtstag des Mitgliedes Voß verbunden wurde. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Schriftführer Breuer trug Frl. Heck einen von Dr. Roth verfaßten Prolog vor, in dem die Kameradschaft mit beredten Worten gefeiert wurde. Dr. Roth übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche des Verbandes und hob die Verdienste hervor, die sich Kamerad Voß um den Verband erworben habe. Im Auftrage des Vereins übermittelte Schriftführer Breuer die besten Glückwünsche und überreichte dem Jubilar ein Bild des Reichskanzlers. Hauptmann Koep überreichte namens der Offiziersvereinigung eine Silberschale mit den Insignien der Traditionskompagnie.

## Die Hohenzollern-Füsiliere tagten.

Der Verein ehem. 40er (Hohenzollern-Füsiliere) hielt am Sonntag im Lokal Stork eine Mitgliederversammlung ab, die von etwa 35 Kameraden besucht wurde. Nach Eröffnung der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß der Führer des Vereins, Wilbertz, vom Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Major a. D. Hoffmann bestätigt worden sei. In den weiteren Vorstand wurden berufen die Kameraden Prömper zum stellv. Führer, Frohn zum ersten und Fischer zum zweiten Schriftwart, Eickeler zum ersten, Dornauer zum zweiten Kassenwart und Loer zum Beirat. Auf Anregung des Ehrenvorsitzenden Tappermann wurde das Mitglied Anton Schuhmacher zum Ehrenmitglied ernannt. Vor Schluß der Versammlung gedachte der Führer des kürzlich verstorbenen Mitgliedes Ant. Schmitz, dessen Andenken von den Anwesenden stehend geehrt wurde. Der Versammlung schloß sich noch eine gemütliche Feierstunde im Kameradenkreise an.

## Festsitzung des Eifelvereins in Trier.

### Ehrung Dr. Kaufmanns.

Der Hauptvorstand des Eifelvereins tagte in Trier, um neben der Erledigung geschäftlicher Dinge auch den 70. Geburtstag seines ersten Vorsitzenden, des Geheimrats Dr. Kaufmann, in festlicher Weise zu begehen. Samstagabend um 7 Uhr versammelten sich ungefähr 150 Delegierte der verschiedenen Ortsgruppen, die aus dem ganzen Vereinsgebiet gekommen waren, im Zivilkasino. Aus den geschäftlichen Beratungen ist hervorzuheben die Gleichschaltung des Eifelvereins. In Zukunft wird nur der erste Vorsitzende gewählt, der seine übrigen Mitarbeiter ernennt. Es wird ein neuer Führerrat gebildet, der sich zusammensetzt aus dem Vorsitzenden der neu zu bildenden 19 Gaue im Verein (diese sollen innerhalb der Eifel die politischen Kreise umfassen, außerhalb mehrere dieser Kreise) und 21 vom Vorsitzenden zu berufenden Mitgliedern. In den letzten Monaten hat der Eifelverein insgesamt tausend Mitglieder gewonnen. Um diese Zahl zu erhöhen, wird eine verstärkte Werbung in der nächsten Zeit entfaltet werden. Geheimrat Rintelen teilte auf Grund einer Aeußerung des Herrn von Tschamer-Osten mit, daß die Jugendgruppen des Vereins bestehen bleiben und daß neue gebildet werden dürften.

Nach der geschäftlichen Sitzung fand im großen Kasinosaal eine Festsitzung statt. Regierungspräsident Dr. Saassen sprach in seinem und im Namen des Oberpräsidenten der Rheinprovinz dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstag aus. In einer längeren Ansprache würdigte Dr. Saassen die großen Verdienste Kaufmanns. Der stellv. Vorsitzende des Eifelvereins, Fabrikant Scheibler (Monschau) gratulierte ebenfalls und überreichte als Festgabe die bisher erschienenen Bücher des Rhein. Vereins für Heimatpflege, während Landesrat Busley im Namen des Landeshauptmannes und der Provinz den Jubilar beglückwünschte und als deren Gabe zwei Bände über die gotische Monumentalmalerei von Geheimrat Clemen überreichte. Geheimrat Rintelen teilte mit, daß der Eifelverein zu Ehren des Jubilars den Wachholderhain beim Weinfeldermaar „Karl-Kaufmann-Hain" benannt habe.

**Versuchter Einbruch bei den Kleingärtnern.** In der Kleingärtnerkolonie „Römerlager" wurde ein Einbruchsdiebstahl versucht. Durch die Wachhunde waren aber der in der Kolonie wohnende Wächter und die dort befindliche Nachtwache aufmerksam gemacht worden. Der Verfolgung konnten die Täter jedoch entgehen.

## Wittlich gedenkt der Separatistenvertreibung.

Am 22. November 1923 wurde der Jungbauer Philipp Klas aus Oberöfflingen bei der Vertreibung der Separatisten aus der Stadt Wittlich durch Eifelbauern und Moselwinzer von den Landesverrätern erschossen. Aus Anlaß der zehnten Wiederkehr dieses Tages veranstaltet die Stadt Wittlich eine schlichte Gedenkfeier, die am 22. November vormittags mit Gottesdiensten für die Gefallenen eingeleitet wird. Nach der Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal in Wittlich folgt am Nachmittag unter Teilnahme sämtlicher Einwohner aus den benachbarten Ortschaften auf dem Marktplatz eine Gedenkstunde. Am Rathaus wird eine Gedenktafel für Philipp Klas enthüllt.

### Bildungswesen im DHV. Neuß.

Die Fachgruppe Papier- und Papierwarenindustrie hält am Freitag, 20.15 Uhr, im kleinen Saal des Vereinslokals Peppekus, Kapitelstraße, ihren ersten Fachgruppenabend ab. Die Winterbildungsarbeit soll an diesem Abend feierlich eröffnet und Ziele und Wirken der Fachgruppe dargestellt werden. Umrahmt von Musikstücken der Hauskapelle und Liedern eines bekannten Quartetts werden folgende Vorträge gehalten werden: Zielen und Schießen, ein Ausschnitt aus dem Bildungs- und Erziehungswesen. Redner Prokurist P. O. Riphahn. Rechnungswesen in der Papierindustrie. Redner: J. Pfisterer. Zu dieser Veranstaltung wird allgemein eingeladen.

### Fahrtvergünstigungen nach Gladbach.

Aus Anlaß der vom 24. bis 28. November stattfindenden Vorstellungen des Zirkus Krone in M.Gladbach werden am 24. und 28. 11. (Freitag und Dienstag) von 12 Uhr ab mit Geltungsdauer bis 24 Uhr (spätester Antritt zur Rückfahrt) und am 25. und 26. 11. (Sonnabend und Sonntag) mit tarifmäßiger Geltungsdauer (von Sonnabend 12 Uhr bis Montag 12 Uhr) Sonntags- und Blanko-Sonntagsrückfahrkarten von den Bahnhöfen der Strecken von M.-Gladbach-Hbf. bis Anrath, Kaldenkirchen, Dülken-Brüggen Nrh., Talheim, Erkelenz, Grevenbroich, Mülfort-Odenkirchen, Otzenrath, Kleinenbroich-Neuß, Viersen-Schiefbahn-Neuß, Willich ausgegeben. Die am 24 und 28. 11. zur Ausgabe gelangenden Sonntagskarten sind zur Rückfahrt nur dann gültig, wenn sie an der Zirkuskasse abgestempelt sind. Aus gleichem Anlaß verkehrt vom 24. bis 28. 11. täglich ein Verwaltungssonderzug von M.Gladbach-Hbf. bis Erkelenz wie folgt: M.Gladbach-Hbf. ab 23,35 Uhr, Rheydt-Hbf. an 23,41 Uhr, ab 23,42,5 Uhr, Wickrath an 23,48 Uhr, ab 23,49 Uhr, Herrath an 23,55 Uhr, ab 23,56 Uhr, Erkelenz an 0,02 Uhr. Weitere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.


## Ihr gebt Arbeit und Brot!

**Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.**


### Hohes Alter.

Frau Wwe. W. Roderigo, Markt 15, konnte in körperlicher und geistiger Frische ihr 80. Lebensjahr vollenden.

## Vereinsnachrichten.

**Jung-KAB. „Rovesia".** Einkehrtag Sonntag, 26. Nov. (nicht Buß- und Bettag) im Alexianerkloster, gehalten von Rektor Mennicken für Jugend und Jungmännerring gemeinsam. Besondere Einladung.

Heute 20.30 bis 21.30 Uhr Bücherausgabe. Kurse wie angesetzt. Samstag keine Sprechstunde.

**3. Orden vom hl. Franziskus.** Wegen des 13stündigen Gebetes ist Mittwoch (Münster) von 1—2 Uhr Betstunde für 3. Orden.

**Kathol. Arbeiterverein der Münsterpfarre (Theaterabteilung).** Heute 8½ Uhr Probe.

**Paramentengruppe St. Quirin.** Mittwoch abend alle.

**Jungfrauenkongregation St. Marien (Gruppe Theresia).** Mittwoch 2½ Uhr Gruppe Marienhaus. (Handarbeit mitbringen).

**Kath. Jünglingskongregation St. Josef.** Heute 20 Uhr Jungmännerabend. Rektor Faßbender über Spiritismus. Alle! — Turnabteilung turnt von jetzt ab Samstags um 20 Uhr

✣

**Eifelverein Neuß.** Mittwoch (Buß- und Bettag) Halbtagswanderung nach Oberkassel, Mönchenwerth. Abfahrt 13.30 Uhr elektr. Straßenbahn ab Bahnhof. Führer: Winkels.

**DHV Fachschaft Margarine und Speisefette.** Vortrag: „Die Saaten, Herkunft, Kultur, Gewinnung, Einkauf" heute 8.15 Uhr bei Peppekus. Auch Nichtmitglieder können teilnehmen.

**Bäckergesellenschaft Neuß.** Donnerstag 8 Uhr im Gesellenhaus, Sternstraße, Versammlung. Wegen Ueberführung der Gesellenschaft in die Deutsche Arbeitsfront zahlreiches Erscheinen!

**Garde-Verein Neuß.** Mitglieder mögen Buß- und Bettag am Gottesdienst (Hochamt Münsterkirche) zum Andenken der im Kriege Gefallenen teilnehmen.

**Verein ehem. Hohenzollern-Füsiliere Nr. 40.** Buß- und Bettag 9 Uhr Dreikönigenkirche Trauergottesdienst für unsere gefallenen Helden. Teilnahme Ehrenpflicht.

**Verein ehem. 68er Neuß.** Morgen 9 Uhr in der Münsterkirche feierlicher Gottesdienst für die gefallenen Helden. Alle Mitglieder werden dringend eingeladen.


**„Der Wahrheit die Ehre"**

**Schauspiel in 5 Akten von K. M. Erich,**

wird von der Theaterabteilung des kath. Jungmännervereins **morgen, (Buß- und Bettag),** im großen Marienhaus-Saale wiederholt.

**Eintritt 30 Pfg. Res. Platz 50 Pfg. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.**

Vorverkauf im Marienhaus und Borr.-Bibliothek. **Stuhlreihen!**


---

Schächten wieder gehoben hat, bietet überreichen Musizierstoff gerade auch für kleinere Kreise.

Daß neben dem „ewigen Vorrat" deutscher Musik, wie er in unseren Klassikern niedergelegt ist, die als Hausmusik besonders geeignete Kunst des Bach- und Vorbach-Zeitalters wieder in der Praxis zum Erklingen kam, bleibt ein Verdienst der Jugendbewegung. Aber auch die Neuzeit hat vieles Treffliche für die „Nicht-Virtuosen" bereit. So gibt es für jeden, der willens ist, sich im häuslichen Rahmen an Musik zu erfreuen, Literatur in Hülle und Fülle, die er nach Maßgabe seiner technischen Fähigkeiten in gültiger einwandfreier Form wiedergeben kann. Und die Möglichkeiten in der Zusammensetzung wachsen noch mehr, wenn auch Singstimmen hinzugezogen werden können.

Aus solchem Musizieren, das sich gegenseitig befruchtet und steigert, erwächst allein die traditionsgesättigte gesunde Atmosphäre, die schon von je der Nährboden jeder volklichen Musikkultur gewesen ist und es auch wieder für uns Deutsche werden soll. Führen wir deshalb die gesamte Jugend zu echtem Musizieren! Sie und mit ihr die künftigen Generationen werden es einsichtigen Eltern und Lehrern danken, daß sie ihnen so den Zugang zu erhabenen Kultur-Denkmälern des deutschen Geistes erschlossen und ihnen damit ein unzerstörbares Gut mit auf den Lebensweg gegeben haben.


Aus „Der Weihergarten", Verlagsblatt des Hauses B. Schott's Söhne, Mainz, Herausgeber, Drucker, Verleger: B. Schott's Söhne, Mainz.


✣

### Feier der Hausmusik im Quirinus-Gymnasium.

In der Aula des Quirinus-Gymnasiums wurde der deutschen Hausmusik eine Feierstunde gewidmet. Herr Obermusiklehrer Hahnen hatte ein Programm entworfen, das einmal das deutsche Wesen der Musik betont, das weiter aber der Hausmusik leider längst vergessene, doch höchst wertvolle Wege für die technische und instrumentale Gestaltung zeigte. Der Torgauer Marsch, kraftvoll vom Orchester ausgeführt, bildete eine passende Einleitung. Darauf folgte für zwei Knabenstimmen und zwei Geigen: „O wie so schön und gut . . . ." ein köstliches Liedlein, das von den frohen Knabenkehlen gesungen, herzerfrischend wirkte. Alsdann spielte wieder das Schülerorchester „Ballett aus Orpheus" von Gluck, stimmungsvoll in seinem Andante, stets getragen von einer feinen dezenten Weise der Geige, doch mitunter vom Cello nachdrücklich unterstrichen. Das folgende Lied: „Du mein einzig Licht . . . ." für drei Männerstimmen und drei Instrumente, erinnert in seiner angenehmen melodischen Gestaltung fast an mittelalterliche Weisen.

Etwas ganz Neues in seiner Aufführungsart war das Menuett aus „Don Juan" von Mozart; dieses neckisch tändelnde Spiel ward nur bestritten von den Kleinsten des Gymnasiums, die ihre Blockflöten gar wohl zu handhaben wußten, die sich aber auch in ihrem Dirigenten am Klavier, einem Quartaner, fein anzupassen verstanden. So konnte man denn ein unter diesen Voraussetzungen beachtliches künstlerisches Ergebnis zeitigen, das mit einfachsten Mitteln erzielt wurde. Auch die nächste Leistung: „Abend wird es wieder", ein idyllisches, fast romantisch anmutendes Volkslied, bei dem sich den Blockflöten noch einige kleine Sänger und Geiger zugesellten, verdiente höchste Anerkennung und Nachahmung.

„Der Walzer" von Brahms gab dem Orchester noch einmal Gelegenheit, sein Können zu beweisen. Die Ausführung war denn auch instrumental vollendet und eine der schönsten Leistungen des Morgens.

Von den nun folgenden Darbietungen war „Wenn alle Brünnlein fließen", ein anmutiges Lied für Männerstimmen, das bemerkenswerteste. Nach einem Quartett von Haydn erreichte die Feier ihren Höhepunkt in dem grandiosen Chorwerk „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" aus Haydns „Die Schöpfung".

Die ganze Programmfolge zeugte von feinem Geschmack und viel künstlerischem Fühlen, wie denn auch die Aufführung selbst eine so gute Leistung der beteiligten Schüler und des Dirigenten darstellte, wie man sie wohl kaum erwarten konnte. Es wäre durchaus wünschenswert, wenn das Ganze einem weiteren Kreise zugänglich gemacht würde.


**Schlecht Wetter droht!** Jetzt, wo schneidende Kälte und naßkaltes Wetter miteinander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rissig und spröde werden. Bei dem Hinausgehen findet die Haut in Leokrem, der tief in die Haut eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungseinflüsse. Durch seinen Gehalt an naturechtem Sonnen-Vitamin fördert Leokrem zugleich den Aufbau der Haut. Machen Sie noch heute einen Versuch! Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

# Die Marienglocken von Leisach



**Eine Glockengießer-Geschichte aus Osttirol**
**von Fanny Wibmer-Pedit — Nummer 20**

Immer milder wird des Albrechten Perwein hartes, verschlossenes Antlitz, stumm bleibt sein Mund, aber seine Seel redet mit dem Herrn, weil sie gern heimkehren will zum lieben Frieden.

„Du hast mir die Sprache der Hände und des Herzens gegeben, o wie dank ich dir, Herre und Gott!" Dann schreitet er rüstig niederwärts, gering ist auf einmal die Last seiner Jahre, um vieles geringer wie früher.

So kehrt der Albrechten Perwein, der ehemalige Schichtmeister von Bannberg endlich heim. Die zwei Tagmärsche sind im Augenblicke der Erfüllung, Ewigkeiten der Sehnsucht, heim, heim!

II.

Die Leisacher sind voll Freude, weil ein Rosenbergerbot die Kunde bringt, daß der Meister Perwein kommt, die Glocken zu gießen.

Zwei Tag darauf sind schon die Gesellen da, und End der Wochen trifft der Perwein selber ein. Der Vikar Erspämer eilt ihm entgegen, so gut seine alten Füß ihn noch tragen. Was will er den Stummen auch mit einem Wortschwall grüßen, ein Händedruck tuts wohl auch, ein warmer Blick.

Am gleichen Abend noch zeigt der Perwein seine Mappen her.

Der Erspämer erkennt seiner Schwester Kind auf den ersten Blick hin, liest den Spruch und Namen und schaut den Perwein lange verwundert an.

Der senkt die Augen, noch ist seine Zeit nit da, erst muß das Werk vollendet werden, dann wird er reden, reden?

Am Grab des Mariechens Tuskan geht der Perwein völlig scheu vorbei, er wagt sich nit zu bücken um ein Treublümelein, mögen sie noch so üppig blühen in diesem jungen Jahr, die Gilgen knospen auch schon. Beim Grab der Mutter aber steht er lang und hat sein Gesicht tief auf die Brust geneigt, viel hat er hier einzubringen.

Genau am Platz, wo vor die vierzig Jahr der Filippo Tuskan die Gußgruben hat graben lassen, laßt sie auch der Meister Perwein wieder ausheben. Selber nimmt er wie oft den Spaten in die Hand, ihn drängt es zum Werk wie noch nie.

Und über eine Weil sind sie im besten Schaffen unermüdlich von früh bis spät. Bestes Erz hat sich der Perwein ausbedungen, weil die Leisacher zuerst doch die hohen Kosten gescheut, hat er ihnen die Wort auf den Tisch geschrieben:

„Dafür gieß ich die Glocken um des Gottes Willen!"

Da haben sie sich freilich nimmer gewehrt, haben sich nur mehr gefreut auf den Tag, an dem von ihrem Kirchturm wieder die Glocken hinaus singen werden.

Guß um Guß gelingt dem Perwein, wie selten einmal, zuletzt kommt das kleine Marienglöckl dran, leuchtend wie ein himmlischer Cherub wird es aus der Form geschält.

Mit so viel Mühen und Fleiß hat der Perwein an den großen Glocken nit gefeilt, wie an der kleinen da. Die Leut kommen, schauen und freuen sich, das Mariechen Tuskan steht noch einmal auf und der Erspämer will in der schmerzhaften Mutter des Herrn die Veronika Perwein erkennen. Leise spricht er ihren Namen aus, weil er betrachtend neben dem Meister steht. „Bist doch ein guter Sohn, halt, so viel eine harte Schalen." Der Albrechten Perwein schnauft auf, schaut hinüber zum Freithof, wo ein verwittert Kreuz steht.

Und vor sie die Glocken aufziehn in den Turm, kommt gar der Rosenberger Herr herein, ist eine weite Fahrt der Landstraßen entlang. Der freut sich auch vom Herzen über das gelungene Werk. Leisacher Dirndlein bekränzen die neuen Glocken zur heiligen Weihe, können nit genug Zier ersinnen, sonders das kleine Glöckl mit der Himmelskönigin ist ihnen ans Herz gewachsen, tragt die Himmelsfrau doch die Züge des Tuskan Mariechens, von den ihnen die Mütter schon so viel Schönes und Liebes erzählt haben. Erzählt der Sixtus Valtlein doch immer noch, daß sie in den Himmel gefahren sei. Er wirkt auch mit am Fest der Glockenweihe, ist selig wie lange nimmer.

Der Valtlein ist dem äußern Ansehn nach wohl ein gesetzter stämmiger Mensch, ist nach seinem Vater Meßner, aber sonst hat er noch immer das Herz eines Kindes, ohne Arg und Fehl. Ein bißl ein Einfalt sagen die Leute, aber können ihn alle gut leiden. Er ist einfach am niedern, leidvollen Menschsein vorüber gegangen — ist in einer besonderen Gnad Gottes, sagt der Herr Vikar.

Am Tag der Glockenweihe ist der Perwein nirgends zu finden, sind nur seine Gesellen beim Fest und beim frohen Trunk, und berichten, der Meister läßt bitten, sie sollten sein Fernsein nit verübeln, ein Stummer tät sich hart in einem beredsamen Kreis.

Der Meister Perwein sitzt zur Stund am Mordbühel droben und hat sein Gesicht in den Händen vergraben, er wartet so viel und hart, bis die Glocken das erstemal läuten. Und auch der Tag kommt.

Die Glocken werden aufgezogen, die Kleinste zuerst, noch einmal streift des Perwein Hand über sein Werk, über den Traum seiner Kindheit, über die bittere Wirklichkeit all der einsamen, sehnenden Jahre. Dann schwebt es hinauf, immer höher, durchs Schalloch hinein, ganz hoch unter dem spitzen Dachgiebel kommt es zu nisten wie ein Schwälblein. Kein Menschenaug wird das schöne Bildwerk mehr betrachten und hat so viel gefeilt und gebessert daran, eben darum, nur zu Gottes und der Jungfrau Ehre hat er sich also gemüht. Jetzt, weil die erste Glocke schon droben ist, fällt dem Erspämer noch was ein. „Ja, Perwein, warum hast deinen Namen nit unter dein Werk gesetzt?" Da hebt der Perwein seinen Finger an den Mund und schaut den Erspämer bedeutsam an. Der schüttelt voll Unverstehen seinen Kopf. So schreibt der Perwein etliche Wort auf seine Schiefertafel. „Ich bin nun einmal stumm und will stumm bleiben."

Dann tritt er zurück am Platz, ganz weit, bis an die Hausschwelle, wo einmal seine Mutter gewohnt. Von dort aus schaut er hinauf, wie Glocke um Glocke durchs Schalloch hineinschwebt. Nun sind sie bald droben, keine tragt seinen Namen, bis auf die, die tragt den Namen des andern, tragt den Stempel seiner endlich erkämpften Demut. Da steht er stumm unter dem Jubel der andern und tut zu Gott ein Gelübde.

„O Herre, wenn du einem verzeihen kannst, der so ganz in Haß und Bitterkeit verstrickt gewesen, so nimm die Stummheit von mir in der Stund, in der meine Glocken zum erstenmal über ihr Grab hin zu reden beginnen. Ich aber will die Sprache nur mehr gebrauchen, um meine Schuld zu bekennen, dann bleib ich wieder in freiwilliger Stummheit bis an mein Lebensend, das Reden hat ja sonst keinen Wert mehr für mich."

Und so war es, Gott hat die Bitte und die Demut des Albrechten Perwein angenommen. Wie die Glocken zum erstenmal in wohlgestimmtem Vierklang hinausgesungen in alle Weiten, die Leisacher aus Tür und Tor gelaufen sein, dem altvertrauten, lieben Klang zu lauschen, der Kirchplatz voll Menschen gestanden ist, der Perwein unter ihnen. Da haben sich seine Lippen bewegt, die Stimme und Sprache hat in lautem Schwall niemand sonst vernommen wie er.

„O Herre und Gott, o sei mir armen Sünder gnädig, du hast mein Gebitt erhört — o Herre und Gott!"

Er verschleicht in die Kirche, bleibt in den hintersten Winkel auf den Knieen liegen, bis der Abend zu dunkeln beginnt, lispelt, betet, weint, in Leid und Freud.

Der Glocken Sang ist längst schon verhallt, der Frohklang von Menschenstimmen irrt manchmal vorbei. Wie muß er sich halten unter sie zu rennen und das Wunder zu künden. Kinder singen vorüber und ahnen voll lieben Uebermuts der Glocken Bim-bam nach, ist für viele das erste Geläut, das sie in der Heimat des Dorfes gehört haben.

Wie möcht der Perwein gern die Kinder herzen, möcht ihnen erzählen von seiner seligsten Kindersehnsucht, die nun in Erfüllung gegangen.

Aber er kniet und betet und beugt sich in Demut.

So findet ihn endlich der Erspämer, dem wirft er sich schweigend in die Arme, ein Schluchzen erschüttert seine Brust, dann deutet der Perwein mit bittender Gebärde zum Beichtstuhl hin. Er ist das Deuten doch schon gewohnt.

Inner dem dunklen Türlein beginnt der Perwein zu reden. Der Vikar Georg Erspämer preßt die Hand an sein Herz, er muß seines Wortes vor vieler Jahren gedenken.

„Einmal bringt er jeden zu reden." Und der Perwein redet, redet sich alle Not vom Herzen, redet von seiner Schuld am Tode des Tuskan Mariechen.

Der Erspämer verhüllt sein Gesicht und viel Zähren tropfen ihm zwischen den Fingern durch. O Menschenlieb, o Menschenleid. So viel hat der Perwein mit seiner Stummheit herumgetragen. O Wunder der Gnade, o Wunder der Liebe zum Menschenbruder, dem kein guter Mensch widerstehn kann, Haß und Blut und Tod muß er durchwaten, bis er endlich zum Ziel kommt.

Stumm tritt der Albrechten wieder aus dem Beichtstuhl — stumm bleibt er weiter die Tage, die er noch in der Heimat verbringt. Ueber solche Willenskraft wundert sich der Vikar über die Maßen, das dünkt ihn der Wunder zweites.

Dann aber steht der Perwein wieder Abschied nehmend vor ihm, ist zu keinem Wort zu bewegen, schreibt nur auf seine Schiefertafel hin:

„Die Heimat könnt mich noch einmal verleiten, mein Gelübte zu brechen, sie ist so viel schön — darum muß ich wieder gehn."

So hat ihn der Vikar Erspämer wieder ziehen lassen, den Starken im Haß, den Starken in der Liebe. Jetzt aber nimmt sich der Albrechten Perwein ein Treublümelein vom Grabe des Mariechens, auf seiner Brust soll es wohlgeborgen sein, für all die Tage seiner ferneren Wanderschaft.

An der Mutter Grab steht der Albrechten auch noch, lang, lang.

Zwei große Zähren fallen ihm aufs harte Schollenland. Arm wie ihr Leben war, ist auch ihr Grab, ohne Keim und Blüte. Aber der Mutter Veronika wiegen die zwei Zähren aus ihres Kindes Aug wohl alle Blumen der Welt leicht auf.

✤

Nach Jahr und Tag, so erzählt die Mähr, war auch der Erspämer schon unter der Erden, soll das Marienglöckl einmal wunderschön zu läuten angefangen haben. Der Sixtus Valtlein ist in das Glockenhaus gelaufen, hat den Lautstrick leer und bloß baumeln und schwingen sehen — und das Glöckl hat die drei Schiedumsätze geläutet. Der Sixtus Valtlein hat die Händ gefaltet und töricht zugeschaut, wie das Marienglöckl läutet und läutet, siebenmal ausklenkt, wie wenn ein Einheimischer verschieden wär.

„Wer denn, wer denn?" fragten sich die Leisacher.

Der Valtlein erzählt das seltsame Begebnis, die Leute schütteln verwundert die Köpfe. Was nur der Sixtus Valtlein alles sieht, den haben heilig schon die Engel in ihre Bruderschaft aufgenommen.

Ueber zwei Wochen kommt ein Bot, der bringt des Meister Perwein Totenschein.

Knapp an der Tirolergrenz in einem Siechenhaus ist er verstorben. Um Tag und Stund, wie das Marienglöckl von selber zu läuten angefangen.

Jetzt sind die Leisacher aus dem Wunder. Von der Zeit an läuten sie das Marienglöckl allen Sterbenden zu letztem Trost, allen Abgeschiedenen zu letzter Ehr — und zu besonderen Fürspruch für die arme Seel, die heim will in die ewige Seligkeit. Die Leisacherkirchen ist zum andernmal verbrunnen in der bitterbösen Franzosenzeit, die Glocken wohl im Feuer verschmolzen, oder in den Kriegsläuften abhanden kommen. Das Marienglöckl aber ist auf wunderbare Weis bis heut erhalten geblieben. Hängt noch im Leisacherkirchturm, ganz zu oberst nistet es wie ein Schwälblein, trägt Spruch und Namen des Rosenbergers, das Bildnis der Himmelskönigin, nicht aber den Namen ihres Meisters.

Stummheit hat er gelobt und hat sie gehalten.

Dafür aber hat das Marienglöckl zu reden und zu jubeln begonnen in der Stund, wo der Albrechten Perwein aller Welt Leid und Irrtum erlöst worden ist.

— Ende. —

---

**Vertauschte Rollen.**

„Guten Tag, Herr Doktor. Es handelt sich nämlich darum, mein Bruder und ich, wir waren auf einer mächtigen Bierreise. Und nun bin ich so in Sorge um meinen Bruder."

„Warum denn? Sieht er weiße Mäuse?"

„Nein, das ist es ja eben. Die ganze Wohnung ist voll von weißen Mäusen und mein Bruder sieht sie nicht!"

(„Dagens Nyheter".)




Alles für Deutschland

In 360 Goldrandbildern wird hier 2000 Jahre Deutsche Geschichte und Deutsches Heldentum dem Sammler vor Augen geführt. Die Sammlung beginnt mit Hermann dem Cherusker und endigt bei dem Reichsparteitag in Nürnberg 1933. Sie erregt Begeisterung bei Jung und Alt.

Neue Bilder in ALVA 3 1/3

# Das Dorf der Rauschgifthändler. / Straßenkämpfe zwischen Schmugglern und der Polizei.

**Alexandrien.** Russel Pascha, der englische Polizeichef von Kairo, führt seit Jahren einen erbitterten und erfolgreichen Kampf gegen die Rauschgiftschmuggler und Händler.

Tatsächlich ist es Russel Pascha mehr als einmal gelungen, weitverzweigten und glänzend organisierten Schmugglerbanden das Handwerk zu legen.

Die vollständige Ausrottung des illegalen Rauschgifthandels ist auch ihm bisher nicht geglückt. Mit welchen Schwierigkeiten die ägyptische Polizei in ihrem Lande, das ein Umschlagsgebiet für den Großschmuggel im Orient bildet, zu kämpfen hat, geht aus dem folgenden Zwischenfall hervor:

Bei der Aushebung einer Schmugglerzentrale in Alexandrien stieß man auch auf Namen von Leuten, die im Fischerdorf Dekhela wohnen. Zwei Polizeiautos fuhren von Alexandrien aus in das Dorf. Ihre Ankunft rief eine sonderbare Bewegung im „harmlosen" Fischerdorf hervor. Alle Fenster und Türen schlossen sich mit zauberhafter Geschwindigkeit, die Kinder verschwanden in den Häusern und die Wohnungen der Gesuchten waren einfach nicht zu erfahren. Endlich faßten die Beamten einen Knaben, der nicht schnell genug von der Straße flüchten konnte. Der zitternde Junge zeigte den Beamten die Richtung — aber im nächsten Augenblick krachte ein Schuß und der Knabe sank tot zu Boden.

Im nächsten Augenblick wurden die beiden Polizeiautos mit einem Hagel von Steinen überschüttet. Zwischendurch krachten auch Schüsse. Zwei Polizisten lagen blutend in den Autos, als diese feuernd den Ort verließen.

Die einzige Ausbeute dieser Expedition waren zwei Dorfbewohner, die von den Beamten festgenommen werden konnten. Einige Zeit später traf eine Kolonne von schwerbewaffneten Polizeiwagen wieder in Dekhela ein. Seltsamerweise bot das Dörfchen jetzt einen vollkommen friedlichen Eindruck. Die Bewohner gaben freundlich Auskunft — aber die drei Schmuggler, auf die es die Polizei abgesehen hatte, waren längst aus ihren Häusern verschwunden.

Dekhela ist nicht der einzige Ort, in dem ähnliche Zustände herrschen. Eine ganze Anzahl von Küstendörfern soll buchstäblich vom Rauschgiftschmuggel leben und die ägyptische Polizei wird noch viel Mühe haben, mit diesen Leuten fertig zu werden.

## Zwei Jahre Gefängnis wegen Werkspionage.

**Berlin.** Nach zweitägiger Verhandlung wurden der Betriebsingenieur beim Kabelwerk Oberspree, Fritz Schroeter, und der Chemiker und Provisionsvertreter Dr. Hertz, wegen versuchten Verrates von Betriebsgeheimnissen und Schmiergelderannahme bezw. Hergabe auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Wirtschaft zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt. 2500 Reichsmark Bestechungsgelder wurden dem Staat für verfallen erklärt.

Der Angeklagte Dr. Hertz, der Provisionsvertreter einer Lackfirma war, hatte dem Angeklagten Schroeter als Abteilungsleiter beim Kabelwerk Oberspree rund 2500 Reichsmark Schmiergelder gegeben, um das Werk weiter beliefern und daher hohe Provisionen beziehen zu können.

Als Dr. Hertz Schroeter finanziell in seine Hände gebracht hatte, veranlaßte er ihn, Zeichnungen einer neuen Maschine an sich zu bringen. Das neue Verfahren boten die Angeklagten ausländischen Firmen an. Als sie auch an den Agenten einer französischen Firma herantraten, setzte dieser loyalerweise die Werksleitung von dem Spionageversuch in Kenntnis. Die Angeklagten wurden wieder

## Lutherfeier in Berlin.

**Berlin,** 20. Nov. Die Feiern des Luthertages erreichten ihren Höhepunkt in dem Festakt in der Philharmonie, der die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kirchenbehörden in einer Festversammlung vereinte. Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk überbrachte den Gruß der Reichsregierung. Er sagte u. a.: Mögen das deutsche Volk und die evangelische Kirche zu jeder Zeit in voller Wahrhaftigkeit vor Gott und Menschen von sich sagen können: Hier stehe ich und kann nicht anders, Gott helfe mir!

Den Gruß der Deutschen Evangelischen Kirche an den Deutschen Luthertag überbrachte der Reichsbischof. Er führte u. a. aus: Luthers Leben war ein immerwährender Kampf um die Wahrheit. Luthers Geburtstag soll uns dazu dienen, den Weck- und Mahnruf durch die Welt gehen zu lassen: Ein Christenmensch der Tat sorgt dafür, daß wieder im Leben des Einzelnen und im Leben der Völker Gott die Ehre gegeben wird, daß Gottes Wahrheit zur Herrschaft kommt und das Reich in Wahrheit gebaut werde.

Die schlichte Feier beendete ein von Prof. Alfred Sittard komponierter symphonischer Satz über den Lutherchoral „Eine feste Burg ist unser Gott", dessen letzten Vers die Festversammlung mitsang.

## Ehemaliger Küster als Opferstockräuber.

**Düsseldorf.** Wegen fortgesetzten Opferstockdiebstahls wurde ein Kaufmann aus der Münsterstraße festgenommen. Er war fünf Jahre als Hilfsküster an der Dreifaltigkeitskirche beschäftigt gewesen. Seine Entlassung erfolgte vor etwa zwei Jahren. Seit einiger Zeit wurde bemerkt, daß die an der Innenseite der Türen angebrachten Sicherheitseisenstangen an einzelnen Tagen des Morgens gelöst waren.

Die Kirche wurde deshalb von der Kriminalpolizei überwacht. Am 19. November konnte der Dieb von Kriminalbeamten auf frischer Tat gestellt werden. Er gab zu, seit seiner Entlassung die Opferstöcke ein bis zweimal wöchentlich beraubt zu haben, nachdem er sich in die Kirche hatte einschließen lassen.

## Raubüberfall auf einen 88jährigen Greis.

**Borst bei Krefeld.** Unbekannte drangen heute in die Wohnung eines 88jährigen Tierheilkundigen, schlugen den Greis nieder und durchsuchten dann Schränke und Schubladen, wobei ihnen aller Wahrscheinlichkeit nach größere Geldbeträge in die Hände fielen. Der Ueberfallene, der älteste Einwohner des Ortes, mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus geschafft werden, wo er hoffnungslos darniederliegt.

## Mutter und Kind erhängt aufgefunden.

**Solingen.** In einem Hause in der Löhdorfstraße wurde gestern morgen eine grauenhafte Tat entdeckt. Als Hausbewohner den Speicher aufsuchten, fanden sie eine 26jährige Mitbewohnerin und deren sechs Jahre altes Kind erhängt auf. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die Mutter zuerst ihr Kind und dann sich selbst aufgehängt hat, daß also ein Verschulden Dritter ausscheidet. Welche Beweggründe die Mutter zu dieser unseligen Tat veranlaßt haben, steht noch nicht fest.

## Einbrecher auf dem Friedhof verhaftet.

### Unter Kränzen versteckt.

**Bottrop.** Vor kurzem ist es der Kriminalpolizei in Bottrope Boy gelungen, den Räuber Mikolaiczak und seine Geliebtfestzunehmen, denen 25 Einbrüche und vier Raubüberfälle nachgewiesen werden konnten. Die Straftaten haben sich inzwischen auf 72 erhöht. Ein geradezu raffiniertes Versteck hatte sich der Verhaftete ausgesucht, um dem Zugriff der Polizei zu entgehen. Mikolaiczak war auf den alten Friedhof im Stadtteil Boy geflohen, wo ein Kriminalbeamter jedoch auf ein neuhergerichtetes Grab aufmerksam wurde. Man entfernte die Kränze, und siehe, unter ihnen lag wohl versteckt der „lebendige Leichnam" des Ganoven Mikolaiczak. Der gerissene Bursche wurde gepackt und in Sicherheit gebracht.

# Eine Mutter kämpft um die Soldatenehre ihres Sohnes.

### Als Deserteur erschossen, nach 16 Jahren rehabilitiert.

**Paris.** Bereits wenige Tage nach Ausbruch des Krieges im August des Jahres 1914 wurde der junge Reservist Andre Cornuejols, in Fontenay in Westfrankreich beheimatet, zu den Waffen gerufen. Das 173. französische Infanterie-Regiment, zu dem er eingezogen wurde, ist dann zunächst an die belgische Front geworfen worden, wo die französische Heeresleitung den verzweifelten Versuch machte, den unwiderstehlichen Vormarsch der deutschen Armee zum Stillstand zu bringen. Dieser Versuch ist bekanntlich ohne Erfolg geblieben. Die französischen Truppen, zusammen mit denen ihnen zu Hilfe geeilten Engländern, wurden von den siegreichen Deutschen aus jeder Stellung geworfen und immer weiter zum Rückzug, bis südwestlich von Paris sogar, gezwungen. Erst die Schlacht an der Marne hat dann den abgekämpften Franzosen wieder etwas Luft verschafft. Viele der Truppenteile, die zum größten Teil ungeheure Verluste erlitten hatten und durch die wochenlangen, strapaziösen Märsche und Kämpfe vollkommen erschöpft waren, mußten trotzdem erst einmal in ruhigere Stellungen gebracht werden. Zu diesen gehörte auch das 173. Infanterie-Regiment, das noch im November 1914 bei Saint Menehould in den damals von größeren Kämpfen noch verschonten Argonnen, Stellung bezog.

### Ein Schatten gleitet aus dem Graben.

Der folgende Zwischenfall hat sich in den französischen Gräben in den ersten Märztagen des Jahres 1915 ereignet. Es hatte den ganzen Tag unaufhörlich gegossen, und erst die Dämmerung und die hereinbrechende Nacht brachte den Soldaten, die bis zu den Knöcheln im Schlamm und Morast ihrer Stellung aushalten mußten, etwas Erleichterung, da der Regen endlich aufhörte. Da es an diesem Frontabschnitt schon seit Tagen und Wochen zu keinen größeren Kampfhandlungen gekommen war, hatten die Musketiere daher Muße, sich wenigstens vor den ärgsten Dreck zu säubern. Es mochte etwa gegen acht Uhr abends sein, als plötzlich Alarm gegeben wurde, und die Grabenwache dem Korporal Meldung machte, daß soeben ein französischer Soldat in voller Ausrüstung aus dem Graben geklettert und auf die deutschen Linien zugerannt sei. Der Unteroffizier setzte sofort einen Appell an, und der Namensaufruf ergab nun, daß zwei der Leute fehlten. Der eine war Andre Cornuejols, der andere der Infanterist Francois Pellin. Als Deserteur kam jedoch nur Andre Cornuejols in Frage, denn Pellin befand sich auf Meldegang zum Divisionsstab, wie der Korporal genau wußte, da er diesen persönlich abgefertigt und dorthin geschickt hat. Die Kameraden waren zwar alle erstaunt und konnten es nicht fassen, daß ausgerechnet Cornuejols, der in der ganzen Kompagnie für seine Bravour bekannt gewesen ist, desertiert sein sollte, aber nach Lage der Dinge kam in der Tat niemand anders in Frage. Zudem setzte knapp eine halbe Stunde später ein starker Feuerüberfall von seiten der Deutschen ein, verbunden mit einem Angriff der allerdings abgeschlagen worden ist.

Die Meldung von der Fahnenflucht Cornuejols ging ordnungsgemäß ihren Instanzenweg. Schon nach acht Tagen lag das kriegsgerichtliche Urteil von der Division vor. Andre Cornuejols wurde wegen feiger Fahnenflucht und wegen Verrats militärischer Geheimnisse in Abwesenheit zum Tode durch Erschießen verurteilt.

### Als Austauschgefangener in die Heimat zurückgekehrt.

Andre Cornuejols, der Soldat vom 173. Infanterie-Regiment, ist im Jahre 1917 nach langwieriger schwerer Krankheit zusammen mit 800 anderen französischen Soldaten aus deutscher Gefangenschaft über die Schweiz ausgetauscht worden und kehrte auf diesem Weg frühzeitig in die Heimat zurück. Sofort nach Ueberschreiten der französischen Grenze wurde er verhaftet, und ins Militärgefängnis übergeführt, wo er dann zum ersten Mal von dem Verbrechen erfuhr, daß ihm als Soldaten zur Last gelegt wurde. Cornuejols beteuerte seine Unschuld. Er sei nie desertiert, sondern in Wirklichkeit verwundet in die Hände der Deutschen gefallen. Wie er auch vierzehn Tage später vor dem Kriegsgericht in Rennes angab, sei seine Abwesenheit bei dem Appell an dem bewußten Abend dadurch zu erklären, daß er aus Kameradschaft für Pellin, der ihn darum inständig gebeten habe, seinerseits freiwillig den Meldegang zur Division übernommen habe. Seine Rückkehr in den Graben habe sich dann deshalb verzögert, weil er direkt in den Feuerüberfall, der unerwartet einsetzte, geraten sei. Während des darauffolgenden Angriffs der deutschen Infanterie sei er jedoch wieder in Stellung gewesen, und zwar habe er vorn in der Sappe mit zwei Kameraden das Maschinengewehr bedient. Die Namen der beiden Kameraden konnte er angeben. Dann habe er einen Schuß durch die rechte Lunge erhalten, sei ohnmächtig geworden und habe sich schließlich, als er wieder erwachte, in einem deutschen Militärlazarett befunden.

Das Kriegsgericht, vor dem er stand, hat seinen Angaben jedoch keinen Glauben geschenkt. Die Angaben Cornuejols waren in der Tat auch schwer nachzuprüfen, da alle, die für ihn hätten zeugen können, vor allem die beiden Soldaten in der Maschinengewehr-Sappe, inzwischen gefallen waren. Auch Francois Pellin wurde seit jenem Abend in der Liste als vermißt geführt; er soll bei dem Angriff der Deutschen gefallen sein. Allerdings ist seine Leiche nie gefunden worden. Cornuejols wurde daher von dem Kriegsgericht zum zweiten Mal zum Tode verurteilt. Das Urteil ist dann zwei Monate später, im September des Jahres 1917, im Walde von Grüerie, an der Verdunfront, vollstreckt worden. Andre Cornuejols hat bis zum letzten Atemzug seine Unschuld beteuert. Er starb aufrecht, im Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit, mit einem letzten Gruß an die Kameraden, unter deren Feuer er dann wenige Sekunden darauf zusammengebrochen ist.

### Ein Sterbender entlastet sein Gewissen.

Die betagte Mutter Andre Cornuejols' hat seit jenem Tag, unterstützt von ihrem zweiten Sohne Rene, der heute Offizier in der französischen Armee ist, kein Mittel unversucht gelassen, um die Soldatenehre ihres Sohnes, der ihrer festen Ueberzeugung nach unschuldig gestorben ist, wiederherzustellen. Der Fall hat seit Kriegsende verschiedene französischen Militärgerichte in allen Instanzen beschäftigt. Bei ihren Bemühungen um die Rehabilitierung ihres Sohnes ist Frau Cornuejols auch vielfach von ehemaligen Frontkameraden ihres Jungen unterstützt worden, die durchweg für die soldatischen Tugenden ihres einstigen Mitkämpfers eingetreten sind. Aber erst jetzt vor wenigen Tagen hat Andre Cornuejols seine Ehre als Frontsoldat durch die endgültige Entscheidung der obersten Kriegsgerichtsinstanz in Paris wiedergefunden, und zwar durch eine seltsame Fügung des Schicksals, die dem Fall eine vollkommen neue Wendung gab.

Unter den Zeugen, die zu dieser entscheidenden Sitzung des Militärgerichts erschienen waren, konnte man auch eine einfache Frau in tiefer Trauer bemerken. Sie meldete sich als erste Zeugin und gab nun folgende sensationelle Erklärung zu Protokoll: Ihr Mann Francois Pellin sei vor wenigen Wochen verstorben und habe ihr auf seinem Totenbett gestanden, um sein Gewissen zu entlasten, daß er derjenige gewesen sei, der damals in den Argonnen desertiert ist. In deutsche Gefangenschaft geraten, habe er sich einen anderen Namen zugelegt um bei etwaigen Recherchen unbehelligt zu bleiben. Das erkläre wohl auch, daß er tatsächlich während der ganzen übrigen Kriegsjahre als vermißt gelten konnte. Nach Kriegsschluß nach Frankreich zurückgekehrt, habe er dann zunächst unter seinem falschen Namen weitergelebt. Erst 1922, bei seiner Eheschließung, habe er dann seinen richtigen Namen wieder angenommen und sei selbst erstaunt gewesen, keinerlei Schwierigkeiten zu begegnen. Im Jahre 1925 habe er dann zum ersten Mal zufällig in der Zeitung von den Verhandlungen vor dem Kriegsgericht, vor dem die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt worden war, erfahren. Welche Rolle er selbst in der Angelegenheit seines Kameraden Cornuejols spielte, sei ihm allerdings nicht ganz klar geworden, aber er hatte mehr und mehr das Gefühl, daß er irgendwie an dem Tod seines Kampfgefährten nicht unschuldig sei, daß zu mindestens eine rechtzeitige Zeugenaussage seinen Frontkameraden vor dem ehrlosen Tod durch Erschießen als Deserteur hätte retten können. Trotzdem war er nach wie vor zu feige, Sühne und Strafe für sein Vergehen auf sich zu nehmen, um so seinem toten Kameraden wenigstens nachträglich Ehre widerfahren zu lassen. Sein Leben seit jenem Jahre 1925, in dem ihm zum ersten Mal das ganze Ausmaß seiner Schuld gedämmert habe, sei für ihn eine Hölle auf Erden gewesen. Tag und Nacht habe ihn das Gewissen geplagt und mehr als einmal war er entschlossen, sich das Leben zu nehmen. Angesichts des Todes hat nun Pellin doch nicht mehr schweigen können; mit dieser Schuld beladen wollte er nicht vor seinen höchsten Richter treten . . . .

So hat Andre Cornuejols nach sechzehn Jahren seine Ehre als Soldat wieder erhalten. Das Kriegsgericht von Paris hat dies ausdrücklich bestätigt und hat der Rehabilitierung des toten Helden auch äußerlich dadurch Ausdruck verliehen, als Andre Cornuejols nachträglich die Tapferkeits-Medaille, gleichzeitig mit der Beförderung zum Leutenant verliehen wurde.

## 3 Todesopfer im Kurischen Haff.

**Schwarzort.** Beim Bergen von Netzen im Kurischen Haff stürzte ein Fischer mit seiner Ehefrau und seinem Bruder aus dem Kahn. Alle drei ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Das Fischerehepaar hinterläßt vier Kinder im Alter von 14 bis 19 Jahren.





**Spenden für das deutsche Winterhilfswerk**
durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten oder Städt. Sparkasse Neuß. Konto Erich Böger Winterhilfswerk in der N. S. V.

# Großkreis Grevenbroich Neuß

Dienstag, 21. November 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 – Nummer 318


## Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 21. Nov. 1933

**Die Müllabfuhr** Wegen des Buß- und Bettages am Mittwoch erfolgt die Müllabfuhr am Donnerstag.

**Die Kartoffelscheine.** Da Unterstützungsbedürftige, die nicht über geeignete Einkellerungsmöglichkeiten verfügen, zum Teil trotzdem die Anlieferung der gesamten Winterkartoffeln gewünscht haben, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß jede Teilmenge bezogen werden kann und auch Vorsorge dafür getroffen ist, daß in den späteren Monaten noch die anteilmäßig zustehende Teilmengen geliefert werden können. Es besteht also weder eine Verpflichtung, noch die Notwendigkeit, die ganze Kartoffelmenge sofort abzunehmen, wir müssen vielmehr erwarten, daß überall dort, wo Schwierigkeiten für die Einlagerung entstehen und die Gefahr besteht, daß die Kartoffeln verderben, nur ein Teilquantum bezogen wird.

**Spenden der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt- und Reichsbehörden.** Die Reichsführung des Winterhilfswerks hat die Zentralbehörden gebeten, ihren nachgeordneten Dienststellen bekannt zu geben, daß die in den Dienststellen einbehaltenen Spenden für Beamte, Angestellte und Arbeiter für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes, nicht mehr nach Berlin, sondern an die örtlichen Stellen des Winterhilfswerkes abgeführt werden.

Die Gauführung Düsseldorf hat angeordnet, daß die im Kreis Neuß-Grevenbroich ansäßigen Behörden ihre Spenden entweder an das örtliche Winterhilfswerk, oder auf das Konto der Kreisführung Nr. 184, Erich Börger, Winterhilfswerk in der N. S. V. bei der Städtischen Sparkasse, Neuß einzahlen.

### Aus dem Elsener beschließender Ausschuß.

Wir berichteten dieser Tage von einer Sitzung des Elsener beschließenden Ausschusses, in der beschlossen wurde, tausend Meter neue Bordsteine, z. T. auch Rinnen legen zu lassen. Dies soll in der Kapellenstraße, Schlageterstraße und vor Neubauten in Noithausen, in der Kirchstraße und in dem bebauten Teil der Hindenburgstraße und in der Feldgasse in Orken geschehen. Die Orkener Bahnhofstraße soll auch eine Begradigung erfahren; wozu man das notwendige Grundstück erwerben will. Weiter will man die privaten Hohlwege durch Notstandsarbeiter ausfüllen lassen; die Verwaltung soll vorerst mit den zuständigen Stellen sich in Verbindung setzen und die diesbezgl. Möglichkeiten feststellen lassen. Ein Gemeindegrundstück im Bruch wurde gegen anderes Gelände umgetauscht, auf dem Kies gewonnen werden soll. Dann beschloß man, noch einen Vorarbeiter einzustellen. Die Baugrundstücke gegenüber den Bahnanlagen bis zur Joseph-Goebbels-Straße werden ins Grundbuch eingetragen.

**Der Gemeinderat von Elfgen** war unter dem Vorsitz von Gemeindevorsteher Esser in Anwesenheit von Bürgermeister Wilms zu einer Sitzung versammelt. Der Etat fand nach Beratung der verschiedenen Posten Annahme. Mit den beabsichtigten Arbeiten am Sportplatze, über die wir schon berichteten, kann begonnen werden, wenn der Tausch des Sportplatzgeländes mit einem Grundstück der Gemeinde perfekt ist. Die Wege sollen eine Ausbesserung mit Basalt erfahren; die Anfuhr wollen die Landwirte kostenlos bewerkstelligen. Man will auch verhandeln wegen einer Ermäßigung des Wasserpreises. Dann hat man vor, alle Erwerbslosen mit Gemeindearbeiten zu beschäftigen.

**Der Kriegerverein von Noithausen** tagte im Gasthof Hausmann. Der jetzt bestätigte Führer des Vereins, Kamerad W. Pütz, gedachte nach seinen begrüßenden Worten der toten Kameraden des Weltkrieges. Zum Herbstabgeordnetentag werden sechs Kameraden nach Hülchrath entsandt. Kamerad W. Pannes bestellte man zum Fahnenoffizier. Die Kassenlage des Vereins ließ eine Erhöhung der Beiträge ins Auge fassen. Die nächste Versammlung soll darüber entscheiden. Das Kreisehrenmal auf dem Welchenberg verlangt von jedem Kameraden eine Spende.

### Allerlei Unglücke.

Bei **Elfgen** wurde ein Pferdefuhrwerk, das unbeleuchtet gewesen sein soll, einem Kraftwagen zum Verhängnis. Beide stießen zusammen, wodurch das Pferd zu Boden gerissen wurde. Das Auto, das einen Kotflügel verlor und sonstige Beschädigungen erhielt, rutsche die Böschung hinab. Verletzt wurde niemand.

Auf dem **Fürther Berg** konnte ein Kraftfahrer einen Lastwagen, der ins Rutschen gekommen war, nicht zum Halten bringen. Der Lastwagen raste gegen ein Haus, dem er die die Mauer eindrückte und das Tor zertrümmerte.

In **Bedburdyck-Stessen** konnte ein Kraftwagen nicht glatt an einer Schubkarre vorbeikommen. Beim Ausweichen legte er sich auf die Seite. Der Fall lief für die Fahrer noch glimpflich ab.

An der **Wevelinghover** Zuckerfabrik entstand durch die Entgleisung eines Waggons eine halbstündige Verkehrsstörung.

Bei **Hülchrath** am Jägerhof stieß ein Radfahrer, ein Mann in den 50er Jahren, der von Neukirchen kam, mit einem Jagdwagen zusammen. Er erlitt nur leichtere Verletzungen.

### Skelettfunde an Schloß Langwaden.

Wie wir erfahren, stießen die Arbeitsdienstler von Schloß Langwaden in der vorigen Woche, als sie Rohre legten für den Abfluß der neugeschaffenen Badegelegenheit, vor dem östlichen Flügel des Schlosses auf Totenschädel. Beim Weitergraben entdeckte man etwa einen halben Meter hohes, flachgewölbtes sargähnliches Ziegelmauerwerk, das wohlerhaltene Skelette barg. Eine Schieferplatte verschloß die Nischen. Wie man sich noch erinnert, war auf einer außer der übrigen Inschrift die Jahreszahl 1796 zu lesen. Leider versäumte man, nähere Forschungen anzustellen und Aufzeichnungen zu machen. Es wird sich in diesem Falle um die Begräbnisstätte des ehemaligen Prämonstratenserinnenklosters Langwaden handeln, das im Jahre 1802 im Verlauf der Säkularisation aufgehoben wurde. Auf Veranlassung des Kölner Erzbischofs Arnold II. waren die Nonnen des Prämonstratenserklosters Cappendal in Flandern im Jahre 1156 nach Langwaden gekommen. Der heutige Bau, der jetzt den Freiwilligen Arbeitsdienst beherbergt, ist um die Wende des 17. Jahrhunderts errichtet worden.

## Büderich

**Auto fuhr in eine Gruppe Schulkinder.**

Montag kurz vor 8 Uhr ereignete sich auf der Kreselderstr. ein schwerer Autounfall. Ein aus Krefeld kommender Lieferwagen fuhr in eine Gruppe Mädchen, die sich auf dem Wege zur Schule befanden. Ein Mädchen erlitt einen Schenkelbruch sowie eine schwere Gehirnerschütterung. Der Fahrer, der betrunken gewesen sein soll, wurde in Haft genommen und dem Gefängnis zugeführt. Der Wagen wurde sichergestellt.

## Büttgen-Vorst

**Der neue Vorstand im Kriegerverein.**

Die bereits in einer vorherigen Versammlung vorgenommene Neuwahl des Vorstandes ist inzwischen vom Führer des Kreis-Krieger-Verbandes bestätigt worden. Vom Major a. D. Hoffmann wurden in ihren Aemtern bestätigt: Peter Hannen zum Vereinsführer; Matthias Hannen-Liming zum 2. Führer; Heinrich Ackers zum 1. Kassierer; Jakob Bister zum 2. Kassierer; Heinrich Breuer zum 1. Schriftführer; Paul Heimes zum 2. Schriftführer; Johann Keuter zum Beisitzer. Dem bisherigen Kassenführer Heinrich Ackers wurden nach der erfolgten Rechnungslage Entlastung erteilt, und darüber hinaus stattete ihm der Vereinsführer den Dank des ganzen Vereins für die bisherige mustergültige Führung der Kassengeschäfte ab. Mit einem dreifachen Sieg-Heil wurde die Versammlung geschlossen.

## Gekoven

**Die Feier des Patroziniums.**

Am Sonntag beging die Pfarrgemeinde ihr Patrozinium, das Fest des hl. Brictius, des Schülers des hl. Martinus, eines seiner Nachfolger auf dem Bischofsstuhl von Tours. Das feierliche Levitenamt zelebrierte Hochw. Prälat Mühe, Köln. Dann walteten ihres heiligen Amtes Hochw. Pfarrer Leber, Rektor von Kann, Barrenstein und Herz-Jesu Pater Fenten, Düsseldorf. Hochw. Pfarrer Feldmann, Allrath, hatte im Chorstuhl Platz genommen. Pater Fenten hielt auch die Festpredigt, in der er begeistert sprach vom Leben und Wirken des Heiligen, dem nachzueifern seine Bitte war. Der schöne mehrstimmige Gesang des Cäcilienchores unter Chorleiter Beuser verdient hervorgehoben zu werden. Bei der nachmittäglichen Festkomplet war auch ein priesterlicher Freund unseres Herrn Pastors anwesend: Hochw. Pfarrer Dr. Wahlen von St. Maximilian in Düsseldorf. Zur Verehrung der Reliquien des Pfarrpatrons fanden sich tagsüber viele Gläubigen im Gotteshause ein.

## Kommerskirchen

**„Verdun".**

**ein Heldenstück vom deutschen Soldaten.**

**Theaterabend zugunsten der Winterhilfe.**

Sehr zahlreich hatte man sich am Sonntagabend im Saale des Gasthofes Schotten eingefunden, wo der Theaterverein Kommerskirchen seinen Winterspielplan mit einem „Heldenstück vom deutschen Soldaten" eröffnete. Die Aufführung war zugunsten der Winterhilfe, und auch in dieser Hinsicht ein Erfolg. Das fünfaktige Werk von W. A. Pannek soll ein Denkmal für die Helden des Weltkrieges sein, das auch Vereinsbühnen in kleineren Orten setzen können. Der Autor hat selbst den Krieg mitgemacht und schildert etwas ganz groß Erlebtes. Es ist nichts Gehässiges, Rachesinnendes, Ueberhebendes gegen den Feind, nein, nur erschütterndes Kriegserleben, wirklichkeitsnah. Eindringliche, packende Bilder sind es aus dem heldenmütigen Ringen an der Westfront, um Verdun, bis zum unglücklichen Ende und zum Wiedersehen in der deutschen Heimat. Die Darsteller lebten sich in ihre Rollen ein und verstanden es, dem Verlangen des Stückes Rechnung zu tragen. und es packend wiederzugeben.

Eingangs des Abends ergriff Herr Adam Buschmann das Wort, der die Anwesenden willkommen hieß und Erläuterungen zu der Aufführung gab. Er stellte ihren Sinn heraus und leitete über zu einem Gedenken an das Vaterland und seine Führer. Mit einem Siegheil auf Reichspräsident und Kanzler und den Liedern der Deutschen schloß der Akt ab. Die Weise vom guten Kameraden leitete dann zur Aufführung über.

Morgen abend, am Buß und Bettag wird der Theaterabend wiederholt. Anfang 7 Uhr.

**Vom Bürgerverein.**

Der Bürgerverein war am Sonntag nach dem Hochamt im Gasthof Schmitz versammelt. Der Vorsitzende, Heinrich Düfrenne, begrüßte die Erschienenen und fügte seinen einleitenden Worten ein Gedenken an die toten deutschen Helden an. Dem deutschen Vaterland, dem Reichspräsident und Reichskanzler widmete er ein Siegheil. Kassierer Stephan Otten legte die Abrechnung von der Kirmes klar, die befriedigend abschließt. Die Kameraden G. Kluth und J. Schnitzler hatten die Kasse geprüft und in Ordnung gefunden. Der Bürgerverein zählt heute 180 Mitglieder.

## Widdeshoven

**Aus dem Junggesellenverein „Eintracht".**

Auf einer Vorstandssitzung des Junggesellenvereins „Eintracht" wurden die Veranstaltungen für den kommenden Winter festgelegt. Nach kurzer Aussprache wurde der Vorschlag des Vorsitzenden Hintzen angenommen, wonach am Sylvesterabend im Lokale Seeger in Hoxmingen und am Neujahrstage im Lokale Hintzen in Widdeshoven ein Tanzvergnügen veranstaltet werden soll. Der Reinertrag dieser Veranstaltungen wird einerseits dem Kriegerdenkmalfonds Widdeshoven überwiesen und andererseits zur Ausschmückung der Dorfkapelle verwandt. Damit beweist der Junggesellenverein erneut seine bodenständige Gesinnung, da er die altüberlieferten Traditionen weiter hegen und pflegen will.

## Zons.

**Der Gemeindebaumeister ist im Amt.**

Seit dem 15. November hat Baumeister Schwarz (Nievenheim) die Geschäfte des Gemeindebaumeisters für das Amt Zons übernommen. Baumeister Schwarz steht in allen bautechnischen Fragen der Bevölkerung zur Verfügung und kann während seiner Dienststunden auf dem Amt in Nievenheim zur Beratung aufgesucht werden.

Die Amtsübertragung auf den Baumeister Schwarz erfolgte durch einen Beschluß des beschließenden Ausschusses, der sich von dem Gedanken leiten ließ, der Bevölkerung, die bisher in allen Bauangelegenheiten von Grevenbroich beraten wurde, Kosten zu ersparen.

**Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse.**

Am Sonntagnachmittag fand im Lokale P. J. Schmitz eine Generalversammlung der Zonser Spar- und Darlehnskasse statt, zu der die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Nach der Verlesung des Geschäftsberichtes durch den Geschäftsführer P. J. Schmitz schloß sich eine rege Aussprache an. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Einlagen der Sparer sich erheblich verringert haben. Im Jahre 1931 betrugen die Spareinlagen noch 41 500 Mark, im Jahre 1932: 18 200 Mark und im Jahre 1933 nur noch 17 800 Mark. Sehr kraß war der Rückgang vom Jahre 1931 auf 1932, in den großen Notzeiten. Die Verpflichtungen der Kasse anderen Instituten gegenüber sind die gleichen geblieben. Von der Verpflichtungssumme an die Zentralbank in Höhe von 40 000 Mark konnten keine nennenswerten Beträge amortisiert werden. Durch die rücksichtslose Heruntersetzung der Geschäftsunkosten ist sogar ein kleiner Ueberschuß am Schluß des laufenden Kalenderjahres zu erwarten. Die Einstellung des Warenbezuges dürfte wohl in naher Zukunft bevorstehen, da die Ausgabe sich nicht mehr lohnt. Zudem laufen die Bestellungen so spärlich ein, daß eine Belieferung fast unmöglich wird.

Im Anschluß daran sprach Oberrevisor Brück über die genossenschaftliche Bewegung in Deutschland, und konnte den Zonsern versichern, daß die Geschäfte der Kasse ordnungsmäßig geführt werden, daher dürfe man der Geschäftsführung unbedingtes Vertrauen entgegenbringen.

---

### Großmarkt für den Nährstand zu Neuß am Rhein

Notierungen vom 20. November 1933.

| | | |
|---|---|---|
| 1. Getreide: | Weizen, rhein. 76 kg. ab Erzeugerstation W X | 19.10 |
| | Roggen, rhein. 72 kg. ab Erzeugerstation R VIII | 15.60 |
| | Hafer sowie frei Neuß | 16.— —16.50 |
| | Wintergerste, ab rhein. Station | 17.00—17.25 |
| | Inländ. Hafer ab rhein. Station | 14.00—14.50 |
| 2. Mehle | Weizenmehl, Auszugmehl Asche 0,4/0,5 24.1, Bäckermehl Asche 0,79 / 1,0 | |
| | Roggenmehl Asche 0,82 | 23.6— 0.0 |
| | Roggenschrot fremd 21.25—21.50. dsgl. 2. Sorte 19.35 | |
| 3. Futtermittel | Palmkuchen 15.50—15.75 Leinkuchenmehl 37% 17.— bis 17.25. Rapskuchen 13.7 —14.—, Erdnußkuchenmehl 50% 16.00—16.50 Sojaschrot 14.85—15.10. Baumwollsaatmehl —.00—00.—. Kokoskuchen 17.7.—18.50. grobe Weizenkleie 10.75—11.25 Weizenvollmehl 11.50—00.—. | |
| | alles per 100 Kilo brutto, Getreide und Kuchen wie bei Waggonbezug. | |
| 4. Oele | Leinöl 25.— Rüböl 44.—. rohes Erdnußöl 28.—. Sojabohnenöl 27.50—00.— Palmkernöl 22.—. | |
| | alles per 100 Kilo ohne Faß. | |

### Fruchthof des Kreises Moers.

Starke Anfuhr mäßige Nachfrage.

20. November 1933.

Die nachstehenden Preise verstehen sich, wenn nicht anderes vermerkt ist, erste Sortierung

| Kartoffeln Sorte: 100 Pfd. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Industrie | 2.10 | 2.20 | Tomaten C | 10.— | 11.— |
| Winterspitzen | 2.— | 3.— | Aepfel I | 10.— | 0.— |
| Feldsalat | 5.— | 5.— | Aepfel II | 8.— | 10.— |
| Wirsing grün | 2.80 | 4.— | Birnen I | —.— | —.— |
| Speise-Zwiebel | 3.— | 4.20 | Birnen II | —.— | —.— |
| Rosenkohl I | 12.— | 0.— | Blumenkohl I | 4.— | 9.— |
| Rosenkohl II | —.— | —.— | Blumenkohl II | —.— | —.— |
| | | | 100 Stck. | | |
| Weißkohl | 1.60 | 2.— | Kopfsalat I | 1.50 | 3.— |
| Rotkohl | 2.50 | 3.— | Kopfsalat II | —.— | —.— |
| Grünkohl | 1.— | 2.— | Endiviensalat | 2.60 | 4.10 |
| Rote Möhren I | 2.— | 2.50 | | 100 Stck | |
| Rote Möhren II | —.— | —.— | Porree I | 1.— | 1.20 |
| Rote Beete | —.— | 2.50 | Porree II | —.50 | —.60 |
| Schwarzwurzel | 6.— | 0.— | Sellerie I | 4.— | 7.— |
| Tomaten A | 12.— | 14.— | Sellerie II | 2.— | 3.— |
| | | | Kohlrabi | 2.50 | 3.10 |

Nächste Versteigerung 24. 11. 19..

**Neußer Schlachtviehmarkt.**

Auftrieb: 18 Stück Großvieh 26—30 Mark, 8 Kälber 30—40 Mk., 120 Schweine 48—53 Mark.

## Dreizehn zu Tisch!

Einem Erlebnis nacherzählt von Hans W. Sporck.

Der gesellige Abend in dem schönen, von herbstlichem Bunt alter Bäume umrahmten Landhause war schon bis in die elfte Stunde gediehen, in der Diele wurde getanzt, im Herrenzimmer erzählte ein junger Maler eine lange und nur ihn aufregende Geschichte von einer Ausstellung, in der er Bilder eigenen Wachstums ausstellen sollte, aber nicht ausstellen wollte oder ausstellen wollte und nicht ausstellen sollte, so daß man zuletzt nicht wußte, ob er sie nun ausgestellt hatte oder nicht. Im kleinen Musiksalon sprachen drei junge Damen über eine neue Art von Pelzkravatten. Benno Thies versuchte, den Pudel des Hausherrn dazu abzurichten, daß er Strohblumen aus einer Vase nehme und ihm bringe, wenn eine Dame in die Nähe käme. Herbert Konngarten stöberte im Notenschrank herum, ich selbst sprach mit einem freundlichen, älteren Herrn über Briefmarkensammlungen, eine Sache, von der ich nicht die geringste Ahnung habe. Und plötzlich tat Gussi Hambrock einen kleinen Schrei und rief, wir seien ja schon den ganzen Abend zu Dreizehn!

Es mag unter den Gästen wenigstens zehn Leute gegeben haben, deren es ganz und gar einerlei blieb, ob wir zu Dreizehn waren. Sicherlich hielt das auch Herbert Konngarten für ganz gleichgültig. Trotzdem drehte er sich von seinen Noten um und machte den Vorschlag, er werde nach Hause gehen, es sei vielleicht besser. Er sagte das so ruhig, daß im ersten Augenblick niemandem etwas gegen seinen Vorschlag einfiel. Schließlich aber erklärte Gussi Hambrock, sie sehe garnicht ein, warum gerade Konngarten das Feld räumen solle. Aus dieser unbedachten Aeußerung ergab sich natürlich der Verdacht, daß zwischen Herbert Konngarten und Gussi irgendetwas los sein müsse. Alle sahen zwischen den beiden hin und her. Glücklicherweise sprang im gleichen Augenblick Benno Thies ein!

Er schob den Pudel mit den Strohblumen zur Seite und räusperte sich. Er trat in die Tür zwischen der Diele und dem Herrenzimmer, sah alle nacheinander an und begann dann eine regelrechte Rede.

Zunächst erwähnte er seine eigene Unabhängigkeit von jedem Aberglauben. Er setze voraus, daß er mit dieser inneren Freiheit in unserem Kreise nicht allein stehe, aber sowohl müsse man auf diejenigen Rücksicht nehmen, die, wie zum Beispiel Gussi, an den Schwindel glauben, als auch handele es sich darum, den merkwürdigen Angriffspunkten des Zufalls auszuweichen, wenn es sich darstellen ließe. Wie gesagt, er glaube nicht an Unglückszahlen, aber es sei immerhin besser, man vermeide sie! Er schlage vor, es möge eine kleine Kommission gebildet werden, die über die Lage berate.

Die Kommission wurde durch Zuruf gewählt. Sie bestand aus Benno Thies, Gussi Hambrock und mir. Wir versicherten, daß wir innerhalb einer Viertelstunde eine einwandfreie Lösung der schwebenden Frage gefunden haben würden. Wir gingen ins Herrenzimmer und schlossen die Tür hinter uns.

Benno zog sich einen Sessel herbei und wandte sich an Gussi. „Ich denke", sagte er, „du bist nicht so kindlich, anzunehmen, daß wir uns hier mit der dummen Geschichte befassen werden! Ich habe dir etwas Wichtigeres zu sagen. Nimm dich doch mit Konngarten mehr zusammen, Kind! Solange er den Kredit vom alten Berghaus noch nicht hat, den er für seine Erfindung nun einmal braucht, darf er es unter keinen Umständen mit Grete Berghaus verderben. Sieh das gefälligst ein! Und jetzt wollen wir in Ruhe eine Zigarette rauchen und uns diese Schachtel teilen." Er gab jedem eine Zigarette, Gussi war sehr kleinlaut. Er verteilte den Rest der Zigaretten zwischen sich und mir. „Du hast ja doch keine Taschen im Kleid", erklärte er Gussi.

Vermutlich hörte Gussi das gar nicht. Sie war mit ihren Gedanken bei Herbert Konngarten, der für die nächste Rennsaison einen neuen Wagen brauchte und es deshalb nicht mit der Tochter seines reichen Gönners zum Bruch kommen lassen durfte. Die Minuten rannen langsam, aber die Viertelstunde war trotzdem bald herum. Von draußen wurde geklopft. Benno stand auf und nahm Gussis Arm. Zu mir sagte er: „Und was nun diese Sache mit der Unglückszahl angeht, so bist du vielleicht so liebenswürdig, sie zu regeln. Tue irgend etwas Ausgefallenes! Man erwartet das von uns." Damit ging er und schloß die Tür wieder zu. Ich hörte, wie er draußen laut erklärte, es sei uns gelungen, die Sache zur Zufriedenheit zu erledigen; augenblicklich sei ich dabei, die Lösung zu realisieren. Er sagte wörtlich: „Die Lösung zu realisieren."

Was sollte ich tun? Ich war vollkommen ratlos, und alle glaubten doch, es werde gleich etwas geschehen. Ich nahm eine Zigarette und ging im Zimmer auf und ab. Mir fiel garnichts ein. Als die Zigarette schon zur Hälfte niedergebrannt war, wollte ich die Sache schon aufgeben, aber plötzlich wußte ich einen Rat. Ich nahm den Hörer vom Telefon und dreht irgend eine Nummer. Es meldete sich niemand. Ich nahm eine andere Nummer. Es meldete sich ein Hotel. Ich sagte, man sei falsch verbunden. Bei der dritten Nummer hatte ich Glück. Es meldete sich ein junger Mann, der angab, Kerner zu heißen und Architekt zu sein. Ich redete auf ihn ein, schleunigst zu kommen. Ich erklärte ihm den ganzen Fall und war sehr zufrieden, als er leise lachte. Dann machte ich meine Stimme ganz ernst und erzählte ihm, es könne sein Glück sein, wenn er käme. Es seien, mit meiner Ausnahme, lauter Leute hier, die genug Geld hätten, sich ein Haus bauen zu lassen oder eine Fabrik oder eine Garage oder ein massives Gartenhaus. Als junger Architekt müsse er Verbindungen haben. Ich selbst sei bei der eZitung und könne vielleicht über die Lösung schreiben, die er mit seinem Preisausschreiben vorhabe. Er solle nur kommen.

Kerner war eine Viertelstunde später da. Ich sah gleich, daß er ein außerordentlicher Bursche sein müsse, denn er hatte sozusagen mitten in der Nacht Blumen aufgetrieben und übergab sie der Tochter des Hauses. Und diese Blumen hatte er in ihrem eigenen Vorgarten gepflückt! Ich machte ihn sofort mit dem alten Berghaus bekannt und brachte das Gespräch der beiden ohne große Einleitung auf das Bauen. „Merken Sie sich den Namen Kerner!" sagte ich zu dem Alten. „In drei Jahren werden sich die Leute darum zanken, wer zuerst ein Haus von ihm hat bauen lassen. Er ist eine Kanone." Der alte Berghaus lächelte und fragte ohne ein Anzeichen von Scherz, ob ich Kerner schon lange kenne. Ich antwortete, jedermann in der Stadt kenne doch den heimlichen Sieger des Wettbewerbs um den neuen Rathausbau. Und es stellte sich heraus, daß der alte Berghaus in der Jury saß, die über die Entwürfe zum neuen Rathaus entscheiden sollte. Es war also sehr wichtig für Kerner, ihn zu sprechen, und er tat es so geschickt, daß Berghaus Tage später in der Jury eine Mordslanze für ihn brach. Kerner gewann den Wettbewerb.

Kerner tanzte an diesem Abend dreimal mit Grete Berghaus. Gussi strahlte und tanzte dafür mit Konngarten. Es mag etwas kompliziert klingen, aber Grete Berghaus setzte sich, weil ihr Kerner so gefiel, bei ihrem Vater auffallend energisch für den Kredit für Herbert ein, und der Alte sagte Konngarten das Geld noch an diesem Abend zu. Benno Thies trainierte wieder an dem Pudel herum; es sah aus, als habe er den ganzen Abend nichts anderes getan. Als wir aufbrachen, hatte der Pudel seine Sache begriffen, und Benno brauchte nur in die Hände zu klatschen, sofort holte das Tier das Strohgemüse aus der Vase und brachte es irgend einer Dame.

Kerner fuhr mit Berghausens heim, Gussi mit Konngarten. Benno richtete es so ein, daß er mit mir durch den Wald in die Stadt schlenderte. Er fragte, woher ich diesen Kerner hätte. Ich sagte es ihm. Benno meinte, der Junge habe mir sein Glück zu verdanken. Und dann sagte er noch etwas Merkwürdiges. Er sagte: „Da siehst du also mal, wie Verbindungen zustande kommen! Sie sind meist schäbige Agenten des Zufalls. Es mag tüchtige Jungens geben, die es mit ihrer Arbeit ein ganzes Leben nicht schaffen, weil ihnen kein solcher Zufall hilft. Und übrigens sind wir, bevor Kerner kam, überhaupt nicht zu Dreizehn gewesen. Gussi hatte sich selbst mitzuzählen vergessen!"

## Wunderkinder.

Blitzartig leuchtet oft ein einziger Satz in das Dunkel, das sonst vielleicht auf immer über einem Menschenschicksal schweben würde und läßt aus Tausenden heraus den ungewöhnlich Begabten erkennen. Freilich muß auch jemand da sein, der sich dieser Begabung bewußt wird. Sonst klingt auch der klügste Ausspruch vergebens.

„Jetzt zählt mir einmal die Zahlen von 1 bis 100 zusammen!", sagte eines Tages der Lehrer zu seinen Schülern. Diese setzten sich hin, seufzten und fingen stöhnend an zu addieren. Aber schon nach wenigen Minuten guckte der kleine Karl Gauß in die Luft. Erstaunt fragte ihn der Lehrer, ob er denn nicht zurecht komme. „Nein, ich bin schon fertig", antwortete Karl. Mit diesen fünf Worten begann für ihn der Aufstieg zu hohem Ruhm. Der Lehrer sah sich die Lösung an und erkannte, daß der siebenjährige Junge durch einen geradezu genialen Trick die Aufgabe in noch nicht drei Minuten gelöst hatte. Er machte die Eltern auf die einzigartige Begabung des Sohnes aufmerksam. Er erhielt eine entsprechende Ausbildung und aus dem kleinen Karl wurde später der berühmte Mathematiker und Direktor der Göttinger Sternwarte Karl Gauß.

In München stürzte ein Haus ein. Unter den Trümmern zog man auch einen Glaserlehrling hervor, der durch einige kluge Bemerkungen auffiel. Nur wenige Minuten hatte sich der Industrielle Utzschneider mit ihm unterhalten. Aber sie genügten, um sein Interesse zu erwecken, das nun nicht mehr erlosch. Aus dem verunglückten Lehrling Fraunhofer aber wurde unter Utzschneiders Förderung später einer der größten Vertreter der wissenschaftlichen und technischen Optik.

Groß ist die Zahl frühzeitig sich äußernder Begabungen auf allen Gebieten der Kunst. Von dem Altmeister der christlichen Malerei Giotto wissen wir, daß er die Aufmerksamkeit seines späteren Lehrers, des Malers Cimabeus auf sich lenkte, als er, im Grase liegend, die ihm anvertrauten Schafe in allen Stellungen so naturwahr zeichnete, daß ihn der Maler zur Ausbildung mit sich nahm und ihm so den Weg zu ungeahnter Höhe ebnete.

Der schlichten Beschäftigung des Schweinehütens verdankt der große italienische Maler Giovanni Segantini seine Entdeckung. Stets nahm er Bleistift und Papier mit auf das Feld seiner Tätigkeit. Da zeichnete er die ihm anvertrauten grunzenden Vierfüßler von vorne, im Profil und von hinten samt dem lieblichen Ringelschwänzchen. Zufällig ging jemand vorbei, und sah aus den ungeschulten Zeichnungen, daß er hier ein ungewöhnliches Talent vor sich hatte. Von nun an ging es mit dem Knaben aufwärts. Segantini hatte nach dem Wort „Schaffe, Künstler, rede nicht!" die Frage nach seinen Fähigkeiten mit dem Bleistift beantwortet.

Mit einem Schlage wurde auch Nicola Paganini, der dämonische Geiger, ein berühmter Mann. Mit sechs Jahren erhielt er den ersten Geigenunterricht von seinem Vater und machte rasch so ungeahnte Fortschritte, daß er in der Kirche beim Gottesdienst spielen durfte. Eines Abends rief ihm der heimkehrende Vater zu: „Beeile dich Schlingel, zieh deinen Samtrock an, und nimm deine Geige, du sollst im Konzert des Sängers Marchesi ein Solo spielen!" Als der damals neunjährige, kränklich aussehende Knabe das Podium betrat, ging eine Welle des Erstaunens durch die Schar der Zuschauer. In dem von schwarzen Locken umrahmten blassen Gesicht begannen die großen fieberhaften Augen zu funkeln. Nicola setzte den Bogen an, seine Variationen über das französische Volkslied „Carmagnole" tönten durch den Raum. Je wilder und ungezügelter der Bogen sprang, desto erregter wurde die lauschende Menge. Als der Knabe geendet hatte, tobte rasender Beifall durch den Saal. Der Ruhm Paganinis war begründet.

Unvergleichlich der Aufstieg Mozarts. In Paris hatte der Siebenjährige den König durch sein Orgelspiel entzückt, hier gab er auch 1763 seine ersten Kompositionen heraus. Während seines Aufenthaltes in London, ein Jahr später, schrieb Mozart sechs Klaviersonaten, die er der englischen Königin widmete. Zehnjährig komponierte er seine erste komische Oper „La finta simplice" und das noch heute aufgeführte Singspiel „Bastien und Bastienne". Und mit 13 Jahren wurde er zum Konzertmeister am Salzburgischen Hofe ernannt.

Chopin war 8 Jahre alt, als er zum erstenmale mit großem Erfolge öffentlich auftrat. Ein Jahr später war er bereits durch sein Spiel in den aristokratischen Salons von Warschau heimisch. Mit 10 Jahren widmete er dem Großfürsten Konstantin eine seiner ersten Kompositionen, einen Marsch, den dieser häufig von seiner Militärmusik spielen ließ. Als er 12 Jahre alt war, stellte sein Lehrer den Klavierunterricht ein, er behauptete, er könne seinem Schüler nichts mehr lehren und ihn ohne Gefahr sich selbst überlassen.

Ueber Liszts frühzeitige musikalische Begabung berichtet sein eigener Vater: „In seinem sechsten Jahre hörte er mich ein Konzert von Ries in Cis-Moll spielen. Er lehnte sich ans Klavier, war ganz Ohr. Am Abend kam er aus dem Garten zurück und sang das Thema. Wie ließen es ihn wiederholen, er wußte nicht, was er sang. Das war der Anfang seines Genies!" Am 1. Dezember 1822 war sein erstes größeres Konzert, durch das er bei Kritik und Publikum einen beispielslosen Erfolg errang. Jedes seiner weiteren Konzerte bedeutete ein Ereignis. 1823 wurde er zusammen mit seinem Vater bei Beethoven eingeführt, und der Meister, der sonst eine starke Abneigung gegen Wunderkinder hegte, besuchte ein Konzert des jungen Künstlers. Dieses Konzert begründete Liszts europäischen Ruf als hervorragenden Pianisten: Beethoven küßte ihn auf die Stirn. Der große Augenblick hatte über sein Schicksal entschieden.

Konrad Zreener.

## Büchertisch.

**„Unsere Familie".** Familienforschung, Erblehre und Rassenkunde sind heute alltägliche Gesprächsstoffe geworden. Ein jeder möchte in die Vorgeschichte seiner Familie eindringen. Hand aufs Herz, viele scheuen sich nur davor, die damit verbundene Mühe auf sich zu nehmen. Nun, diese Mühe ist ja gar nicht so groß, wie es sich die meisten denken. Es gibt auf dem Büchermarkt eine Anzahl Werke, die ausgesprochen für Laien bestimmt sind. Uns liegt die Buchausgabe der Mentor-Familientafel aus dem Mentor-Verlag, Berlin-Schöneberg vor, für die die bekannte Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung in Berlin-Schöneberg den Vertrieb übernommen hat. Eine ausführliche Anleitung, zahlreiche Formulare und alles Zubehör ermöglichen Beantwortung jeder auftauchenden Frage. Alles in allem ist diese, für RM. 3,50 überall erhältliche Buchausgabe ausreichend für die Aufnahme der notwendigen Angaben der Familie und stellt somit eine einmalige Ausgabe dar. Der hübsche Leinenband eignet sich neben der Anschaffung für den eigenen Bedarf ganz besonders für Geschenkzwecke.

(„Unsere Familie", Buchausgabe der Mentor-Familientafel im Mentor-Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg. Preis komplett in Ganzleinen mit acht Urkundentaschen, acht Formblättern, Vordrucken für die ganze Familie, Ahnentafel] RM. 3,50).

✣

**Das Album des Deutschen Rennsports 1933".** Erscheinungstag Anfang Dezember, ist seit einer Reihe von Jahrzehnten mit den deutschen Rennkreisen aufs engste verbunden. Die „Sport-Welt", als Herausgeber hat es sich zum Ziele gesetzt, in dem „Album 1933" eine Qualitätsarbeit zu schaffen. Die Einleitung des Werkes ist den Führern des deutschen Rennsports vorbehalten, die in eindrucksvollen Worten dem neuen Album das Geleit geben. Die Galopprennen unseres Landes haben eine wahre Fülle schöner und anschaulicher Bilder geliefert, die zum Teil auch sehr originell in ihrer ganzen Aufmachung sind. Das Ausland, im besonderen England, Frankreich und Italien, erfährt eine ausführliche Würdigung. Die Freunde der Zucht finden diesmal das besonders im letzten Jahre in Erscheinung getretene Hauptgestüt Mydlinghoven ausführlich und mit reichem Bildmaterial beschrieben. Auch der Trabersport wird durch eine Fülle von Bildern und Abhandlungen hervorragend erwähnt, ebenfalls das Gestüt Bardenhagen. Fesselnde und charakteristische Aufnahmen aus dem Turniersport ergänzen den Inhalt des Albums. Herausgeber: Verlag „Sport-Welt", Berlin O. 27, Magazinstr. 15/16. Preis RM. 6,— und 40 Pfg. Porto.


Viel Licht macht das Heim freundlicher.
Spare nicht an Licht!
OSRAM
Verlangen Sie die lichtreiche gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.

## Sportfilm

**In den schweizerischen Zeitungen** findet der 2:0-Sieg der deutschen Fußballelf gleichfalls gebührende Anerkennung. Die Gäste hätten vor allem vor der Pause das Spiel eindeutig beherrscht und vollkommen zu Recht gewonnen.

✣

**Uruguay** will jetzt doch noch an der Fußballweltmeisterschaft 1934 teilnehmen.

✣

**Westdeutschland** hat Luxemburg, Trier und den 29. April 1934 für einen Fußball-Länderkampf in Vorschlag gebracht.

✣

**Düsseldorfs Fußballmannschaften** gegen Köln wurden noch geändert. In der A-Mannschaft spielt Walger für Bünger; für Walger kommt Albrecht-Turu in die B-Elf, in der noch Frede durch Mehl-Fortuna ersetzt wurde.

✣

**Am Totensonntag** herrscht in Hamburg vollkommen Sportruhe.

✣

**Zims—Küster**, die Sieger der 100 Runden in Münster wurden für das Kölner Sechstagerennen verpflichtet, an dem auch Ofzmella—Schorn teilnehmen werden.

✣

**Der Belgier Roth** siegte in Brüssel über Kid Tunero hoch nach Punkten und trifft jetzt auf Weltmeister Marcel Thil.

✣

**Ein Boxländerkampf** Polen—Deutschland soll am 4. Februar 34 in Polen ausgetragen werden.

✣

**Barney Roß** wurde durch einen Punktsieg über Sammy Fuller auch Weltmeister im Weltergewicht.

## Mitteilung des Reichssportführers

**wegen Aufnahme ehemaliger Marxisten.**

Es ist verschiedentlich angefragt worden, wie die Aufnahmegesuche von Personen zu behandeln sind, die bereits vor dem 30. Januar 1933 aus sämtlichen marxistischen Organisationen ausgeschieden sind. Ich stelle hierzu grundsätzlich fest, daß diese nur dann nicht mehr als ehemalige Marxisten zu betrachten sind, wenn sie sich bereits vor dem 30. Januar 1933 einem nationalen Verband oder einem Verein angeschlossen haben, der einem der jetzt anerkannten Sportverbände angehört.

## Die Rheinlandriege aufgestellt.

**Der Aachener Ausscheidungskampf brachte die Entscheidung.**

Wenige Stunden nachdem im Aachener Ufapalast die besten Turner des Rheinlandes sich im Auswahlkampfe maßen, haben die zuständigen Stellen die endgültige Besetzung, mit der das Rheinland den Kunstturnkampf gegen Westfalen am 10. Dezember in Essen bestreiten wird, aufgestellt. Nachstehend sind die Namen der Turner aufgeführt, die in der Ruhrstadt das Rheinland vertreten werden: 1. Sandrock (Immigrath), 2. Nigge (Remscheid), 3. Reinartz (Köln), 4. Goos (Elberfeld), 5. Brandsaß (Köln-Mülheim), 6. Sich (Bohwinkel), 7. Fleckhaus (Essen), 8. Schmitz (Rheydt), 9. Stein (Laar), 10. Schlösser (Köln). Ersatz: Lenner (Homberg) und Koch (Immigrath)

## Führertagungen der DT.

Zum ersten Male nach dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart trafen sich die obersten Führer der einzelnen Fachgebiete der Deutschen Turnerschaft, des Männerturnens, des Frauenturnens, der Gymnastik, des Volksturnens, des Spielens, des Schwimmens, des Wasserfahrens, des Schneeschuhlaufens, des Geländeturnens usw., in der Deutschen Turnschule zu Berlin unter dem Vorsitz des Oberturnwarts der DT., Karl Steding, um die Richtlinien für die Arbeit hauptsächlich für das Jahr 1934 festzulegen. Man darf heute schon sagen, daß sich die Verhältnisse aller Fachgebiete der DT. so weit geklärt haben, daß die Verhandlungen mit den Fachsäulen nach den Erfahrungen der vergangenen Monate Gewähr dafür leisten, daß im Jahre 1934 ein geordneter Wettkampfbetrieb in Gang gebracht werden kann. Das Jahr 1934 wird reich sein an wichtigen Veranstaltungen im Arbeitsbereich der DT., an deren Spitze auch für die Turnerschaft die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg stehen werden. Sie werden aller Voraussicht nach Ende Juni 1934 in Nürnberg stattfinden und auf Wunsch der maßgebendsten Persönlichkeiten im Reich zu einer ganz großen nationalen Kundgebung ausgestaltet werden.

In planmäßigem Aufbau der Arbeit der obersten Führer und Fachwarte fand am folgenden Tage im Hause der DT. unter dem Vorsitz des Führers der DT., des Reichssportführers von Tschammer und Osten, die erste Tagung der Führer der 16 Gaue der DT. nach der neuen Ordnung der Verhältnisse unter Führung des Herrn von Tschammer und Osten statt. Die Tagung begann mit mehr als einstündigen alle schwebenden Fragen umfassenden Ausführungen des Führers der DT. Ueber das Verhältnis der DT. zu den Fachverbänden (Arbeitsgemeinschaft der Fachverbände 1—5) berichtete eingehend der Leiter der Verhandlungen mit diesen Verbänden, der Oberturnwart der DT., Karl Steding. Die neuen Abkommen und Verträge werden in den kommenden Monaten und Jahren zu einer immer engeren Gemeinschaft im deutschen Turn- und Sportwesen führen.

## Erfolg des Neußer Berufsboxers Offermann

**Offermanns (Neuß) auf dem Wege zur Meisterschaft?**

Bei den Sonntagskämpfen in Wuppertal konnte der Neußer Boxer Offermanns, der kürzlich zum Berufssport übergewechselt ist, einen weiteren schönen Erfolg erstreiten. Schon in der zweiten Runde konnte der Neußer seinen Berliner Gegner Aust, auf den die Berliner Vorgemeinde große Stücke hielt, für die Zeit auf den Boden zwingen, so daß der Kampf entschieden war.

Nach dem Kampf waren viele Kenner „vom Bau" der Meinung, daß Offermanns eine recht hoffnungsvolle Zukunft im Boxsport haben werde; Offermanns hat — wie wir wissen — noch recht große Absichten.

## Westdeutsche Tischtennismeisterschaften in Barmen.

In Barmen fanden die westdeutschen Tisch-Tennis-Einzelmeisterschaften statt, die mit der hervorragenden und zahlreichen Besetzung den Höhepunkt der diesjährigen Saison bildeten. Erstmalig waren zu den Meisterschaften auch die Spieler anderer Landesverbände zugelassen.

Vom Morgen bis zum späten Abend entwickelten sich Kämpfe, die die zahlreichen Zuschauer begeisterten. Diesmal zeigte es sich so recht, daß nicht nur spielerische Qualitäten einen Kampf entscheiden, sondern vor allem die Spielerfahrung, die Routine. Und darin hatten die Vertreter der nord- und süddeutschen Gaue den Westdeutschen vieles voraus. Dennoch hielten sich die Westdeutschen weit besser als erwartet.

In der Herrenklasse holte sich der Hamburger Deisler, der noch vor zwei Wochen das große allgemeine Turnier gewann, gegen den Kieler Entholt. Beide hatten in der Vorschlußrunde in Mauritz (Barmen) und Köhler (Bonn) Gegner gefunden, die sie nur nach hartem Kampf und mit viel Glück ausschalten konnten; Diese beiden gewannen übrigens auch zusammen das Herrendoppel gegen die süddeutsche Meistermannschaft Woeble-Schardt, nachdem sie vorher mit Mühe die Düsseldorfer Bengsch und Fileborn aus dem Rennen geworfen hatten. Entholt holte sich dann noch einen Sieg im Gemischtdoppel. Aber nur ganz, ganz knapp gab sich das langjährige westdeutsche Meisterpaar Frl. Bußmann—H. Bossen (Düsseldorf) mit 2:3 gegen Frl. Schulz und Partner geschlagen. Frl. Bußmann zeigte in den Damenkämpfen wieder ganz großes Können. Ganz glatt mit 0:3 mußte die Berlinerin Frl. Schulz die Ueberlegenheit der Repräsentantin des westdeutschen Tisch-Tennis-Sports anerkennen. Auch im Doppel vermochte Frl. Schulz mit Frl. Voß nicht viel gegen Frl. Bußmann mit Frau Busse (Köln) auszurichten . 3:1 lautete hier das Ergebnis.

## Der Westdeutsche Hockeyverband aufgelöst.

Im Anschluß an die beiden Silberschildpokale fand die letzte Tagung des Westdeutschen Hockeyverbandes statt, der sich auf Anordnung des Führers des DHB auflöste, nachdem der deutsche Sport seine Einteilung in 16 Gaue erhalten hat.

## Unhaltbare Zustände auf dem Sportplatz am Steigerturm.

**Ein offenes Wort.**

Gedenkt die Stadtverwaltung den Sportplatz an der Bergheimer Straße der bei jedem Regenwetter sich in einem mehr oder weniger unbespielbarem Zustand befindet, in seiner augenblicklichen Verfassung zu belassen? Bekanntlich mußte am vergangenen Sonntag das Fußballspiel der 1. Rheinkraft-Elf gegen Gerresheim 08, dem derzeitigen Spitzenreiter der 1. Kreisklasse, noch am letzten Tage auf die Kampfbahn des NBV. 1911 verlegt werden. Neben der Schädigung des gastgebenden Vereins in spielerischer Hinsicht machte sich auch der Ausfall an Spieleinnahmen fühlbar bemerkbar. Daß eine Wiederholung eines solchen Schadens nicht tragbar ist, dürfte erkennbar sein. Die gleichen Beschwerden werden von allen Vereinen, die den Platz benutzen, vorgebracht. Es sei noch darauf hingewiesen, daß auch bei anderen Veranstaltungen — genannt seien der Abschluß der Fronleichnamsprozession und des Martinsfackelzuges, die regelmäßigen Uebungen der freiwilligen Feuerwehr, der Schuljugend u. a. mehr — der schlechte Zustand des Platzes häufig genug störenden Einfluß ausgeübt hat.

Nicht übersehen werden darf weiterhin, daß die Besucher sich kein Vergnügen daraus machen, ihre Kleider unnötig zu beschmutzen. Auch darauf dürfte Rücksicht genommen werden, zumal die Besucher ihr Eintrittsgeld zu zahlen haben, von dem ein gewisser Prozentsatz zur Unterhaltung des Platzes von den Vereinen an die Stadtverwaltung abzuführen ist. Daraus erwächst für den Platzbesitzer unbedingt die Pflicht, für ordnungsmäßige Zustände Sorge zu tragen.

Die Beteiligten und lange genug Benachteiligten erwarten nunmehr, daß ihren jahrelang vorgebrachten Beschwerden endlich sofort gründlich und für immer Rechnung getragen wird. Wie es bisher war, kann es unter keinen Umständen weitergehen!

H.

# Im Taumel der Sechstagerennen.

## Wilde Jagden in Berlin

Die gestrigen Abendstunden brachten ebenso wie die Nachmittagsstunden keine Veränderungen. Runde um Runde wurde in eintöniger Fahrt zurückgelegt. Erst bei den 22-Uhr-Wertungen wurde das Feld lebhafter. Kurz danach entfesselte der Berliner Ehmer eine Jagd, die schnell einen größeren Umfang annahm. Ehmer—Funda konnten dann auch den Rundengewinn vollziehen, aber auch Tietz—Charlier brachten eine Runde an sich und setzten sich an die Spitze des Feldes. Bei der wilden Jagd machte Goebel einen bösen Sturz, konnte jedoch nach einiger Zeit wieder das Rennen aufnehmen. Der Stand des Rennens: 1. Tietz—Charlier 337 Punkte, 2. Schoen—Goebel 332 Punkte. Eine Runde zurück: 3. Buysse—Deneef 244 P., 3. Funda—Ehmer 187 Punkte. Drei Runden zurück: 5. Rieger—Preuß 159 Punkte, 6. Gebrüder Nickel 101 Punkte. Vier Runden zurück: 7. Thierbach—Siegel 200 Punkte. Sechs Runden zurück: 8. Maczinski—Pützfeld 95 Punkte. Sieben Runden zurück: 9. Dorn—Wolke 98 Punkte. Neun Runden zurück: 10. Boucheron—Mouton 136 Punkte.

## Rausch-Hürtgen rücken auf in Amsterdam

Das Amsterdamer Sechstage-Rennen hatte gestern nachmittag und auch während der Nachtstunden einen hervorragenden Besuch zu verzeichnen. In den ersten Abendstunden mußten mehrfach Temporunden eingelegt werden, damit das Publikum auf seine Kosten kam. Im Anschluß daran entfesselten Pijnenburg—Wals eine Jagd, denen sich Rausch anschloß. Beide Paare kamen zu einer Gewinnrunde. Der Stand des Rennens gegen 22 Uhr war: 1. Wals—Pijnenburg 240 Punkte. Eine Runde zurück: 2. Broccardo—Guimbretiere 83 P. Zwei Runden zurück: 3. Richli—Bühler 152 Punkte, 4. Braspenning—van Kempen 122 Punkte, 5. Rausch—Hürtgen 15 Punkte. Alle anderen Paare liegen drei und mehr Runden zurück

# Fußball-Städtespiel am Buß- und Bettag.

## Düsseldorf gegen Köln.

Am morgigen Mittwoch stehen sich auf dem DSC-Platz an der Brehmstraße in Düsseldorf die beide Städtemannschaften von Köln und Düsseldorf gegenüber. Es sind erst wenige Monate her, als die Düsseldorfer Stadtelf in Köln eine unerwartete 3:1-Niederlage einstecken mußte. In dem morgigen Spiel tritt die Düsseldorfer Mannschaft mit nicht weniger als acht Internationalen an. Daher ist man leicht geneigt, den Gastgebern eine größere Chance einzuräumen. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Kölner Niederlage von der gleichen Düsseldorfer Stadtvertretung eingesteckt werden mußte, die auch das morgige Spiel — allerdings mit zwei Umbesetzungen — bestreiten wird. In der Kölner Mannschaft findet man nicht so bekannte Namen wie in der der Düsseldorfer. Als stärkste Spieler sind wohl Euler (Viktoria) sowie Döhmer (VfR.) als Torwart, anzusehen.

Die Kölner haben dies Spiel sehr ernst genommen, denn seit Wochen sind die Vorbereitungen zur Aufstellung einer spielstarken Mannschaft im Gange. Mehrere Uebungsspiele wurden ausgetragen und danach die Mannschaftsaufstellung vorgenommen. Die Düsseldorfer Elf stützt sich in der Hauptsache auf die internationalen Spieler der Fortuna und VfL. Benrath. Das Tor hütet Pesch (Fort.) und als Verteidiger fungieren Henkel (Benrath) und Walter (TRU). Bei der Spielstärke der beiden Mannschaften dürfte es am morgigen Nachmittag an der Brehmstraße zu einem interessanten, spannenden Treffen kommen. Spielbeginn 14,30 Uhr.

Die Mannschaftsaufstellungen:

Düsseldorf: Pesch (Fortuna); Henkel (Benrath), Walger (TRU.); Janes, Bender, Breuer (alle Fortuna); Albrecht, Wigold (beide Fortuna), Hohmann, Rasselnberg (beide Benrath), Kobierski (Fortuna).

Köln: Döhmer (VfR.); König (Mülheimer SV.), Biesinger (Köln 99); Vogel (CfR.), Euler (Viktoria), Frütel (Rhenania); Aretz, Dahmen (beide CfR.), Finken, Zarges (beide Sülz), Büttgenbach (Rhenania).

## Winterhilfswerk der Fachgruppe Kegeln im Deutschen Kegel- und Billardverband.

Zur Unterstützung des Winterhilfswerkes hat der Deutsche Keglerbund Wettkämpfe ausgeschrieben, an denen sich sämtliche Mitglieder zu beteiligen haben. Die Beteiligungskosten sind so festgesetzt, daß ein bemerkenswerter Ueberschuß sich ergibt, der von den Ortsgruppen des Bundes an die örtlichen Stellen des Winterhilfswerks abgeliefert wird. Die Sieger aus den Wettkämpfen erhalten vom Deutschen Keglerbund gestiftete Urkunden.

## Rennen in Mülheim-Duisburg

**1. Rennen:** 1. Fantasia (Weber); 2. Maisant; 3. Faustgraf; 4. Zeus. Ferner: Peloria, Krokus, Haß, Hatto, Meisterpolier, Vigna, Generalissimus, Blumenkönig, Rheinlandmädel. Toto: 29; 13, 24, 1, 22.

**2. Rennen:** 1. Strohfeuer (Kaupert); 2. Heidekönig; 3. Edelweiß; 4. Kamerad. Ferner: Fortis, Fahrewohl, Nuschy, Korax, Parademarsch, Emschi, Khalif, Haudegen, Ilone, Iraeter Propter. Toto: 56; 16, 20, 18, 26.

**3. Rennen:** 1. Franziskus (Pinter); 2. Rosenrot; 3. Patina; 4. Paulchen. Ferner: Traumnlus, Tramonto, Hyksos, Asta, Sifaro, Champagner, Lasso. Toto: 25; 17, 60, 40.

**4. Rennen:** 1. Liebeszauber (Stock); 2. Novalis; 3. Curator; 4. Spata. Ferner: Rudolf, Gryllos, Prevoyant, Silberstreif, Nemrod. Toto: 41; 20, 26, 39.

**5. Rennen:** 1. Horos (H. Wiebelt); 2. Eilwerk; 3. Mauser; 4. Baden. Ferner: Eisenkönig, Charmante, Losung, Wappenschild, Selim, Jahrtausend, Atman, Sopran, Musterknabe. Toto: 300; 64, 25, 27, 19.

**6. Rennen:** 1. Utamaro (Horn); 2. Jan v. Werth; 3. Drostei; 4. Instruktor. Ferner: Springflut, Sonntagskind, Liebgard, Mauerbrecher, Dalfin, Porto Flip, Frischling, Freude, Lockvogel. Toto: 26; 12, 21, 15, 30.

**7. Rennen:** 1. Schloßfrau (Bielke); 2. Elsaß; 3. Läufer; 4. Sintflut. Ferner: Avitus, Robinson, Ziska, Bastei, Pieta, Prachtmädel, Gerlind, Leutvogt, Kameradin, Maharadscha, Paradies. Toto: 58; 19, 31, 22, 25.

## 2. Schwimmertreffen der Reichsbahn in Köln.

Zu diesem Schwimmertreffen in Köln hatten die RTSV. des Bezirks 130 Turner und Turnerinnen gemeldet. Der Bezirks-Turn- und Sportführer Schuhmann eröffnete mit einer kurzen Begrüßung die Veranstaltung. Die Leitung der Veranstaltung lag in Händen des Bezirks-Schwimmwarts Peter Weiß, Köln. Schnell wurden die einzelnen Kämpfe zum Abschluß gebracht.

Der RTSV. Neuß 1931 konnte zu diesem Schwimmertreffen, obwohl er keine Schwimmabteilung besitzt, 12 Turner zur Teilnahme melden. Die Eröffnungsstaffel 6×80 Meter zeigte spannende Kämpfe zwischen Aachen und der 1. Mannschaft Köln um den ersten Sieg, und zwischen Köln 2. Mannschaft und Neuß um den 3. Platz. Durch einen Irrtum des letzten Schwimmers der Neußer Mannschaft, der nur 40 statt 80 Meter schwamm, ging leider der 3. Sieg verlustig. Doch ließ der Wassergott auch den Neußern einige Siege zukommen. Im 100 Meter-Brustschwimmen für Turner startete für Neuß Karl Pfalzgraf, der diese Strecke in 1,30,00 schwamm und alle Gegner überrannte und fast mit 20 Meter Vorsprung den ersten Sieg an sich brachte ohne sich auszugeben. Ebenso holte er auch in der Zeit von 1.27,00 den ersten Sieg im 100 Meter-Rückenschwimmen für Turner. Beide Rennen war für ihn leicht zu gewinnen. Im Jugendschwimmen von 14—16 Jahren, 40 Meter Brust holte Bongardt Paul den 2. Sieg, und von 16—18 Jahren Bongardt Josef den 3. Sieg. Durch diesen Erfolg könnte auch der Grundstock gelegt sein, daß bald eine Schwimmabteilung im RTSV. in Neuß ins Leben gerufen wird.

Im Gildenhaus Köln versammelten sich die Kämpfer und Schlachtenbummler zur Siegerverkündigung Noch lange hielt der Sportgeist die Turnbrüder und -schwestern zusammen.

## Weitere Fußballergebnisse vom Sonntag

**Gau Westfalen:** SV Höntrop — Schalke 04 1:1; DSC Hagen — Arminia Bielefeld 1:0; Preußen Münster — Sportfreunde 95 Dortmund 2:2,

**Gau Niederrhein:** Hamborn 07 — Fortuna Düsseldorf 3:2; Preußen Essen — Borussia Gladbach 1:1; Rheydter SV — Schwarz Weiß Essen 1:3; Preußen Krefeld — Duisburg 99 3:1; Schwarz Weiß Barmen — Alemannia Aachen 2:2.

**Gau Mittelrhein:** Kölner SC 99 — FV Neuendorf 3:1; Rhenania Köln — Mülheimer SV 0:1; Eintracht Trier — Kölner CfR 1:1.

**Gau Südwest:** Borussia Neunkirchen — SV Wiesbaden 1:0; FSV Frankfurt — Sportfreunde Saarbrücken 5:2; FSV Mainz 05 — FK Pirmasens 2:3; Alemannia-Olympia Worms — Eintracht Frankfurt 3:3; 1. FC Kaiserslautern — Kickers Offenbach 2:3.

**Gau Baden:** Karlsruher FV — Phönix Karlsruhe 0:2; Freiburger FC — FC Mühlhausen 1:1; VfL Neckarau — SV Waldhof 1:1.

**Gau Württemberg:** Kickers Stuttgart — VfB Stuttgart 1:4; Union Böckingen — VfB Heilbronn 2:2 Ulmer FV 94 — Union Böckingen 2:5.

**Gau Bayern:** ASV Nürnberg — Wacker München 2:3; Würzburg 04 — 1. FC Nürnberg 0:2.

## Die Werbeveranstaltung des Kraftsportklubs „Konkordia" in Delrath

Die Werbeveranstaltung in Delrath hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Der Führer der Neußer Athleten, Schiffer, begrüßte die Anwesenden. Den Hauptkampf im Ringen bestritt Ludw. Liebens (Concordia Neuß) gegen Faßbender II (Nievenheim), der mit einem Neußer Siege endete. Im Gewichtheben war der interessante Dreikampf zwischen Köppke (Nievenheim), Leng und Pesch (Neuß) das Hauptaugenmerk. Eingeleitet wurden die Kämpfe mit dem Gewichtheben unter Leitung des Trainers der Concordia, Scheidtmann. Die Aufsicht über das Ringen lag in Händen des stellvertretenden Vereinsführers Gutsche, der seines Amtes mit großer Umsicht waltete. Allgemein großen Anklang fanden die technischen Uebungen im Ringen und Gewichtheben, die den ländlichen Vereinen etwas Neues waren.

| Gewichtheben: | Beidarmig Drücken | Reißen | Stoßen |
|---|---|---|---|
| Bantamgewicht: Köppke (Neuß) | 135 | 145 | 190 Pfd. |
| Bantamgewicht: Pesch (Neuß) | 135 | 140 | 180 Pfd. |
| Federgewicht: Leng (Neuß) | 125 | 160 | 200 Pfd. |
| Halbschwergewicht: Grau (Neuß) | 165 | 140 | 220 Pfd. |
| Schwergewicht: Klother (Neuß) | 150 | 170 | 220 Pfd. |

Ringen: Im Fliegengewicht kämpfte Kempis (Concordia) gegen Faßbender (Nievenheim). Der schöne technische Kampf wurde zweimal zu Gunsten von Kempis entschieden. Im Federgewicht siegte Berger (Concordia) über Kremer (Delrath) zweimal. Eine Ueberraschung gab es im Leichtgewicht: Spix (Neuß) besiegte Pesch (Neuß) im ersten Gang durch Eindrücken der Brücke, im zweiten Gang nahm Pesch Revanche und siegte nach 2 Minuten durch Aufreißen vom Boden. Liebens (Concordia) konnte Schiffer im ersten Gang nach 9 Minuten durch Rollade besiegen; das zweite Treffen endete unentschieden. Den Kampf Kempis (Neuß) gegen Kremer (Delrath) konnte Kempis nach 3 Minuten für sich entscheiden.

## Sport im Landkreis

**Meisterschaftsspiele der 2. Kreisklasse.**

**Windberg 07 — Sportfreunde Neersbroich 4:1 (2:0).**

Die Windberger hielten die Gäste aus Neersbroich sicher mit 4:1 nieder, da diese am Sonntag schlecht in Fahrt waren.

**Helenabrunn — DJK. Eicken 99 7:1 (1:0).**

Die 99er lieferten bis zur Pause hartnäckigen Wiederstand, was das 1:0-Resultat der Halbzeit besagt. Nach der Pause nahmen die Helenabrunner das Heft in die Hand und siegten nach Gefallen.

**Sp. Vg. Neuwerk — DJK. Giesenkirchen 4:1 (1:1).**

Auch die DJK.ler aus Giesenkirchen zeigten in der 1. Hälfte ein gutes Spiel. Nach der Pause war es mit der Kunst zu Ende und die Neuwerker siegten sicher.

**DJK. Wanlo — Sportfreunde 3:2 (0:1).**

Wer an einen sicheren Sieg der Wanloer gedacht hatte, wurde enttäuscht. Die Gäste konnten bis zur Pause eine 1:0-Führung erzielen. Nach der Pause gibt es einen hartnäckigen Kampf, wobei die Wanloer die Glücklicheren sind.

**Schwarz-Weiß Giesenkirchen — VfB. Korschenbroich 3:0 (1:0).**

Erwartungsgemäß sicherten sich die Schwarz-Weißen einen klaren Sieg. Das Spiel war in der ersten Hälfte ziemlich ausgeglichen, wobei die Giesenkirchener einen Treffer erzielten. Nach dem Wechsel macht sich die spielerische Ueberlegenheit der Giesenkirchener bemerkbar und mit zwei weiteren Toren stellen sie ihren Sieg sicher.

**Waldhausen 2. M. — V.f.B. Korschenbroich 2. M. 5:2 (2:2).**

## Sportvereinsnachrichten

**Neußer Turnerschaft gegr. 1892.** Uebungsstunden nunmehr Mittwochs von 8—10 Uhr Dreikönigenschule (Damen), Mittwochs von 6—8 Uhr Berufsschule Jostenallee (Schüler), Freitags von 8—10 Uhr Berufsschule Jostenallee (Verein und Jugend). Jeden Dienstag von 8—10 Uhr Oberrealschule Gemeinschaftsturnen der Neußer DT.-Vereine. Aus Anlaß des Stiftungsfestes am Silvestertag in der Dreikönigenschule Schauturnen des gesamten Vereins. Beteiligung Pflicht für jeden Aktiven.

**DJK. Rheinkraft Neuß.** Mittwoch gemeinsame Führerrunde mit dem Stammverein in der Wohnung des Präses. Donnerstag Monatsversammlung. Samstag Geländesport, da am Totensonntag jeglicher Sport unterbleiben soll.

**Postsportverein Neuß.** Alle Abteilungen heute 7,30 Uhr Beginn Hallentraining und Turnen Turnhalle Lyzeum. Alle Mitglieder zur Teilnahme verpflichtet, auch Jugendliche. Die Halle darf nicht mit Straßenschuhen benutzt werden. Teilnehmer 7,15 Uhr Ecke Glockhammer und Quirinusstraße.

**Sp. Vg. Neuß-Weißenberg, Jugend-Abt.** Mittwoch 4 Uhr Versammlung. Alle!

**Neußer Ballspielverein 1911.** Heute 8,30 Uhr unter Leitung Dietz Saaltraining. Spielausschußsitzung und Führerbesprechung. Donnerstag 7,30 Uhr Zusammenkunft gesamte Jugend. Freitag 8 Uhr zwanglose Zusammenkunft Senioren. Spielersitzung.

**Arminia Neuß.** Heute 7,30 Uhr Geschäftsstunde, 8,30 Uhr Jungmännerabend.

**SC. „Jugend".** Heute Lehrerseminar Pflichttraining für alle Aktiven. Punkt 8 Uhr.

**Sportverein Nordstadt 30.** Heute 3 Uhr Training für alle Mannschaften. Jugendliche Mittwoch 2 Uhr Platz Gladbacher Straße.

**SSV. Delrath 27.** Mittwoch (Buß- und Bettag) 1. M. spielfrei. 2. M. G.-Spiel gegen Udo Uedesheim. Abstoß 14,30 Uhr Delrath. Spieler 14 Uhr Vereinslokal.

✣

**Delrath 2. — Udo Uedesheim 2.**
**Morgen 14,30 Uhr in Delrath.**

Da im ersten Treffen in Uedesheim die 2. Garnitur nicht antreten konnte, spielte man gegen eine zusammengewürfelte Einheit, die es fertig brachte, den kompletten Gästen ein Unentschieden (1:1) abzuringen. Da am Mittwoch beide Einheiten zur Stelle sind, darf man auf den Ausgang gespannt sein.

## 60 000 Zinnsoldaten paradieren.

**Die größte Zinnsoldaten-Ausstellung der Welt.**

Während der Wuppertaler Werbewoche wird in den oberen Sälen der Stadthalle Johannisberg eine Ausstellung „Aus Deutschlands Glanzzeit", die größte Zinnsoldatensammlung der Welt gezeigt werden. Ueber 80 Zentner Blei wurden in 14jähriger Tätigkeit an der Sammlung verarbeitet. Beim Betreten der Säle wird man sich sofort in eine Garnisonstadt versetzt fühlen, gleichzeitig aber auch ein übersichtliches Bild über Etappe und Front erhalten. Nicht weniger als 60 000 Zinnsoldaten, von Herrn Wilhelm Wolf, Godesberg, alle selbst gegossen, bis aufs feinste ausgearbeitet und bis auf kleinste Teilchen ausgemalt, paradieren auf langen Tischen. Sämtliche Truppengattungen der ehemaligen deutschen Armee sind in Friedensuniform vertreten. Angefangen mit den Trommlerkorps und der Militärkapelle marschieren hinter der Fahnenkompagnie Garde-Infanterie, deutsche Jäger, sächsische Schützen, Bayerische Infanterie und Pioniere in Reih' und Glied auf. Eine Standarten-Eskadron reitet an der Spitze der Garde du Corps. Es folgen die Totenkopfhusaren, Ulanen, Husaren, bayerische Chevauleger und Dragoner. Rund 380 Regimenter umfaßt die Sammlung.

Auf der andern Seite des Saales befindet sich ein über 100 Quadratmeter großes Relief des Kriegsschauplatzes. Bahnlinien, Flugplätze, alles ist da. Selbst der Große Generalstab fehlt nicht. Der ehemalige Kaiser, der Kronprinz, Generalfeldmarschall von Hindenburg und Graf Häseler, alle sind genau zu erkennen. Auf dem Schlachtfelde selbst ist zuerst der offene Krieg dargestellt. — Es folgt der Stellungskrieg mit seinen Schützengräben und Drahtverhauen. Tanks rollen über das Schlachtfeld, und über allem schweben die Flugzeuge, darunter der „Rote Teufel" von Richthofen. Ein Ehrenfriedhof bildet den Abschluß des Kampfgeländes.

### Beobachtet die devisenrechtlichen Vorschriften.

Die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt-Neuß teilt folgendes mit: Nach einer Mitteilung des Präsidenten des Landesfinanzamts in Düsseldorf werden die devisenrechtlichen Bestimmungen der Gewerbetreibenden vielfach nicht beachtet. Insbesondere gehen die der Reichsbank einzureichenden 10tägigen Meldungen betr. Exportvalutaerklärungen über angefallene Exportzahlungen bei der Reichsbank häufig verspätet ein. Auch sind die Angaben in den Erklärungen in zahlreichen Fällen lückenhaft. Um eine ordnungsmäßige Devisenkontrolle durchführen zu können, ist aber eine pünktliche Meldung der Exporterlöse unbedingt erforderlich.

Trotz Anmahnung der Meldungen durch die Reichsbank und der Hinweise auf die Strafbarkeit der Nichtbeobachtung von Devisenvorschriften ist nach den Angaben des Präsidenten des Landesfinanzamts eine Aenderung bisher nicht eingetreten. Der Präsident des Landesfinanzamts wird sich daher gezwungen sehen, nicht nur in Ausnahmefällen und bei Vorliegen grober Verstöße, sondern von jetzt ab in allen Fällen Anzeige bei Verstößen gegen die Devisenbestimmungen zu erstatten. Den Firmen unseres Bezirks können wir daher in Erneuerung früherer Anweisungen nur dringend nahelegen, in eigenstem Interesse die Vorschriften der Devisenbewirtschaftung genau zu beachten, um sich nicht Strafanzeigen auszusetzen.

### „Der Werkmeister in der Praxis".

Der Deutsche Werkmeister-Verband, Düsseldorf, hielt im Hotel Schummer einen Vortragsabend für den Kreis Groß-Düsseldorf ab. Es sprach der Verbandsvorsteher Kubach über: „Der Werkmeister in der Praxis." Der Werkmeister habe sich, wolle er Führer im Betriebe sein, die Ideen des Nationalsozialismus zu eigen zu machen. Er gebe der Werkstatt und dem Betriebe Wesen, Form und Inhalt. Von ihm werde nicht nur ein ausreichendes Maß von praktischem Können und Wissen erwartet, sondern auch die Fähigkeit, Menschen zu beurteilen und zum Gemeinschaftsgeist im Betriebe zu erziehen. Er müsse nationalsozialistischen Charakter besitzen.

### Eine einzigartige Herzoperation
**an einem neugeborenen Kinde.**

**Budapest.** Der bekannte ungarische Gynäkologe Privatdozent Dr. Mansfeld hat in einer Budapester Frauenklinik an einem neugeborenen Kinde, eine einzigartige Operation vorgenommen. Das Herz des Neugeborenen lag völlig frei, über der linken Brusthälfte arbeitete dabei aber ganz normal so daß das Kind lebte und regelmäßig atmetete. Der Gelehrte nähte das kleine Herzchen des Neugeborenen sorgfältig in die Brust des Kindes, in der sich an der Stelle der Herzlage ein kleiner Spalt befand. Der Eingriff war von vollem Erfolge begleitet. die Atmung des Neugeborenen erlitten keinerlei Unterbrechung und setzten sich auch in den auf den Eingriff folgenden Stunden so störungslos fort, daß manschlichem Ermessen nach damit gerechnet werden kann, daß das Kind am Leben erhalten bleibt.




**Am Stammtisch der Mißvergnügten.**

Hab ich's nicht immer gesagt? Es muß etwas geschehen hab ich gesagt; aber so mit der Sammelei, das ist denn doch zu toll. So'n Dämmerschoppen kostet unsereinen so schon genug! 14

### Kirchliches.

**Die Heiligsprechung der seligen Bernadetta.** Wie wir aus der L'Illustrazione Vaticana (Vatikanische Illustrierte) entnehmen, ist die Heiligsprechung der seligen Bernadetta von Lourdes bei den letzten feierlichen Sitzungen der hl. Ritenkongregation auf den 8. Dezember festgesetzt worden. Bei dem geheimen Konsistorium vom 16. Oktober haben die Kardinäle ihre Zustimmung zur Heiligsprechung der seligen Bernadetta erklärt und am 19. Oktober fand im öffentlichen Konsistorium die feierliche Schlußsitzung des Heiligsprechungsprozesses statt. Die Vatikanische Illustrierte zeigt in ihrem auserlesenen reichen Bildwerk den Heiligen Vater bei dem öffentlichen Konsistorium und bringt außer verschiedenen, hervorragenden Abhandlungen einen Aufsatz „Vor der Heiligsprechung der seligen Bernadetta".

Wer Näheres erfahren möchte, richte Anfrage oder Bestellung an das Deutsche Propaganda-Büro der L'Illustrazione Vaticana Köln, Schwalbengasse 10.

## Getreide und Futtermittel

**Berliner Produktenbörse.**

**Weizen märk.** 190; **Erzeugerpreis, Preisgebiet W 2** 178; **dto. W 3** 181; **dto. W 4** 183; **Roggen** 157; **Preisgebiet R 2** 143; **dto. R 3** 146; **dto. R 4** 148; **Handelspreis R 3** 148; **dto. R 4** 150; **Braugerste, feinste neue** 180—186; **dto. gute** 173—178; **Sommergerste mittl. Art und Güte** 163—170; **Wintergerste zweizeilig** 163—172; **dto. vierzeilig** 157—160; **Hafer märk.** 143—148 **(Preise verstehen sich ab märk. Station); Weizenauszugsmehl** 31,15—32,15; **Vorzugsmehl** 30,15—31,15; **Bäckermehl** 25,15—26,15; **Vollmehl** 0,65 **Proz.** 29,15—30,15; **mit Ausland** 1—2,5 **RM Aufgeld; Roggenmehl** 21,25—22,25; **Weizenkleie** 11,5—11,75; **Roggenkleie** 10,10—10,30; **Viktoriaerbsen** 40—45; **kleine Speiseerbsen** 33—37; **Futtererbsen** 19—22; **Peluschken** 17—18,5; **Ackerbohnen** 17—18; **Leinkuchen, Basis 37 Proz.** 12,30; **Erdnußkuchen, Basis 50 Proz. ab Hamburg** 10,30; **dto. Erdnußkuchenmehl** 10,60; **Trockenschnitzel** 9,80—9,90; **extrahiertes Sonabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg** 8,40—8,50; **dto. ab Stettin** 8,60—8,70; **Kartoffelflocken** 13,50—13,70; **dto. freie Ware** 14—14,20; **Speisekartoffeln weiße** 1,30—1,40; **dto. rote** 1,35—1,45; **andere gelbe außer Nieren** 1,50—1,70

**Duisburger Produktenbörse.**

**Rhein. Weizen** 19,50—19,60; **rhein Roggen** 16,75; **südd. Hafer** 15,75—16; **rhein. Hafer** 14,60—14,80; **südd. Gerste** 18,25—18,75; **Weizen ausl.** 23,5—24,75; **dto. Gerste** 60—61 **Kilo** 18,5; 66—67 **Kilo** 18,75; **Plata-Mais** 19,5; **Plata Cinquantino-Mais** 20,5; **Weizenauszugsmehl** 32,15 **bis** 32,50; **Bäckermehl** 27,15—27,50; **Roggenmehl** 23,65—24; **Weizenvollmehl** 12—12,5; **Weizenkleie** 11,25—11,5; **Roggenkleie** 9—9,5, **Zuckerschnitzel** 11,5—12

## Viehmärkte

**Köln.**

**Auftrieb:** Ochsen 196; Bullen 177; Kühe 560; Färsen 33; Fresser 9; Kälber 1326; Schafe 255; Schweine 5874.

**Preise: Ochsen:** vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtwert a) jüngere 32—35; b) ältere 30—35; sonst. vollfl. 25—30. **Bullen:** jüngere vollfl. höchst. Schlachtwert 27—30; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 22—26. **Kühe:** jüngere vollfl. höchst. Schlachtwerts 29—32; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 24—28; fleisch. 20—23; gering genährte 12—18. **Färsen:** vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtwert 31—33. **Kälber:** beste Mast- und Saugkälber 34—40; mittlere Mast- und Saugkälber 28—33; geringere Saugkälber 22—25; geringe Kälber 18 bis 21. **Schafe:** Weidemasthammel 29—32; mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 25—28. **Schweine:** Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 47—52; vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. 47—52; dto. von 200—240 Pfd. 45—51; dto. von 160—200 Pfd. 42—48; fleisch. von 120—160 Pfd. 35—42; Sauen 37—44.

**Marktverlauf:** Rinder ziemlich belebt, geräumt, Kälber sehr schlecht, Lämmer, Hammel und Schafe ruhig, Schweine sehr schlecht, Ueberstand.

**Düsseldorf.**

**Auftrieb:** Ochsen 119; Bullen 89; Kühe 204; Färsen 72; Fresser 3; Kälber 565; Schafe 1; Schweine 2831.

**Preise: Ochsen:** vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtwert jüngere 32—34; sonst. vollfl. 28—31; fleisch. 24—27. **Bullen:** jüngere vollfl. höchst. Schlachtwert 29—31; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 25—28; fleisch. 21—24. **Kühe:** jüngere vollfl höchst. Schlachtwert 28—31; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 24—27; fleisch. 19—23; gering genährte 14—18. **Färsen:** vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtwert 29—32; vollfl. 25—28; fleisch. 21—24. **Kälber:** beste Mast- und Saugkälber 36—40; mittlere Mast- und Saugkälber 30—35; geringere Saugkälber 24—29; geringe Kälber 15—23. **Schweine:** vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 48—53; dto. von 200—240 Pfd. 46—53; dto. von 160—200 Pfd. 44—51; fleisch. von 120—160 Pfd. 40—44; Sauen 39—45.

**Marktverlauf:** Bei Großvieh mittelmäßig, bei Kälbern und Schweinen schlecht.

**Marktbericht der Obst- und Gemüseversteigerung zu Krefeld**
**vom 20. Nov. 1933.**

| | RM. von | RM. bis | | RM. von | RM. bis |
|---|---|---|---|---|---|
| Je 100 Pfund | | | rote Beete | 1.90 | —.— |
| Frühkartoffeln | —.— | —.— | Tomaten | —.— | —.— |
| Industrie | —.— | —.— | Schwarzwurzeln | 7.10 | 7.50 |
| Spinat | 1.50 | 2.20 | Aepfel | —.— | —.— |
| Feldsalat | —.— | —.— | 100 Bund | | |
| Wirsing grün | 2.90 | 3.50 | Radies | —.— | —.— |
| Dauerrotkohl | 3.40 | .80 | Je 100 Stück | | |
| Weißkohl | —.— | —.— | Sellerie | 5.20 | 7.60 |
| Dauerweißkohl | 2.20 | 2.50 | Porree | 1.30 | 1.60 |
| Rosenkohl | 12.80 | 14.30 | Blumenkohl | 5.50 | 10.80 |
| Grünkohl | 1.30 | 1.80 | Kopfsalat | 4.— | 4.50 |
| Zwiebel | —.— | —.— | Endivien | 3.40 | 5.80 |
| rote Möhren | 2.50 | 3.10 | Kohlrabi blau | 3.— | 3.70 |

Anfuhr Gemüse s. start. Nachfrage Gemüse gut.
Nächste Gemüseversteigerung 24. 11. 33.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuß).

✝

**Das Jahrgedächtnis**

für

**Peter Werhahn**

und Frau Helene geb. Hahn
und deren verstorbene Kinder

findet Donnerstag, den 23. November, um 8¼ Uhr in der Marienkirche statt, wozu freundl. einladet:

Die Familie.

**Bekanntmachung.**

Der geprüfte Trichinenschauer Matthias Oberlack in Nettesheim ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1933 zum Trichinenschauer des Amtes Nettesheim ernannt worden.

**Grevenbroich**, den 16. November 1933.
**Der Landrat des Kreises Grevenbroich-Neuß:**
Wallraf.

## Versteigerung zu Butzheim.

Am **Dienstag, dem 28. November, morgens 11 Uhr**, läßt Herr Matthias Ripphahn zu Butzheim wegen Aufgabe der Landwirtschaft das gesamte Inventar, als:

**3 tragende Rinder, 1 deckfähigen Stier, Karre mit Erntevorrichtung, Tiefpflug, Kultivator, Hundspflug, Mähmaschine (Bamlett), eiserne Walze, Wannmühle, Dreischar, Rübenschneider, 2 eis. Eggen, Sattel, Pferdegeschirr, Ketten Kloben** 2c.

auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern. Unbekannte Käufer und Bürgen müssen ihre Zahlungsfähigkeit durch jüngstes Attest der Ortsbehörde nachweisen.

**Grevenbroich.** **Johann Trippen.**



**Herrlich im eigenen Heim bald glücklich zu sein!**

Jetzt mit dem Ehestandsdarlehen, können sich's die jungen Brautpaare gut leisten. Und die Möbel? Selbstverständlich von dem als gewissenhaft, reell und billig bekannten Möbelhaus

**C. Peter Adolphs**

Gegr. 1877 — Adolf-Hitler-Straße

## Kampf dem Krebs.

Zur Aufklärung über Krebskrankheiten veranstaltet die Stadtverwaltung im Verein mit der N. S.-Volkswohlfahrt und der Allgemeinen Ortskrankenkasse Neuß-Stadt am

**Donnerstag, dem 23. Nov., abends 8 Uhr,**
**Dienstag, dem 28. Nov., nachmittags 5 Uhr,**
**Dienstag, dem 28. Nov., abends 8 Uhr,**
im Zeughaussaale

**drei Gastspiele der Deutschen Bühne für Volkshygenie**

Zur Aufführung gelangt das Krebsdrama:

**„Zu spät!"**

(Die Tragödie eines Arztes),
pädagogisch-hygienisches Zweckdrama
in 3 Akten von Müller-Manger.

**Kein Film! Kein Film!**

Vor jeder Vorstellung
spricht ein hiesiger Arzt.

Eintrittskarten zum Preise von 30 Pfg. (für Erwerbslose und Unterstützungsempfänger gegen Ausweis 10 Pfg.) sind zu haben bei der N. S.-Volkswohlfahrt, Rathaus, Zimmer 145, beim Wohlfahrtsamt Zimmer 2, am Schalter der Allgem. Ortskrankenkasse Neuß-Stadt und Neuß-Land, sowie an der Nachmittags- und Abendkasse.

## Tüchtiger Mitarbeiter.

für den Platz Neuß von angesehenem Unternehmen bei guten Verdienstmöglichkeiten gesucht. Angebote unter N 913 an die Exped. dss. Blattes.

## Buchhalter

erstklassige Bürokraft zum sofort. Eintritt gesucht.
Off. u. B 952 an d. Exped.

# LOSE

**zur II. Geldlotterie zur Arbeitsbeschaffung**

wieder zu haben in unserer Geschäftsstelle

**NGZ. Niederstraße 46**

Sicheres Mittel geg.
**Hämorrhoiden**
empfiehlt
**M. Schoenen Nachf. Hülchrath.**

## Zu vermieten:

In ruhig. Hause, in der Nähe des Amtsgerichts, 2. Etage
— **3 Zimmer** —
an nur ruh. Leute zu verm. Offerten unt. P 40 an die Exped.

## Wohnung

1. Etage, 4 Räume, Küche, Mansarde, zu vermieten
Markt 13.

In best. Hause abgeschloss. **4 Zimmer** z. 1. 1. 34 Nähe Stadtg. zu verm. Off. unt. L 36 an die Exped.

1 oder 2 gut möbl
**Zimmer**
in ruh. Hause (Stadtmitte zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsst.

**Ehestandsdarlehen**
Bei Eink. v. Möbeln k. schöne **2-Zimmer-Wohnung** an sichere Mietz. abzug. werden.
**Erststraße 10.**

**1. und 2. Etage,**
je 5 gr. R., Küche, Diele, Kamm., einger. Bad, mit Heiz. und fl. Warmw., im Zentr. Büttgerstr. 72 an der Schwannstr. preiswert zu verm.

**3 Zimmer, I. Etg.,**
an kleine Familie zu vermieten
Josefstraße 99.

## Miet-Gesuche:

**Metzgerei**
in guter Geschäftslage und mit gutem Umsatz zu mieten gesucht. Angeb. unter M 37 an die Exped.

## Geld-Markt:

**Darlehen**
Hypotheken, Auszahl. in ca. 14 Tagen. Auskunft
Kanalstraße 24 I.

## Stellen-Markt:

**Tücht. Mädchen**
sofort gesucht, welch. zu Hause schlaf. kann.
Wo sagt die Expedition

Ordentliches
**Mädchen**
für alle Haus- und Feldarbeit gesucht.
**Wilhelm Baum,**
D'orf-Volmerswerth 13.

Junges, fleißiges, ehrliches
**Mädchen**
**Neuß, Breite Str. 65.**

**Mädchen**
für Küche u. Hausarb. welches zu Hause schlafen kann gesucht
Sternstraße 74.

**Tüchtige Buchdruckanlegerin**
sofort gesucht.
**Breden u. Rennefeld,**
Königstraße 27/29.

**Nachhilfe-Stunden**
in allen Real- und Gymnasialfächern erteilt erfahrener Pädagoge. Offerten unter F 931 an die Exped.

**Heirats-Gesuch.**
Alleinsteh. Witwer, kath. anf. 70. Jahren mit eln. 3-Familienhaus sucht alleinsteh. Witwe oder Fräulein mit gutem Charakter und heit. Gemüt zur bald. Verheiratung. Angeb. unter N 38 an die Exped. d. Z.

## Ankäufe und Verkäufe:

Gutgehendes
**Lebensmittel- und Feinkostgeschäft**
in gut. Lage ist krankheitshalber umt. günst. Bedingung. zu vert. Off. unt. O 39 an die Exped. dies. Zeitung

**Damenfahrrad**
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unt. K 960 an die Exped. d. Ztg.

**Elektrischer Heizofen**
zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp.

Fast neue eingericht. **Puppenküche** preisw. zu verkaufen
Düsseldorfer Str. 46 c

**Besondere Gelegenheit!**
Einen Posten gute **neue Federbetten**
pro Stück 20,—
abzugeben. Angebote unter J 959 an die Exped. d. Ztg.

**Bieleselder Leinen- und Wäsche- sowie Konfektionshaus**
liefert auf kleine Anzahlung u. Abzahlung Vertreterbesuch unverbindlich. Angeb. unt. N 938 an die Exped.

Erstklass. Modelltiefbau u. eleg. garniert.
**Hauswagen**
billig zu verkaufen. Zu erfrag. in d. Exp.

Gut erh. zweischl. **Bett** mit Matr. zu verk.
**Erststraße 11.**

**Für Brautleute!**
Weil überzählig zu verk.: 1 Kaminofen m. Marm., 1 Kronleucht. (Bronze, 5fl.) 2 große Bilder, ferner 1 gebr. Kinderwagen.
**Neuß, Breite Str. 13**

**Persw. - Anhänger**
1.00×1.40 m, 8 Ztr. Tragkr., f. Milch- o. Gemüsegesch. geeign.. Pr. 70.- M. Nehme Motorr. in Zahlung.
**Königstraße 10, II.**

Prima zuverlässiger
**Arbeitsochse**
zu verkaufen.
Neukirchen 39.

6 Wochen alte
**Schweine**
sowie ältere tragende
— **Stute** —
zu verkaufen
**Wolff, Isselhof,**
Post Strümp über Neuß.
Tel. 3410 Osterath.

**Läuferschweine**
hat abzugeben
**Reiner Krapp,**
Gestüt Lauvenburg bei Neuß.

— **Ziege** —
zum Schlachten zu verkaufen
Gladbacher Str. 110.

**Perwachs klebt und glättet nicht...**
**Perwachs glänzt wie Sonnenlicht!**
Auch zum Polieren aller Möbel, Leder-, Stein- und Marmorsachen unübertroffen

**Möbel!**
auf
Ehestands-Darlehn-Scheine!!
**100 Zimmer Auswahl!!**
zu Preisen, daß Sie staunen.
**Möbel-Krückels**
Hermannsplatz 1!

**PIANO**
stimmen, reparieren polieren **Rud. Hill**
Klaviermacher und -stimmer, Neuß-Rhein, Dreikönigenstraße 2.
Zu erreichen durch Fernr. 5151. Werkst. Glockhammer 62, n. Klost. Marienberg.

**Metallbetten**
**Auflegematratzen, Bettwaren, Sofas, Chaiselongues, Einzelmöbel**
äußerst billig!
Auch Zahlungserleichterungen.
**Erben,**
Krämerstraße 3.

Ein Schuß Optimismus muß jedem Werber eigen sein. Wer mit Zweifel und allzulangem Zögern Werbung betreibt, darf sich nicht wundern, wenn sich diese eigene Einstellung auf die Leser der Anzeigen überträgt. Werber sollen Optimisten sein, dann sind sie gute Werber.

Ich ärgere mich schon, wenn jemand sagt: Na, riskieren wir mal .... Mark! In einem solchen Ausruf liegt schon der Zweifel. Man sagt sich, na schön, klappt es nicht, dann ist das Geld eben futsch. Und klappt es, na, dann haben wir uns eben geirrt. Man soll für werbliche Dinge nicht Geld riskieren, man soll das Geld in die Werbung hineinstecken. Mit dem festen Vorsatz, Geld gut und gewinnbringend anzulegen. So ist es richtig.

Es ist eine alte Sache: Wer an sich selbst glaubt, an sein Können, an seine Kraft, der riskiert selten etwas. Wer aber immer wankelmütig überlegt, soll ich, soll ich nicht, der wird wohl immer ein Mensch der Mißerfolge sein. Zu diesen Leuten möchte kein strebsamer Kaufmann gehören, und deshalb muß immer wieder gesagt werden: Werbung ist praktischer Optimismus.

Wir brauchen gar nicht weit auszuholen: Man beobachte nur den tüchtigen Verkäufer, der von der Güte seiner Ware fest überzeugt ist. Wie preist er seine Ware an, mit welcher Beredsamkeit stellt er alle Vorzüge ins richtige Licht. Es erscheint ihm unfaßbar, daß jemand diese seine Ware nicht kaufen könne. Der Erfolg wird immer bei diesem Verkäufer sein.

Werben ist vorbereitendes Verkaufen. Je lebender und intensiver diese Vorbereitung betrieben wird, umso leichter werden sich die Erfolge einstellen. Es gibt wohl kaum ein besseres Mittel, den Weg zum Käufer zu finden, als die Anzeige in der Tageszeitung!




LOSE ÜBERALL ZU HABEN, SOWIE BEI

**Amtenbrink, Köln**

Schildergasse 30
Postscheck Köln 60470 — Fernsprecher 22 33 48

**NEUSS** Niederstr. 62 **C. W. Korten** P.-Scheckk. Köln 9173 Telef. 5123

**Clou-**
Fußboden-Politur
ist der
**Clou**
aller Fußboden-Pflegemittel
Auch üb. gewachste Böden sofort zu gebrauchen. Verblüffender Hochglanz, sofort trocken u. doch nicht glatt
Allein zu haben bei
**Farben-Pelzer**
Neuß, Mühlenstr. 25

**Prachtvolles Herren-Speise- u. Schlafzim.** sowie **Perser-Teppich** u. **Verbinder** abzug. Zu besicht. **Düsseldorf Aukt. Gerstenberger,** Goldsteinstr. 8.

**Goldfüllhalter**
2.-, 3.50, 3.90, 5.-
**Reparaturen**
in eigener Werkstatt
**Wwe. Jos. Boetzkes**
Niederstr. 46
Adolf-Hitler-Str. 32

**Kompl. Einrichtungen** gegen
**Ehestands-darlehen**
Bei mir finden Sie ausgesuchte
**Musterzimmer**
zu staunend billigen Preisen.
**Erben,**
Krämerstraße 3.

**Beckerit**
Harttrockenlackölschnelltrocknend, hochglänzend, nicht klebend
Alleini. Farbenhaus
**Willy Becker**
nur Niederstraße 9
Telefon 5121.

**Nähmaschinen-**
Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt bei
**W. Grubenbecher,**
Glockhammer 9.

Modernes geräumiges
**Ladenlokal**
mit 2 großen Schaufenstern in Neuß, Neustraße 18 sofort oder per 1. Jan. 1934, sehr billig, evtl. auch geteilt zu vermieten.
Näheres: Neustraße 16 (Laden).

## Theater-Plan

**Schauspielhaus Düsseldorf.**

Dienstag, 21. Nov. 16 Uhr Außer Miete
**Robinson soll nicht sterben.**
20 Uhr Miete A
**Konjunktur.**
Mittwoch, 22. Nov. 20 Uhr Außer Miete
**Ewiges Volk.**
Donnerstag, 23. Nov. 20 Uhr Miete B
**Ewiges Volk.**
Freitag, 24. Nov. 19 Uhr Außer Miete
**Robinson soll nicht sterben.**
Samstag, 25. Nov. 20 Uhr Miete C
**Robinson soll nicht sterben.**
Sonntag, 26. Nov. 19 Uhr Außer Miete
**Don Carlos.**

**Opernhaus Düsseldorf.**

Dienstag, 21. Nov. 20 Uhr Reihe 2
**Der Wildschütz.**
Freitag, 24. Nov. 20 Uhr Reihe 8
**Der Zarewitsch.**
Samstag, 25. Nov. 20 Uhr Außer der Reihe
**Der Zigeunerbaron.**
Sonntag, 26. Nov. 18 Uhr Reihe 7
**Tristan und Isolde**
Montag, 27. Nov. 20 Uhr Reihe 1
**Der Zarewitsch.**

**Kleines Haus Düsseldorf.**

Dienstag, 21. Nov. 20.15 Uhr Außer der Reihe
**Der Zarewitsch**

**Kaiser-Friedrich-Halle M.Gladbach.**

Dienstag, 21. Nov. 20 Uhr Ab. Rot 8
**Schwarzwaldmädel**
Mittwoch, 22. Nov. 17 Uhr
**Geistliche Musik**
Freitag, 24. Nov. 20 Uhr
**Wallenstein.**
Sonntag 26. Nov. 19 Uhr
**Tosca.**

**Neues Theater Rheydt.**

Mittwoch, 22. Nov. 20 Uhr Ab. Blau 8
**Die Jungfrau von Orleans**
Donnerstag, 23. Nov. 20 Uhr Ab Gelb 8
**Die Nürnberger Puppe**
**Hierauf Die Puppenfee**
Samstag, 25. Nov. 19 Uhr
**Die Jungfrau von Orleans**
20.15 Uhr **Brahms: Deutsches Requiem**
Sonntag, 26. Nov. 20.15 Uhr
**Die Jungfrau von Orleans**